OSTSEEWOCHE

SONDERAUSGABE MIT VOLLSTÄNDIGEM FESTPROGRAMM

0,50 M

Wenn die „Skåne", die „Warnemünde" oder die anderen Fährschiffe, die regelmäßig zwischen der DDR und Schweden beziehungsweise Dänemark verkehren, in den ersten Julitagen in Saßnitz oder Warnemünde festmachen, dann verlassen erwartungsfrohe Menschen aus Nordeuropa, mehr als zu jeder anderen Zeit des Jahres, die Schiffe. Ihre Ziele sind Rostock, Graal-Müritz und Kühlungsborn.

Zum 11. Mal ruft unsere Republik zur alljährlichen Ostseewoche im Küstenbezirk Rostock. Dieses Völkertreffen erhält sein besonderes Gepräge durch die 750-Jahr-Feier der Stadt Rostock. Der Rat der Stadt und die Bevölkerung haben sich zu diesem Jubiläum viele Gäste aus den Anliegerstaaten der Ostsee und aus zahlreichen Städten anderer Länder, mit denen Rostock als Hafenstadt eng verbunden ist, eingeladen. Diese Gäste wollen das Jubiläum der Ostseemetropole der DDR gemeinsam mit den Tausenden Teilnehmern der Ostseewoche begehen. Es ist sehr bedeutungsvoll, daß Rostock zum ersten Mal in seiner Geschichte ein solches Jubiläum mit einer guten und friedlichen Perspektive feiern kann. Das ist ein gutes Zeichen für die Ostseewoche, die zu ihrem Leitmotiv das Ziel hat, daß die Ostsee immer ein Meer des Friedens sein soll. Unter diesem edlen Motto, das seit der ersten Ostseewoche über allen Veranstaltungen steht, werden sich 1968 wiederum Tausende Bürger aus Nordeuropa zur friedlichen Begegnung treffen.

Wie zur Jubiläums-Ostseewoche 1967 erwarten wir auch in diesem Jahr wiederum etwa 25 000 Gäste. Es ist so, daß der Wunsch, zur Ostseewoche zu kommen, größer ist als unsere Möglichkeiten, die Gäste unterzubringen.

Die Teilnehmer der Ostseewoche werden sich mit eigenen Augen und im persönlichen Gespräch bei ihrem Besuch in Städten, Dörfern, Betrieben, Institutionen, Einrichtungen der Volksbildung, des Gesundheitswesens und in den Wohnungen der Bürger davon überzeugen können, daß die überwältigende Mehrheit der Bürger unseres Staates nicht nur mit Fleiß und Zuversicht eine glückliche Zukunft baut, sondern sich für ihren sozialistischen Staat und seine sozialistische Friedenspolitik aktiv einsetzt. Das Ergebnis des Volksentscheides zur Annahme der neuen, sozialistischen Verfassung, die unter breiter Mitarbeit der Bevölkerung zustande kam, offenbart dies.

Das Ergebnis des Volksentscheids hat die Alleinvertretungsanmaßung Westdeutschlands zur völligen Absurdität verurteilt. Vor aller Welt wurde sichtbar, daß es den Interessen der europäischen Völker entspricht, die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten zu normalisieren sowie normale und gleichberechtigte Beziehungen zu ihnen herzustellen.

So wird die Ostseewoche 1968, dieses bedeutende Völkertreffen, im Zeichen einer immer erfolgreicher wirkenden Friedenspolitik der sozialistischen Staaten auch im Ostseeraum stehen.

Der Kampf gegen die wachsende Expansionspolitik und den zunehmenden neonazistischen Terror in Westdeutschland und in Westberlin eint uns mit dem Willen der Völker in Nordeuropa, daß Frieden und Sicherheit im Ostseeraum gemeinsame Anstrengungen erfordern.

Ich bin davon überzeugt, daß die zahlreichen Veranstaltungen der Ostseewoche diesen Willen nachhaltig offenbaren werden. Von dieser Ostseewoche werden neue Impulse ausgehen in der Forderung nach Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz unter gleichberechtigter Teilnahme aller Staaten, zur Herstellung normaler Beziehungen zur DDR im Interesse des Friedens und der Sicherheit in Europa sowie zur verstärkten Solidarität mit dem Freiheitskampf des vietnamesischen Volkes zur Beendigung der verbrecherischen Aggression der USA in Vietnam. Es werden aber auch Impulse ausgehen für die wachsende Bewegung und Formierung der friedliebenden Kräfte in Westdeutschland zur Verstärkung ihrer Kräfte für die Überwindung des Militarismus, Revanchismus und Neonazismus.

Das Programm zur Ostseewoche ist auch in diesem Jahr umfangreich. Es wird durch die Veranstaltungen zur 750-Jahr-Feier noch bereichert. Im Mittelpunkt der Ostseewoche stehen die traditionellen Konferenzen der Gewerkschaften, der Parlamentarier, der Kommunalpolitiker, Pädagogen, Juristen, Frauen und der Jugend.

Aber die Palette dieses Völkertreffens ist bunt. Neben den repräsentativen Treffen wurden über 1000 Berufs- und Laienkünstler verpflichtet. Ensembles und Solisten aus allen Teilnehmerstaaten werden kulturelle Höhepunkte bieten. Über 5000 Sportler aus Nordeuropa, den sozialistischen Staaten an der Ostsee und anderen Ländern werden im friedlichen Wettstreit ihre Kräfte messen. Wir werden uns wie in den vergangenen Jahren bemühen, das breite Informationsbedürfnis unserer Gäste zu befriedigen. Das Erlebnis der Ostseewoche, davon bin ich überzeugt, wird das Vertrauen und die Freundschaft zur DDR vertiefen und festigen. Neue Freundschaftsbande werden geknüpft.

Dazu heißen wir unsere Gäste zur Ostseewoche und zur 750-Jahr-Feier der Stadt Rostock in der Deutschen Demokratischen Republik herzlich willkommen.

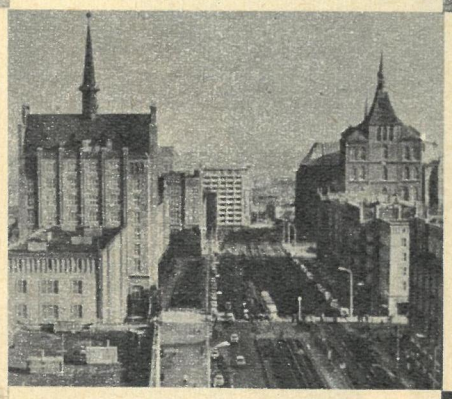
Harry Tisch
Mitglied des ZK der SED,
Vorsitzender des Sekretariats
des Komitees Ostseewoche

Fotos: Thienel (3), Zentralbild (3)
Hammer, Kuschel

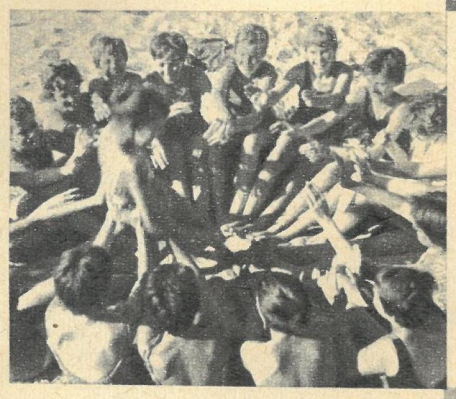
Herzlich willkommen zur Ostseewoche 1968 in der Deutschen Demokratischen Republik

Добро пожаловать в Германскую Демократическую Республику на неделю Балтийского моря 1968 г.

Serdecznie witamy z okazji Tygodnia Bałtyku 1968r w Niemieckiej Republice Demokratycznej



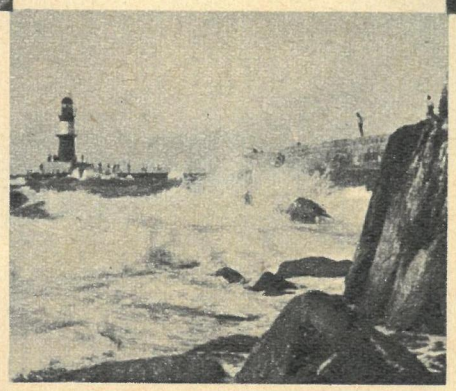
Hjärtligt välkommen till Östersjöveckan 1968 i Tyska demokratiska republiken



Hjertelig velkommen i den Tyske Demokratiske Republik til østersøugen 1968

Hjertelig velkommen til Østersjøuka 1968 i Den tyske demokratiske republikk

Toivotamme Teidät sydämellisesti tervetulleeksi v. 1968 Itämeren viikolle Saksan demokraattiseen tasavaltaan



Hjartanlega velkomin á Eystrasaltsvikuna 1968 i þýzka Alþýðulýðveldinu

Freudig begrüßter Gast der Ostseewoche Walter Ulbricht, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzender des Staatsrates der DDR. Links: Harry Tisch, Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Rostock

Farbfoto: Fensch

Geduld und Kühnheit

Wenn in diesen Tagen die Bevölkerung der DDR den fünfundsiebzigsten Geburtstag Walter Ulbrichts feiert, des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzenden des Staatsrates unserer Republik, ist es erst ein knappes Vierteljahr her, daß als Krönung von fast zwei Jahrzehnten schwierigen Aufbaus die neue, sozialistische Verfassung dieses Staates in Kraft getreten ist. Am Vorabend des Volksentscheids über das fundamentale Gesetzeswerk hatte Walter Ulbricht in einer Fernsehrede auch von der Veränderung des Menschen beim vertrauensvollen Zusammenwirken am großen Werke des Sozialismus gesprochen und festgestellt: „Wir alle – ich nehme auch mich nicht aus – haben einen Entwicklungsprozeß mitgemacht und viel voneinander gelernt."

Es ist weit mehr als das Sympathie gewinnende, persönliche Bekenntnis eines bedeutenden Staatsmannes, was aus diesem Satz spricht. Letztlich offenbart sich hier eines der „Geheimnisse" unseres Erfolges, der mit dem Namen Walter Ulbricht so untrennbar verbunden ist: Die politisch-moralische Einheit der Führung mit den Volksmassen, Voraussetzung für das Vermögen, im Prozeß der gesellschaftlichen Veränderung voneinander wechselseitig zu lernen und so richtige Entscheidungen zu fällen. Man hat Genossen Walter Ulbricht von westlicher Seite den erfolgreichsten deutschen Politiker des Jahrhunderts genannt. Welche Kategorien und Vergleichsmaßstäbe diesem Urteil auch immer zugrunde liegen, wir können es getrost registrieren. Doch für unseren Teil wollen wir den Arbeiterführer und Staatsmann Walter Ulbricht in die Reihe jener stellen, an denen w i r ihn messen: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck, denen er in mehr als einem halben Jahrhundert revolutionärer Tätigkeit Schüler, Freund und Kampfgenosse gewesen ist . . .

Vor zehn Jahren, zur Grundsteinlegung der Langen Straße in Rostock, hielt auf der Kundgebung vor dem Rathaus Walter Ulbricht die Festansprache. „Baut Rostock schöner denn je!" rief er damals den Zehntausenden aus der Ostseemetropole zu. Nahezu in jedem dieser zehn Jahre ist dann der Staatsratsvorsitzende der DDR umjubelter Gast des internationalen Friedenstreffens der Ostseeländer gewesen. Und Rostock ist in dieser Zeit emporgeblüht – wie unsere ganze Republik.

Walter Ulbricht wird zu seinem 75. Geburtstag aus dem In- und Ausland unzählige Beweise der Achtung und Verehrung erhalten. Die treffendsten Worte für die Persönlichkeit und die historische Rolle dieses Mannes aber hat wohl einst sein Freund, der verstorbene Dichter Johannes R. Becher, gefunden, als er schrieb: „Die deutsche Arbeiterklasse zählt ihn zu ihren Besten. In der DDR erblicken wir in ihm ein Vorbild an Fleiß, Energie und Arbeitskraft. Wir alle, die wir die Heimat lieben, und wir alle, die wir den Frieden lieben, lieben Walter Ulbricht, den deutschen Arbeitersohn."

Herbert A. Rudolf

EINE FRIEDLICHE OFFENSIVE

Pressekonferenz nach dem Parlamentariertreffen 1967. Das Präsidium übergibt den Appell der Öffentlichkeit.

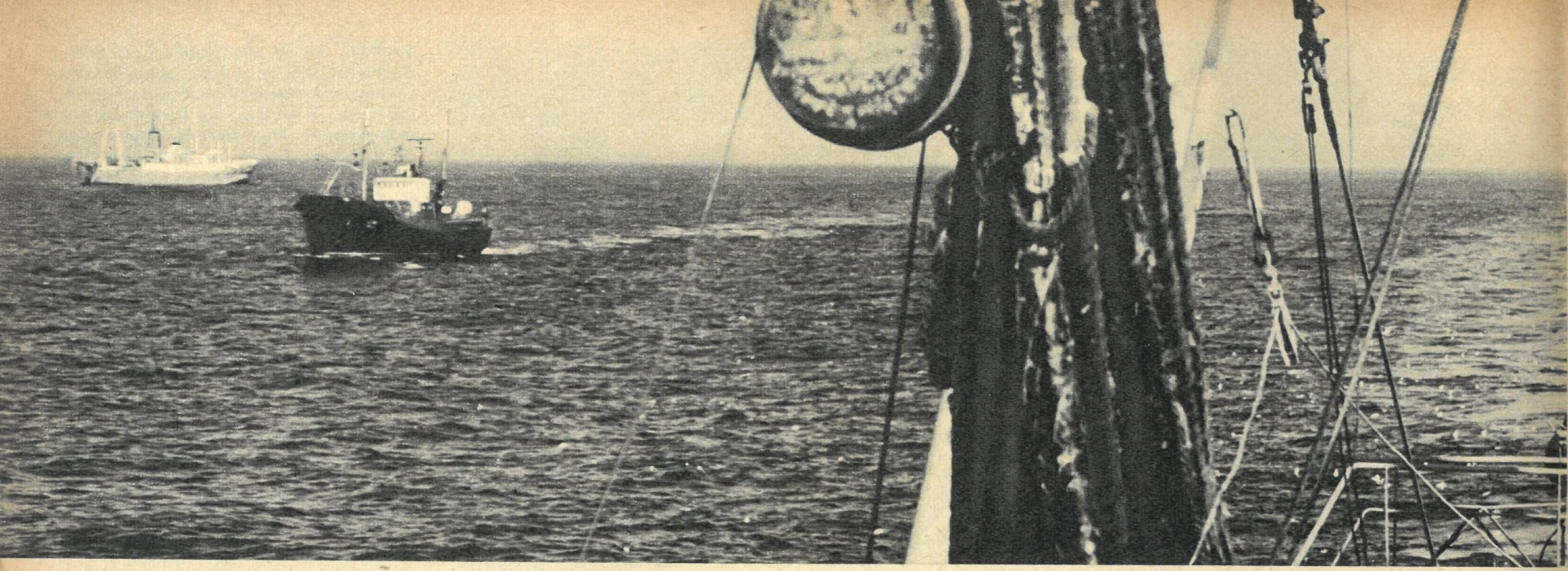
Wenn ein Sportler seine Töppe an den berühmten Nagel hängt, dann gibt er unmißverständlich zu verstehen, sofort von der öffentlichen Bühne zu gehen, vielleicht weil das Alter seinen Tribut fordert, vielleicht um einem Besseren Platz zu machen. Ihn begleiten dann warme Worte seiner Verehrer, Gönner und Förderer. Das erlebt man in jedem Jahr. Das ist nichts Außergewöhnliches mehr.

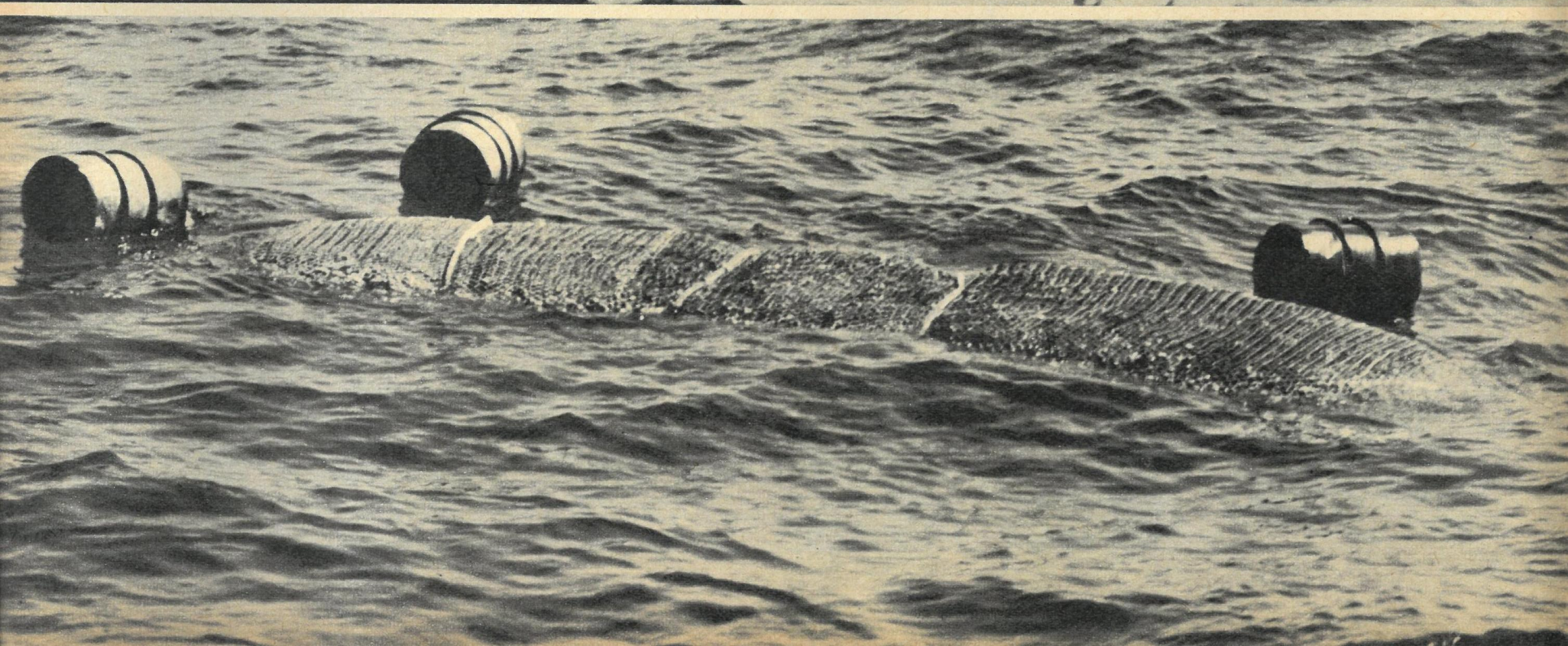
Zwar kann Walter Hallstein, einstmals wichtiger Mann Adenauers im auswärtigen Geschehen des Bonner Staates, nicht auf eine ehrenvolle Karriere als Sportler blicken, unselig berühmt aber wurde die mit seinem Namen behaftete Doktrin, die in geradezu aggressiver Weise Drittstaaten verbietet, mit dem einzig rechtmäßigen deutschen Staat, der DDR, Beziehungen aufzunehmen. Die Zeit ist überreif, die Hallstein-Doktrin an den Nagel zu hängen. Aber noch mühen sich seine Verehrer, Gönner und Förderer verzweifelt, das Unaufschiebbare hinauszuzögern. Daß Bonns Bäume inzwischen nicht in den Himmel wachsen, dafür sorgt heute eine breite Front, die den „Zustand der Nichtanerkennung der DDR" nicht mehr teilt. Eine solche Breite spiegelte unzweifelhaft das II. Diskussionstreffen von 71 Parlamentariern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die 27 politische Parteien der nordeuropäischen Staaten vertraten, auf der Jubiläums-Ostseewoche im vorigen Jahr wider. Die Teilnehmer einigten sich auf ein Programm für eine friedliche Offensive. In alle Welt, hauptsächlich aber an die Anliegerstaaten der Ostsee, Norwegens und Islands, ging ein Appell. Parlamente und Regierungen wurden darin aufgefordert, Maßnahmen zu beraten, um den Frieden und die Sicherheit im Ostseeraum und darüber hinaus in Europa zu erhalten. Der Ruf schloß die Aufforderung ein, sich für ein Zustandekommen einer europäischen Sicherheitskonferenz unter gleichberechtigter Teilnahme aller europäischen Staaten einzusetzen. Das Echo blieb nicht aus. Sogar aus Zypern kamen Antwort und Zustimmung. Für die sozialistischen Ostseeländer soll hier die Antwort aus Volkspolen stehen: Der Sejm „teilt gänzlich die im Appell zum Ausdruck gebrachte Meinung, daß die Aufnahme von

Schritten, die auf die Schaffung eines Sicherheitssystems in Europa abzielen, eine vordringliche Notwendigkeit ist angesichts der Lage, in welcher die Welt durch die amerikanische Aggression in Vietnam und die israelische Aggression im Nahen Osten wie auch durch die militaristische und revanchistische Politik der Regierung der Bundesrepublik Deutschland, die eine unmittelbare Bedrohung für die Sicherheit Europas ist, beunruhigt wird." In den nordeuropäischen Parlamenten standen Anträge zur Diskussion, in denen die Normalisierung der Beziehungen zur DDR als ein entscheidender Beitrag für die Entspannung in Europa bezeichnet wurde. In Finnland erklärte die Zentrumspartei, „daß die Existenz zweier deutscher Staaten eine Realität ist". Im norwegischen Storting, im dänischen Folketing und im isländischen Althing verband sich die Forderung nach diplomatischer Anerkennung der DDR mit der Erkenntnis, daß die Probleme der Entspannung in Wirklichkeit keine anderen Probleme sind als die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, die westdeutsche Forderung nach Mitbestimmungsrecht über Atomwaffen und der Anspruch Bonns, allein ganz Deutschland zu vertreten.

Die lebhaften Debatten werden in den Parlamenten Nordeuropas fortgesetzt, bis dieser Erkenntnis auch die logische Konsequenz folgt, die Hallstein-Doktrin an den Nagel zu hängen und die Anerkennung der DDR auf die Tagesordnung zu setzen. Wie gesagt: Die Zeit ist überreif!

Fotos: Zentralbild



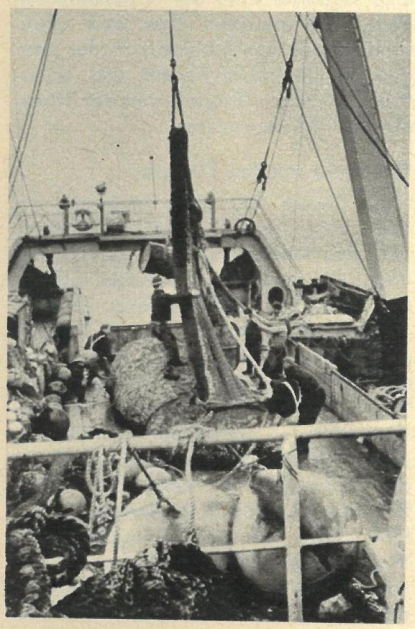


FLOTTILLENFISCHER VOR NEUFUNDLAND

August 1966, Große Neufundlandbank.
Die See gibt sich friedlich. Nicht den kleinsten Schaumkamm bemerke ich auf der leicht gewellten dunkelgrünen Wasseroberfläche. Auf der Bugspitze der „F. C. Weiskopf" genießen einträchtig nebeneinander sitzend ein Dutzend Raubmöwen den sonnigen Morgen im Nordwestatlantik. Zum wiederholten Male erlebe ich auf dieser Reise das akustische Vorspiel der Flottillenfischerei zwischen Mutterschiff und Zubringer über UKW.

„Hallo, Weiskopf, hier Leuna!"
„Ja, Leuna, hier Weiskopf."
„Peter, wieviel Korb hattet ihr beim letzten Hol?"
„200 Korb."
„Wir hatten 150, hauptsächlich Rotbarsch."
„Wann wollt ihr übergeben?"
„In zehn Minuten etwa 250 Korb."
Mit einem Zeissglas suche ich unterdessen die unendlichen Weiten des Nordwestatlantiks auf der Neufundlandbank nach der „Leuna" ab. Da ist der Trawler. 10 Grad an Steuerbord. Der kleine schwarze Punkt wird größer und größer. Das Übergabemanöver, tausendfach erprobt, beginnt. Von Fässern und Schwimmblasen getragen, treibt langsam der Steert von der „Leuna" frei, auf die „Weiskopf" zu. Bestmann Bergschmidt (links im Bild) schwingt an Backbord wie ein südamerikanischer Gaucho das Lasso die Wurfleine mit Draggen. Sekunden später gleitet der Steert bereits an einem steuerbords befestigten Drahtseil zum Heckslip. Wieder quillt die Fischluke über.

Kapitän Peter Burmeister



Übergabesteert gehievt

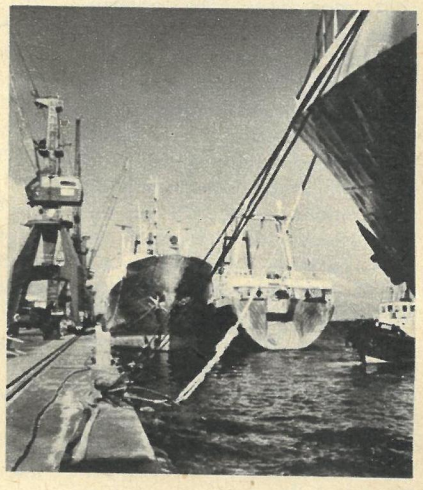
„Hallo, Leuna, hier Weiskopf! Alles o. k.! Habe euch 250 Korb notiert."
„Einverstanden, Peter. Wir hoffen, vor Mitternacht noch einmal übergeben zu können."
„Guten Fang!"
„Glauben Sie nicht, daß ich lauthals hosianna! rief, als zu Beginn der sechziger Jahre die Flottillenfischerei akut wurde", gesteht vom UKW-Sprechfunkgerät abgewandt Kapitän Peter Burmeister. „Ich fuhr damals noch auf dem Trawler ‚Weimar' als Kapitän. Ein Schiffstyp, der für die Nahfischerei ausgelegt war. Doch die rapide nachlassenden Fänge ‚vor unserer Haustür', im Nordostatlantik, zwangen zur Suche nach neuen ertragreichen Fanggründen. Auf den Schelfen vor Westgrönland, Labrador und Neufundland – 2500, 2800, ja 3000 Seemeilen von Rostock entfernt – wurden sie gefunden. Doch unter den neuen Bedingungen war an eine autonome Fischerei mit dem guten alten Trawler nicht mehr zu denken. Seine Lebensmittel-, Wasser- und Brennstoffvorräte reichten für 60- bis 80-Tage-Reisen nicht aus. Hinzu gesellte sich das Risiko, infolge der wesentlich längeren Überfahrt in Rostock verdorbenen Fisch anzulanden. Nur ein neuer Schiffstyp mit entsprechenden Reservetanks und Verarbeitungskapazitäten konnte den Knoten lösen. Silvester 1963 lief unsere ‚F. C. Weiskopf' als sechstes von insgesamt dreizehn auf der Mathias-Thesen-Werft in Wismar gebauten Fang- und Verarbeitungsschiffen zur Jungfernreise in den Nordwestatlantik aus."

Die Flottillenfischerei hatte jedoch nicht nur materielle, sondern auch erhebliche ideologische Hürden zu überspringen. Kapitän Burmeister erinnert sich: „Meine Gefühle gerieten seinerzeit in heftigen Widerstreit. Zu viele Probleme warf die Flottillenfischerei mit einmal auf. Beispielsweise die unvermeidliche Preisgabe meiner bislang uneingeschränkten Selbständigkeit. Als Zubringer glaubte ich fortan wie ein Sklave an das Mutterschiff gekettet zu sein. Mein reicher Erfahrungsschatz schien wertlos.
Schließlich machte mir auch der Lohn für unsere schwere, entbehrungsreiche, bei Sturm, Nebel und Eis nicht ungefährliche Arbeit Kopfzerbrechen. Vom Wohlwollen der Großschiffkapitäne, glaubte ich, würde es abhängen, ob der übergebene Steert mit 180 oder 200 Korb notiert würde. Bestand nicht bei gutem Fang die Gefahr, daß der Zubringer auf seiner Ware sitzenblieb? Wer würde die Verluste tragen, wenn ein Übergabesteert trotz Schwimmblasen, Lampen und Tonnen unterging? Für die in Rostock entwickelte Übergabetechnologie bestanden in der Welt keinerlei praktische Erfahrungen. Heute, sechs Jahre danach, möchte man allerdings seine kleingläubigen Bedenken nicht mehr wahrhaben."

☆

Seit jener Reise auf der „F. C. Weiskopf" sind erst zwei Jahre vergangen. Doch meine Erlebnisse und Gespräche um die Flottillenfischerei bedürfen bereits eines aktuellen Nachtrags, denn die Entwicklung ging unaufhaltsam weiter. Mit der „Jungen Welt" und der „Jungen Garde", zwei Transport- und Verarbeitungsschiffen von je 10 000 BRT, sowie 21 modernen Spezialzubringern, sogenannten Z-Trawlern, erhielt die Nordwestatlantikflotte des Fischkombinates Rostock einen bedeutenden Zuwachs. Die beiden in Wismar gebauten 10 000-Tonner können täglich je 300 Tonnen Rotbarsch oder 450 Tonnen Kabeljau oder 250 Tonnen Hering zu Filet verarbeiten. Täglich übergeben die modernen Z-Trawler den Fisch in Steertketten dem Mutterschiff. Es ist logisch, daß der rationelle Einsatz der kostspieligen, hochproduktiven Fangflotte künftig nicht mehr mit herkömmlichen Methoden von Rostock-Marienehe aus gelenkt werden kann. Die Fangleitung – Flottenkapitän, Techniker, Produktionsleiter, Biologe und Meteorologe – muß künftig ihren Vorposten im Nordwestatlantik beziehen. Wichtigstes Requisit ihres Leitungsinstrumentariums wird eine elektronische Datenverarbeitungsanlage sein. Der Name des Mannes, der seit geraumer Zeit rastlos am Einsatz dieser Anlage knobelt: Diplommathematiker Jörg Potthammel.
Er hat ein mathematisches Modell entwickelt, das die wichtigsten Daten aller Flotteneinheiten im Nordwestatlantik (Standort, Position, Fischmenge und -arten, Schleppzeit und Fangmenge sowie beeinflussende Faktoren wie Wind, Wassertiefe, Temperaturen je Hol) berücksichtigen und nach ihrer Verarbeitung eine komplexe Analyse der Fangsituationen ermöglichen wird. Die Einsatzvorbereitung einer solchen Anlage ist äußerst kompliziert. Nicht nur deshalb, weil es bisher im Weltmaßstab keine vergleichbaren Beispiele gibt, sondern auch wegen der noch geringen Kenntnisse der Wissenschaft um die Verhaltensweisen der Fische unter bestimmten Umweltbedingungen. Jörg Potthammel glaubt jedoch, daß mit dem Einsatz einer Datenverarbeitungsanlage im Nordwestatlantik nicht nur die Ökonomie der Zeit unserer Flottillenfischer, sondern auch der erkenntnistheoretische Fortschritt der Wissenschaft beeinflußt werden kann, der wiederum die Vervollkommnung und damit die Aussagekraft des mathematischen Modells ermöglicht.

Diplommathematiker Jörg Potthammel



Rostock, Warnowkai

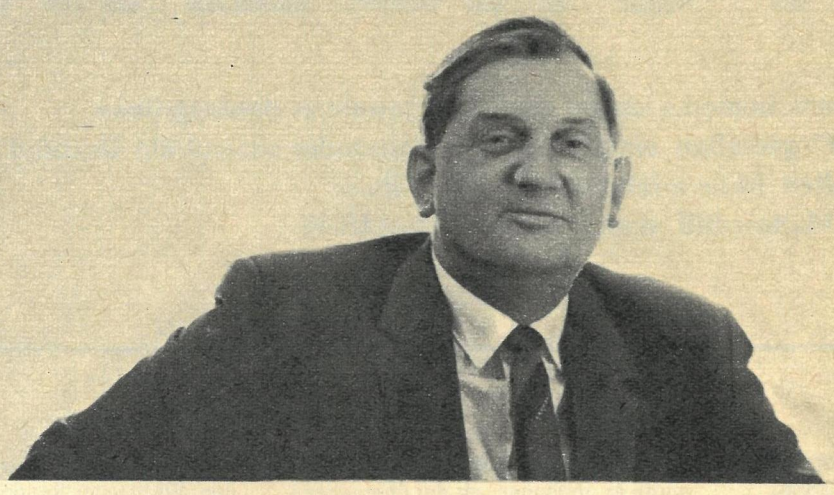
Eine neue Etappe in der Rostocker Flottillenfischerei steht bevor. Mehr denn je werden die Fischereiexperten anderer Länder auf die DDR-Fischer schauen und die Übernahme des mit Erfolg praktizierten Flottenprinzips fordern.

Klaus George

Fotos: Wlocka, Friedemann (2)

Zwischen den Konferenzen

Gespräch mit Rudi Speckin, dem Vorsitzenden des Ständigen Komitees der Arbeiterkonferenz der Ostseeländer, Norwegens und Islands



„Kollege Speckin, Sie sind seit über zehn Jahren Vorsitzender des Ständigen Komitees der Arbeiterkonferenz. Wie hat sich die Konferenz in diesen Jahren entwickelt?"

Rudi Speckin: „In einem Satz gesagt: weit über alle optimistischen Erwartungen hinaus! Die Idee der Arbeiterkonferenz entstand 1957 im Laufe einer Beratung mit dänischen, norwegischen und westdeutschen Werft- und Hafenarbeitern in der Warnowwerft. Ich gehörte damals als Vorsitzender des FDGB im Bezirk Rostock zu den Vertretern der DDR. Zu jener Zeit forcierte die NATO ihre Pläne, Dänemark und Norwegen als Atomstützpunkte auszubauen. Die daraus entstehende Gefahr für den Frieden im gesamten Ostseeraum betraf uns alle. Und daher hatte die Arbeiterkonferenz von ihrer ersten Stunde an neben der wichtigen Gewerkschaftsarbeit als eindeutiges Ziel den Kampf für Frieden und Sicherheit im Ostseeraum!

Ein Jahr nach dieser Beratung in der Warnowwerft folgten 256 Gewerkschafter unserer Einladung zur ersten Konferenz. Heute besitzt jeder Teilnehmer ein Mandat von seiner Gewerkschaft. Zur V. Konferenz, 1962, kamen schon 462 Delegierte aus 109 Gewerkschaftsorganisationen, gewählt von 349 843 Kollegen. Im vergangenen Jahr saßen in der Konferenz 635 Teilnehmer – sie vertraten 646 530 Arbeiter.

Durch die Mandate der Delegierten steigt natürlich in hohem Maße die Autorität der Arbeiterkonferenz! Die vom Komitee angestrebte Zusammenarbeit der Gewerkschaften, von WGB und IBFG (Internationaler Bund Freier Gewerkschaften) vor allem, erweist sich immer mehr als gemeinsames Bedürfnis."

„Wie sieht die Arbeit zwischen den Konferenzen aus?"

Rudi Speckin: „Die Konferenz wählt in jedem Jahr die 60 Mitglieder des Ständigen Komitees. Augenblicklich arbeiten im Komitee acht Dänen, je sieben Kollegen aus Schweden, Finnland und Norwegen, sechs aus der Bundesrepublik, je fünf Kollegen aus Polen und der Sowjetunion. Dazu kommen zwölf Gewerkschafter aus unserem Land. Im internationalen Sekretariat, dem Arbeitsgremium des Komitees, vertreten je zwei Kollegen aus jedem Land die Interessen ihrer Gewerkschaften. Diese beiden Gremien organisieren gemeinsam mit den Länderkomitees die Arbeit zwischen den Konferenzen.

Grob gesehen lassen sich die vielfältigen Formen der internationalen Zusammenarbeit in vier Gruppen aufteilen:

1. Internationale Seminare: Vor der diesjährigen Ostseewoche untersuchten Gewerkschafter bei uns beispielsweise die Probleme der sozialen Sicherheit, die Betreuung der Invaliden, die Prophylaxe usw. **2. Studiendelegationen nach Ländern:** Im März 1968 untersuchten Gewerkschafter aus Norwegen und Finnland im Vergleich zu ihren Heimatländern die Stellung der arbeitenden Frau in der DDR. **3. Studiendelegationen nach Berufsgruppen:** Schon zweimal trafen sich beispielsweise Hafenarbeiter aus den Ländern der Arbeiterkonferenz bei uns in Rostock. An einem Tag studierten sie im Überseehafen, wie in der DDR die Probleme ihrer Berufsorganisation gelöst werden: Festanstellung von Hafenarbeitern, Arbeitsschutz und Berufsausbildung. Anschließend werteten die Kollegen in einzelnen Gruppen die gewonnenen Erfahrungen aus und zogen Schlüsse für die eigene Arbeit. **4. Kurz-Studienreisen:** Das sind vorwiegend Informationsreisen zu einem vorher festgelegten Thema. Kürzlich beschäftigte sich eine solche Delegation kurz vor der Abstimmung für unsere sozialistische Verfassung mit der Demokratie in der DDR.

Im Jahr 1967 kamen Studiendelegationen mit insgesamt etwa 2000 Teilnehmern zu uns.

Zu den Länderkomitees vielleicht noch: Sie halten das ganze Jahr über auch untereinander Kontakt. Jedes Komitee gibt eigenes Studienmaterial heraus. Das dänische Komitee hat kürzlich eine Unterschriftensammlung in Gewerkschaftsorganisationen und unter Vertrauensleuten organisiert – Thema: Normalisierung der Beziehungen zwischen Dänemark und der DDR! Auch das ist ein Ergebnis der Arbeit unseres Komitees, denn durch den Erfahrungsaustausch mit uns lernen viele Arbeiter der nordischen Länder die Wahrheit über unseren sozialistischen Staat kennen. Jede Delegation veröffentlicht Berichte in der Zeitung ihrer Gewerkschaft – jedes Mitglied der Organisation liest also über die DDR! Nach der X. Arbeiterkonferenz erschienen zum Beispiel über 200 solcher Artikel. Und diese richtige Information setzt für Hunderttausende Arbeiter in allen nordischen Ländern ganz konsequent solche Fragen wie jetzt in Dänemark auf die Tagesordnung. Natürlich stehen bei allen Zusammenkünften Gewerkschaftsprobleme im Mittelpunkt – das ergibt sich aus dem Charakter und dem Ziel der Konferenz. Aber ebenso natürlich führt jede Diskussion logisch zur Frage der Macht, zur nationalen und internationalen Politik, zum großen Thema Frieden im Ostseeraum."

„Welche Aufgabe stellt sich die Arbeiterkonferenz für die nächsten Jahre?"

Rudi Speckin: „Im Komitee arbeiten Kollegen mit ganz unterschiedlichen politischen Auffassungen. Einig sind wir uns alle ohne jeden Streit über unser Ziel: Wir wollen erreichen, daß die Spaltung der internationalen Gewerkschaftsbewegung beseitigt wird. Und vor allem sind wir uns einig, daß unser Hauptziel Frieden im Ostseeraum heißen muß. Denn ohne Frieden ist jede Arbeit für soziale Sicherheit und sozialen Fortschritt sinnlos."

Foto: Blutke

„Wenn Sie Rostock kennenlernen wollen", sagte ein alter Rostocker in der kleinen Gaststätte am Kröpeliner Boulevard beim ersten Glas Bier zu mir, „dann müssen Sie erst einmal unsere alten und neuen Kennewarden besehen." Beim dritten Glas Bier stritt er heftig mit einem jungen Zugereisten – erst etwa zwanzig Jahre in Rostock –, ob der Überseehafen nun das erste oder zweite Wunder an der Warnow ist. Der Nachbar am Nebentisch wollte der Warnowwerft den ersten Rang zuerkennen. Schließlich einigten sich die beiden beim siebten Glas (sieben ist in Rostock eine Glückszahl). Ich bin befugt, in ihrem Namen mitzuteilen, daß der Hafen und die Werft die Wunder an der Warnow sind. Nicht zu vergessen natürlich das Fischkombinat mit seiner Flotte, die Deutsche Seereederei, das Dieselmotorenwerk, die Universität, und das Bauwesen sowieso. „Also", sprach mein alter Rostocker kurz vor Mitternacht, „wenn du morgen losgehst, dann schreib was Ordentliches über Rostock! So wie wir wird nicht jeder 750 Jahre."

Am nächsten Morgen saß ich sieben Treppen hoch in einem Zimmer des gewaltigen Rostocker Südstadt-Krankenhauses. Sigrid Mahrd, seit der Eröffnung am 14. Februar 1966 hier oben zu Hause, entschuldigte sich nach zehn Minuten: Die wichtigsten Bewohner dieses Stockwerkes verlangten nach der Quelle ihres zweiten Frühstücks. Vorher notierte ich die erste Rostocker Zahl: Rund 3500 Babys kamen in den zwei Jahren bisher im Südstadt-Krankenhaus zur Welt. Schade, daß auch Jung-Rostocker – wie Schwester Sigrid glaubwürdig versicherte – erst eine gute Weile nach dem siebenten Tag richtig sehen lernen. Von hier oben bekämen sie den besten Eindruck von ihrer Stadt – bunt verteilt zwischen den Kakteen und Blattpflanzen auf dem Fenstersims sah ich die übriggebliebenen Türme der alten Kennewarden und eine stattliche Zahl der imponierenden neuen Kennzeichen. Das weiß glänzende Haus der Schiffahrt in der Langen Straße beispielsweise und natürlich die junge Südstadt vor der Haustür des Krankenhauses.

Die Sache mit den Kindern

Mein Besuch hier oben hing eng mit dem vergangenen Abend zusammen. „Mit den Kindern ist hier was los", behauptete mein alter Rostocker, als wir uns schon ein bißchen besser kannten. „Das mußt du dir ansehen!" Er hatte als Beweis eine aktuelle Information aus der Ostsee-Zeitung im Kopf. „Eine Schule haben sie in der Nazizeit gebaut. Und bei uns schon 22 in 23 Jahren. Ich kann dir garantieren, das sind die schönsten in den 750 Jahren Rostocks." Auf diese Art wurde ich also fürs erste auf bevölkerungspolitische Wege gedrängt. Logischerweise sind schließlich 22 Schulen in 23 Jahren bei allem Nachholebedarf zuallererst eine Folgeerscheinung.

„Die Säuglinge bei uns", dozierte Schwester Sigrid nach dem ausgedehnten Babyfrühstück, „sind im Boxensystem untergebracht. Vier Säuglinge in einem Zimmer, in den Räumen rechts und links liegen die Mütter. Sie können also von den ersten Stunden an Kontakt mit ihren Kindern halten und sich von uns für zu Hause vorbereiten lassen. Besonders erstgebärende Mütter freuen sich sehr darüber."

Die jungen Rostocker genießen in den ersten Tagen ihres Lebens allerbeste Fürsorge. Jedes Kind wird in seiner Krankenhauswoche von Spezialisten gründlich untersucht: von einem Chirurgen, vom Orthopäden, vom Augenarzt, vom Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Der Kinderarzt kommt mehrmals. Schwester Sigrid zeigte mir eine eng beschriebene

Zwei Minuten verheiratet: Lutz und Christel Miculcy.

ROSTOCK

Stolz der Bürger: restaurierter Thälmannplatz.

ROSTOCK

Karteikarte mit einem Katalog von Pflichten. Sie und ihre 31 Kolleginnen bewerben sich um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit". Das oberste Ziel der Schwestern verdient jeden Titel und jeden Dank; sie wollen aus ihrem siebenten Stockwerk nur gesunde und wohlgebildete Kinder ins Leben entlassen! Einige kräftige Jung-Rostocker stellte mir Schwester Sigrid bei dieser Gelegenheit vor – die Herren waren leider nach ihrer Mahlzeit ausgesprochen müde...

Dem einen dieser jungen Männer verdankte ich etwas später die Bekanntschaft mit dem Maschinisten des Fischkutters WAR 45, Wolfgang Hertle, 32 Jahre alt. Sein eben geborener Sohn Björn ist das achte Kind in der Familie. Vater Hertle fährt seit Jahren bei der Fischereigenossenschaft in Warnemünde, vor kurzem erwarb er sich im Abendstudium das Schiffsführerpatent B 1 für erweiterte Küstenfischerei. Seinem Wunsch für die Zukunft seiner Kinder werden sich sicher alle Väter der Babys dort oben im Krankenhaus anschließen: „Sie sollen zu Menschen heranwachsen, die wissen, wo sie bei uns im Leben stehen! Für die nächsten zwanzig Jahre haben meine Frau und ich ein gutes Stück Arbeit. Aber ich glaube, es lohnt."

Heiraten und ein Kapitel Geschichte

Auf dem Rostocker Standesamt, der gewöhnlich ersten Station zu neuen Schulen, traf ich Genossen Heinz Gundlach, seit 1952 Standesbeamter in dem gotischen Backsteinhaus hinterm Rathaus. „Wie viele Eheschließungen? Da müssen Sie unsere Statistiker fragen! Ich persönlich habe etwa 8500 Paare verheiratet."

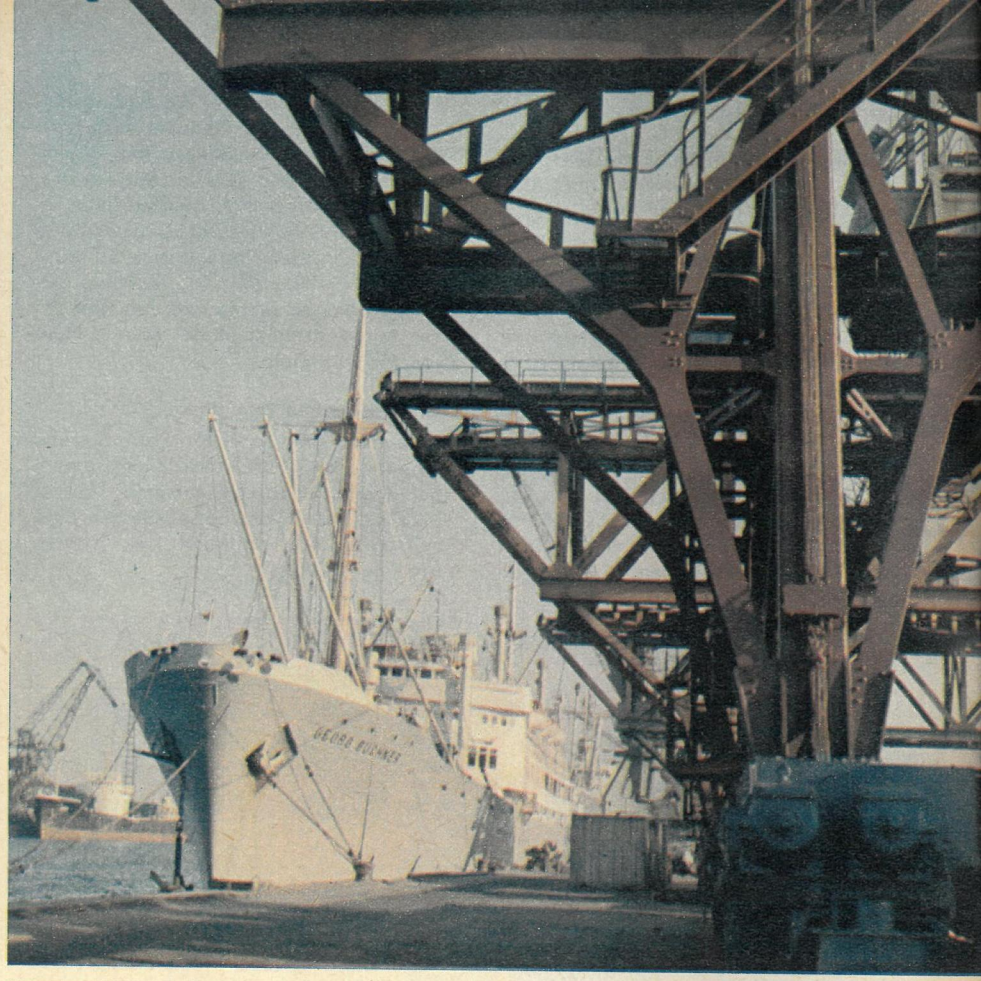
Sein 8501. Paar kam an diesem Tage um 10.30 Uhr in den Saal. „Dann antworten Sie laut und vernehmlich mit ‚Ja'!"

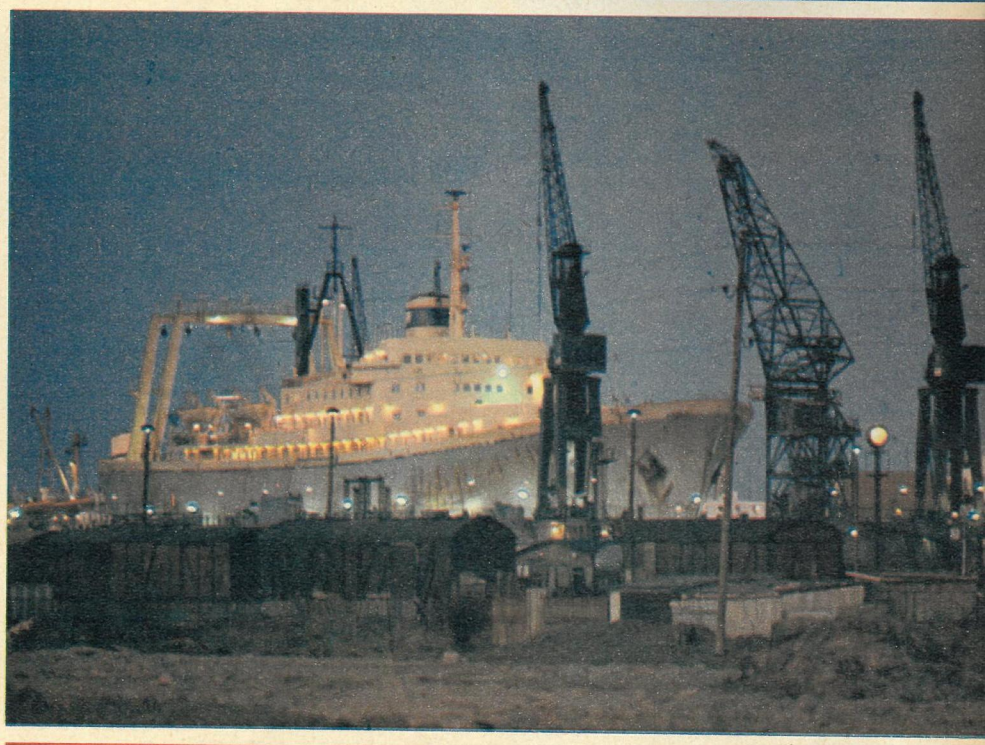
Die junge Braut wischte rechtzeitig vorher eine Träne aus dem Augenwinkel. Der Bräutigam trug den großen Augenblick männlich standhaft. Lutz und Christel Miculcy – er arbeitet als Schiffsschlosser auf der Neptunwerft und bereitet sich jetzt auf den Meisterlehrgang vor, sie ist Industriekaufmann im Zulieferbetrieb Starkstromanlagenbau – gehören zu den jungen Rostocker Eheleuten, die trotz des sprichwörtlichen Bautempos der Stadt noch nicht sofort in eine eigene Wohnung ziehen können. „Bei uns schießen die Häuser in Lütten Klein zwar wie die Pilze heraus, aber Sie sehen ja, was hier auf dem Standesamt los ist", sagte Lutz Miculcy und wies auf das nächste, für zehn Minuten noch unverheiratete Paar.

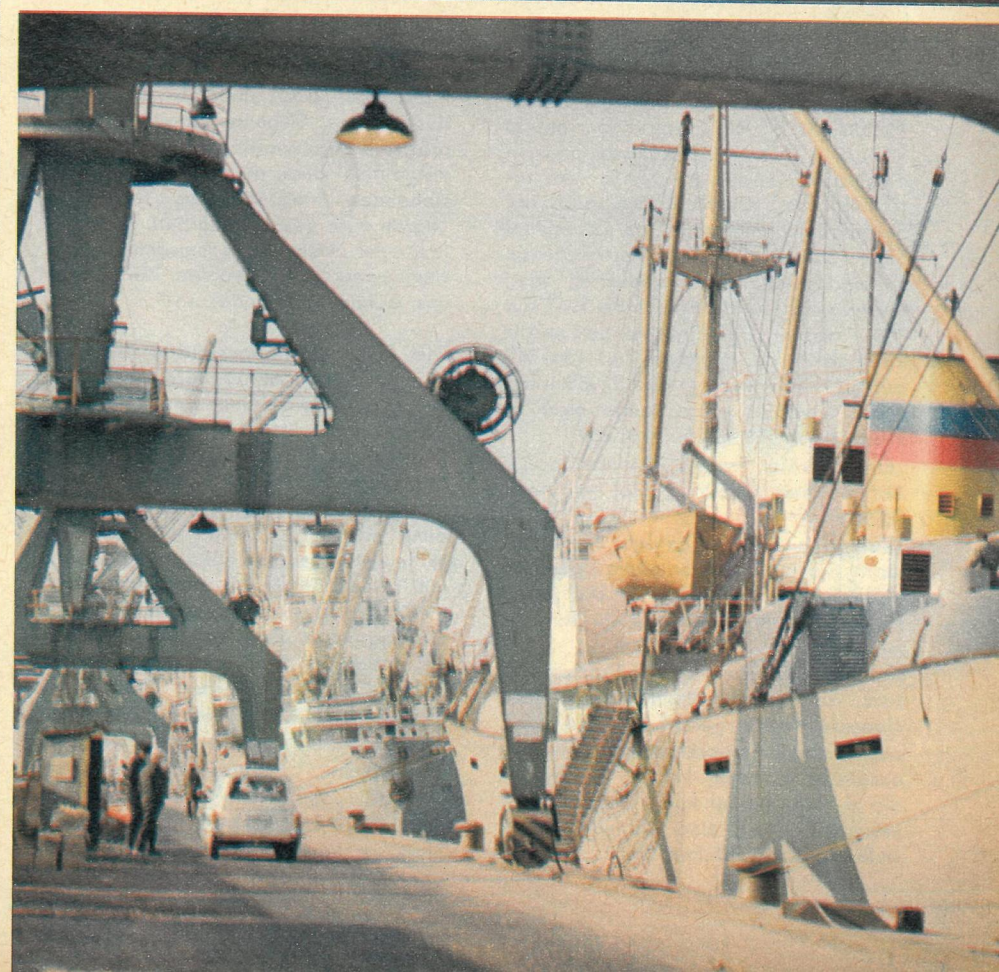
Die beiden schließen ihre Ehe in einer Zeit, die sich von allen Rostocker Jubiläumsjahren der Vergangenheit unterscheidet: Sie heiraten im Frieden. Am 400. Geburtstag der Stadt begann der Dreißigjährige Krieg, 1718 war Rostock von dänischen und schwedischen Truppen besetzt, 200 Jahre später veröffentlichte der Rostocker Anzeiger zum 700. Geburtstag der Stadt lange Reihen von Traueranzeigen. Als Rostock 725 Jahre alt wurde, fielen Bomben auf die Stadt an der Warnow: 40 Prozent aller Wohnungen wurden zerstört. Lutz und Christel Miculcy wünschen sich eine glückliche Ehe und Frieden.

Zwei Minuten Statistik

Der einmal aufgenommene Ball („Mit den Kindern – das mußt du dir ansehen!") rollte vom Standesamt direkt in ein Dachstübchen des Rathauses. Dort sitzt seit 1960 der heutige Leiter des Amtes für Statistik, Genosse Harry Jaster.







„Also, Genosse Jaster, wie ist es bei euch mit den Kindern?"

„Bei uns kamen 1960 genau 3444 Kinder zur Welt, 1967 waren es nicht sehr viel mehr – 3638. Das liegt, wie bei den Eheschließungen, an den geburtsschwachen Jahrgängen durch den Krieg. 1946 wurden beispielsweise nur 1669 Kinder geboren. Kinderkrippenplätze hatte die Stadt 1960 genau 1044. Ende 1967 über 2700. Ähnlich ist es mit den Kindergartenplätzen: 2556 zu 5946. Übrigens entstanden seit 1945 bis Ende 1967 bei uns 19 674 Wohnungen. Lütten Klein müssen Sie sich unbedingt ansehen. Das ist eine Stadt der Kinder! 1966 begonnen, jetzt schon mit 11 000 Einwohnern. 1970 werden dort 35 000 Menschen wohnen."

sich selbst, denn sie haben in der 750jährigen Geschichte die wichtigsten 23 Jahre gestaltet! Genosse Jaster ist das Kind von Tagelöhnern aus einem mecklenburgischen Dorf, er hat bei uns studiert, seine Tochter studiert jetzt in Berlin, sein Sohn besucht die Erweiterte Oberschule. Über Harry Jasters Schreibtisch gehen Tag für Tag Zahlen, die ihn und uns an seinen und den Rostokker Ausgangspunkt in der Stunde Null von 1945 erinnern.

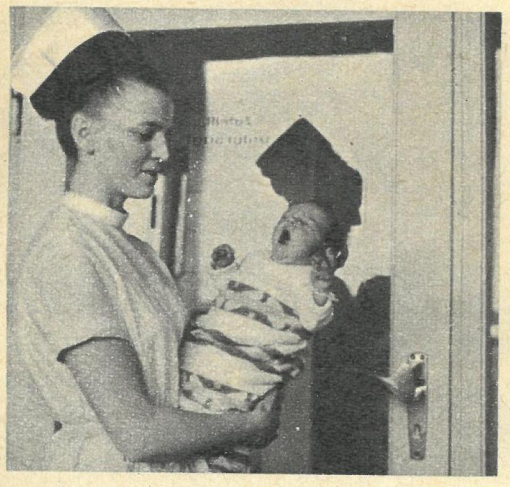
Ein Staatsmann vom Bau

In Lütten Klein arbeitet Paul Strauß, 45 Jahre alt, 1951 noch Zimmermann bei einem Privatunternehmer in Laage, Mitglied des ZK der Sozialistischen Einheitspartei und Mitglied des Staatsrates der DDR.

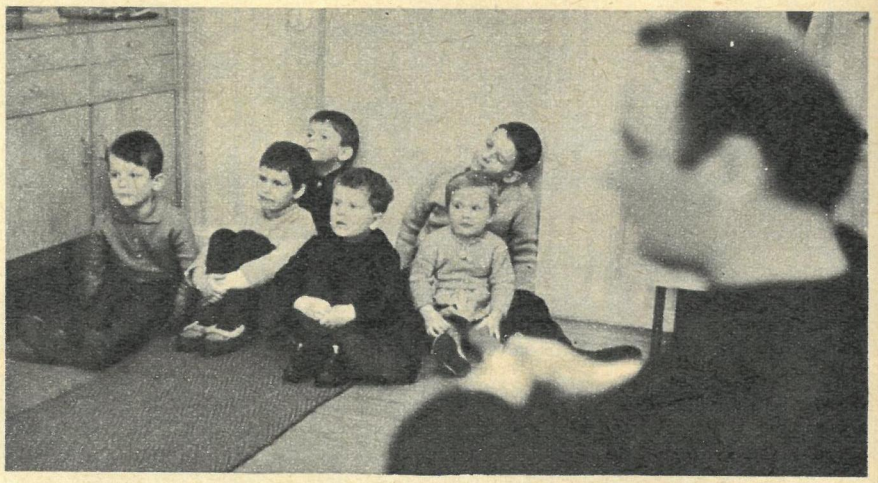
die letzte Dachplatte des Blocks montiert wird, dann sollen im vorderen Haus die ersten Mieter einziehen können. Das ist Industrialisierung."
Heute baut Genosse Strauß mit seinem Kollektiv 50 Wohnungen in 50 Tagen einzugsfertig. Heute montieren 16 Mann in Lütten Klein ein Haus in 22 Tagen, an dem vor 15 Jahren in Reutershagen nach 25 Mann ein dreiviertel Jahr bauten. „Das ist der Unterschied", sagte Paul Strauß.
Auf der Baustelle in Lütten Klein habe ich einige Arbeiter befragt. Nach diesen Gesprächen habe ich das Gefühl, daß die Bauarbeiter einen Bauleiter, der Mitglied des höchsten Gremiums ihres Staates ist, als völlig selbstverständlich empfinden. Sie kennen seine große fachliche, politische und menschliche

„Schreib was Ordentliches . . .!" Ich lernte in Warnemünde Lotsenkapitän Bernhard Alm kennen. 59 Jahre alt. Er fing 1950 in Rostock als Lotse an. „Wir waren damals stolz, wenn wir mal einen 5000-Tonner lotsen durften. 1967 holten wir die ‚Sheaf Tyne' mit ihren 52 400 tdw in den Hafen." Rostocks Lotsen – jeder einzelne muß das Kapitänspatent für große Fahrt besitzen – registrierten für 1967 knapp 8100 Lotsungen, über 2100 mehr als 1964. „Wissen Sie", sagte Genosse Alm, „ich beneide ein bißchen meine jungen Kollegen. Vor einigen Tagen gaben wir die Lotsenausweise aus. Sie sind gültig bis zum 65. Lebensjahr. Der Ausweis meines jüngsten Kollegen ist bis zum Jahre 2002 ausgestellt. Welche Entwicklung wird er miterleben!"

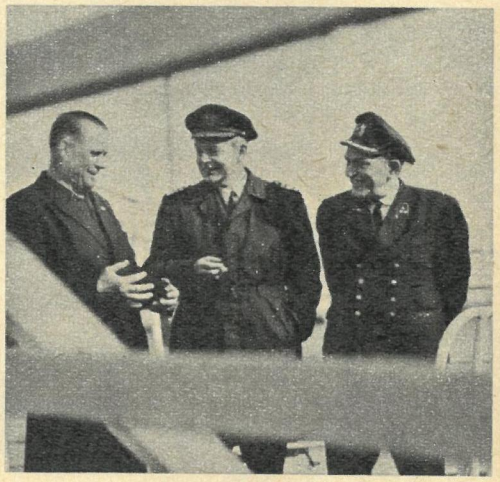
ROSTOCK



Müder Jung-Rostocker auf den Armen von Schwester Sigrid (links). Sechs von acht: Wolfgang Hertle sieht mit seinen Kindern dem Sandmann zu.



Staatsmann vom Bau: Paul Strauß baut seit 1951 Rostock mit auf.



Drei Kapitäne auf einem Bild: Schlepperkapitän Emil Issel, Hans-Günther Böttcher – seit zehn Jahren Rostocks Hafenkapitän – und Lotsenkapitän Bernhard Alm (von links).

"Und wie sieht Rostock statistisch besehen sonst noch aus?"
„Wo soll ich anfangen? Weit zurückgehen kann ich nicht mit den meisten Zahlen, denn viele Rostocker Industriezweige bestanden vor 1945 überhaupt noch nicht. Also: In meinem ersten Arbeitsjahr, 1960, rechneten wir in Rostock einen Güterumschlag von 417 300 Tonnen ab. Im letzten Jahr erreichten der Überseehafen und der Stadthafen gemeinsam zum ersten Mal die Sieben-Millionen-Tonnen-Grenze. Die industrielle Bruttoproduktion stieg im Vergleich zu 1960 im Jahre 1967 auf 153,1 Prozent. Der Einzelhandelsumsatz kletterte in der gleichen Zeit von 510 auf 733 Millionen – die Bevölkerung wuchs vergleichsweise lange nicht so kräftig: von 158 630 auf 188 200."
„Eine direkte Frage, Genosse Jaster: Auf welchen Gebieten gibt es einen Rückgang?"
„Rückgang, das gibt es wohl überhaupt nicht bei uns. Zahlenmäßig gesehen vielleicht, aber dann ist er auf jeden Fall positiv. Beispielsweise in der Kriminalität."
Um einem Ergebnis meiner Rostockreise kurz vor dem Jubiläum vorzugreifen: Genosse Jaster gehört zu den rund zwei Dutzend Rostockern, mit denen ich ausgiebig sprechen konnte. Er und all die anderen (leider kann ich nicht über jeden schreiben) sind mit vollem Bewußtsein stolz auf ihre Stadt. Und auf

Paul Strauß arbeitet als Bauleiter von 130 Mann, die von ihrem Chef zuallererst fordern, daß der Laden rollt. Ganz gleich, ob Paul Strauß einmal in der Woche seinen hohen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachgehen muß oder zwei- oder dreimal. „Das geht nur", sagte Genosse Strauß, „durch präzise Arbeitsvorbereitung und" – mit einem Blick auf den neben ihm stehenden Meister Hans Bollow – „durch gute Zusammenarbeit. Wir sind fast alle schon lange beisammen und gemeinsam groß geworden. Wir können uns aufeinander verlassen!"

Die Rostocker Baugeschichte (und die der ganzen Republik) wäre ohne Paul Strauß und seine Genossen um einige Kapitel ärmer. Von ihm kam in Rostock-Reutershagen die Idee der Komplexbrigaden. Er schlug beim Bau des Hafenbetriebsgebäudes die Abrechnung nach dem Objektlohn vor. Und er entwickelte schließlich gemeinsam mit seinen Genossen die Schnellbaufließfertigung. Ausgangspunkt für lange Überlegungen, die zu dieser echten Revolution im Bauwesen führten, war ein Gespräch im Jahre 1958. Paul Strauß hatte noch keine rechte Vorstellung vom Plattenbau. „Ihr müßt so weit kommen", sagte damals Walter Ulbricht, „daß, wenn das Erdgeschoß montiert ist und es geht in den ersten Stock, im Parterre Wasser fließt. Wenn

Reife aus der täglichen Arbeit. Und er arbeitet mit Sicherheit ganz oben an der Spitze des Staates genauso verantwortungsvoll wie bei ihnen in Lütten Klein – das wissen sie.

Patent für die Zukunft

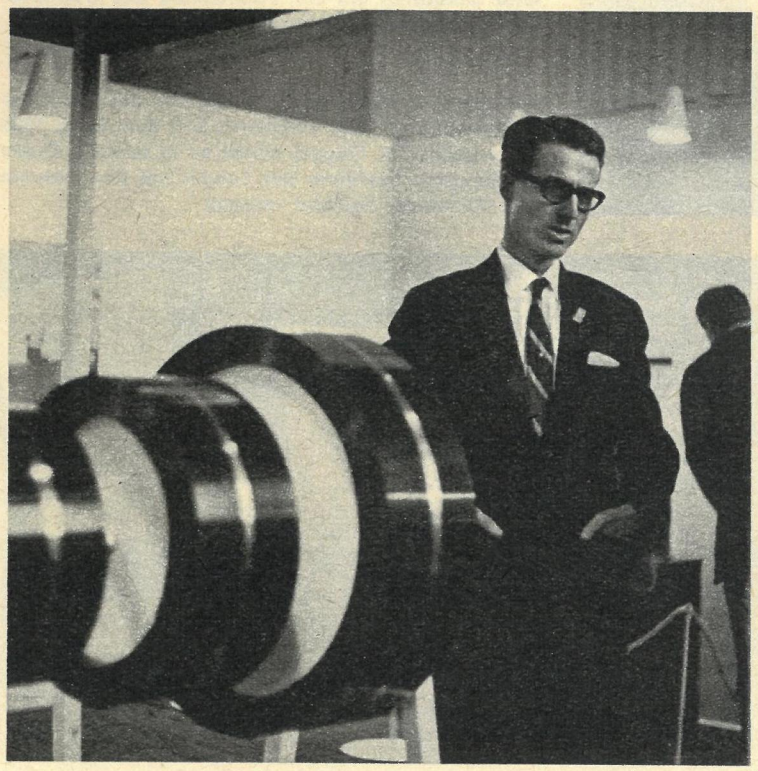
„Schreib was Ordentliches über die Stadt!" verlangte mein alter Rostocker am ersten Abend.
In der Warnowwerft lernte ich einen anderen alten Rostocker kennen, Dipl.-Ing. oec. Ernst Niekammer, Leiter des Sekretariats bei Werftdirektor Milles. „Ich bin in der Altstadt aufgewachsen. Wir haben als Kinder Rattenjagden in diesen baufälligen Häusern veranstaltet." Das ist nichts Ordentliches – außer, ich schreibe dazu, daß diese Drecklöcher verschwunden sind. Genosse Niekammer erlebte eines der Wunder an der Warnow mit: den schnellen Aufbau der Werft aus dem Nichts nach dem Beschluß des III. Parteitages der SED. 1945 reparierten 70 Mann in einer kleinen Bootswerft Rettungsboote und Fischkutter. 1968 bauen die 6500 Arbeiter der Werft 13 hochmoderne, international begehrte Frachtschiffe von 10 000 bis 12 000 tdw. Die Deutsche Seereederei – auch ein Wunder an der Warnow – bekam aus der Werft bisher über 30 Hochseeschiffe. Insgesamt fahren heute etwa 160 Schiffe mit einer Million tdw für die DSR.

Mein letzter Rostocker Gesprächspartner war bis vor wenigen Monaten Rostocks Oberbürgermeister: Genosse Rudi Fleck, heute Vorsitzender des Rates des Bezirkes Schwerin. „Meinen Stolz auf die Entwicklung der Stadt teile ich mit jedem Einwohner. Alles, was heute Rostock ausmacht, ist das Ergebnis der letzten 23 Jahre. Erst durch unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht erhielt Rostock sein ökonomisches Profil, die Grundlage für die Entwicklung auf allen anderen Gebieten. Die Partei der Arbeiterklasse hat uns diesen Weg abgesteckt, den wir in den letzten zwei Jahrzehnten gegangen sind. Und wenn Sie mich nach dem neuen Rostocker Kennewarden fragen, dann würde ich immer und zu allererst die Menschen nennen!" Genosse Fleck übergab seinem Nachfolger, Oberbürgermeister Heinz Kochs, im 750. Jahr der Rostocker Geschichte eine großartige Aussteuer für die Zukunft . . .

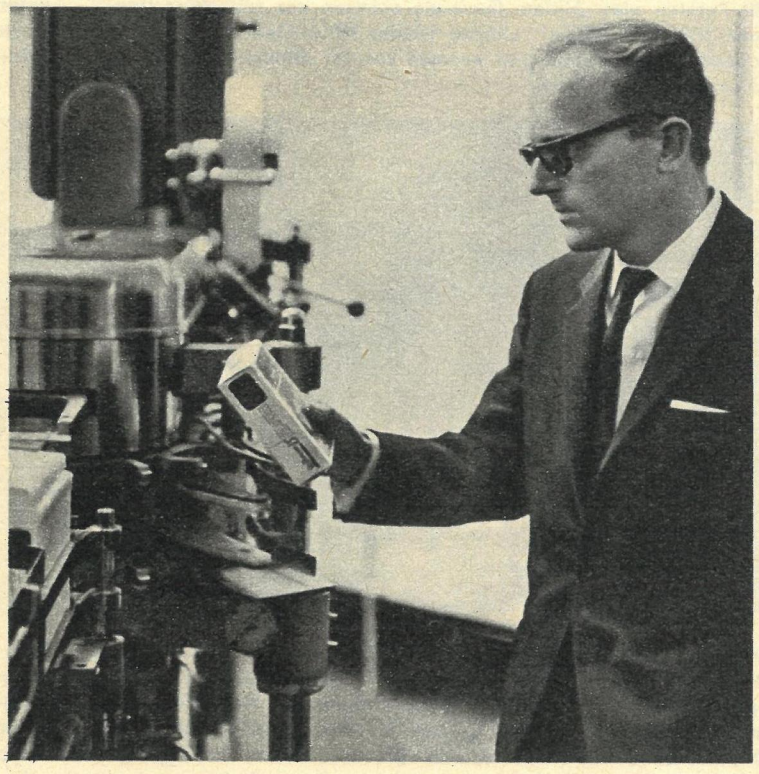
Text: Günter Blutke
Fotos: Blutke
Farbfotos: Friedemann (4), Fensch (1), Willmann (1)

Markt mit Zukunft

Bergrat Heikki H. Herlin



Direktor Bengt Ingeland



Herr Börje Andersson

Die Tatsache ist unbestritten: In Finnland und Schweden wächst zunehmend das Interesse am Handel mit der DDR. Ausdruck dieser Entwicklung sind der wachsende Warenaustausch, die Konstituierung von Wirtschaftsausschüssen zur Förderung des Handels, die Erweiterung des Exports der DDR nach Finnland, sowie die Ausdehnung der Ausstellungsflächen finnischer und schwedischer Unternehmen zur Leipziger Messe. Hier machten im Frühjahr 1968 skandinavische Wirtschaftsfachleute in zahlreichen mit uns geführten Gesprächen kein Hehl daraus, daß ihnen eine stärkere Orientierung auf den Markt DDR erfolgversprechend scheint.

Herr **Bergrat Heikki H. Herlin,** Vorsitzender des Ausschusses zur Förderung des Handels Finnland–DDR und Aufsichtsratsvorsitzender des Kone-Konzerns, sieht große Möglichkeiten der Erweiterung der Außenwirtschaftsbeziehungen insbesondere durch eine intensivere Spezialisierung und Kooperation. „Die Strukturen unserer Volkswirtschaften brauchen deshalb nicht verschieden zu sein", behauptete Bergrat Herlin. Beweis sei die kürzlich unterzeichnete Kooperationsvereinbarung zwischen dem Kone-Konzern und der VVB Takraf. „Beide, TAKRAF und KONE, fertigen Krane und Aufzüge. Dafür werden Einzelteile benötigt, die einen großen Werkzeugmaschinenpark erfordern, den wir aus der DDR importieren müßten, den TAKRAF jedoch besitzt. Andererseits glauben wir, mit unseren programmgesteuerten Sonderaufzügen für Hotels und Geschäftshäuser in der DDR eine Chance zu haben." Zusammenfassend: „Ich bin für die Zukunft optimistisch. Der Rahmen für eine gedeihliche Zusammenarbeit ist gegeben – das Abkommen der Regierungen unserer beiden Staaten."

Auch **Direktor Bengt Ingeland,** seit zehn Jahren in Leipzig Leiter des Kollektivstandes der schwedischen Edelstahlindustrie und Mitglied des Ausschusses zur Förderung des Handels Schweden–DDR, bekundete großes Interesse der schwedischen Stahlindustrie am Markt DDR. „Er ist nicht unser größter, aber einer der treuesten Märkte für Schwedenstahl, der seine Importe in den letzten zehn Jahren verdreifachte. Die Prosperität Ihres Landes, die umfangreiche Investitionstätigkeit, berechtigt zu der Hoffnung auf eine weitere Ausdehnung unserer Lieferungen."

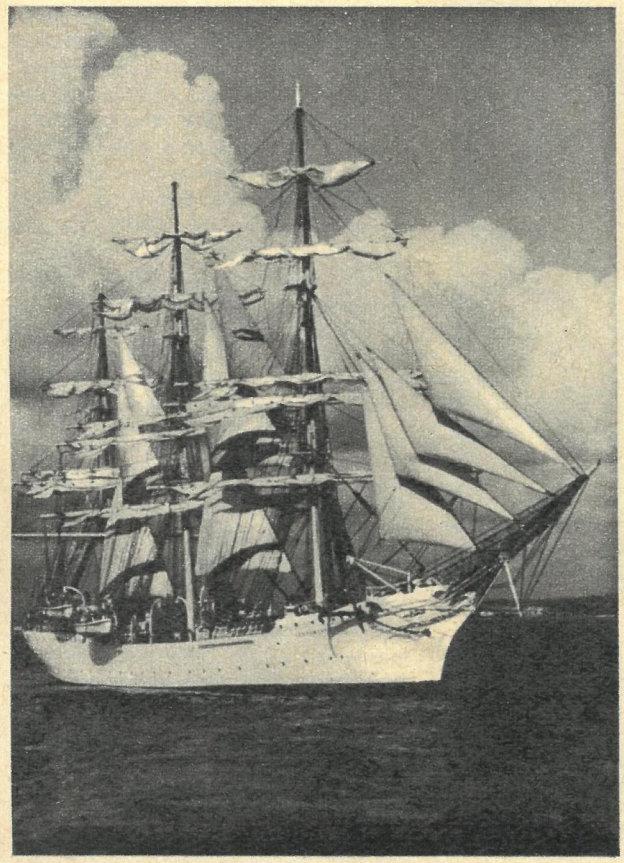
Herr **Börje Andersson,** Exportchef des weltbekannten schwedischen Unternehmens für Verpackungssysteme AB Åkerlund & Rausing, erklärte uns ohne Umschweife: „Wir haben großes Vertrauen in den Markt DDR. Der Beweis: Trotz hoher Kosten und ohne vertragliche Garantien entwickelte unser Unternehmen für das Fischkombinat Rostock ein System zur Filetverpackung an Bord der Transport- und Verarbeitungsschiffe. Eine sehr interessante Entwicklung, von der wir uns für die Zukunft große geschäftliche Erfolge versprechen. Glauben wir doch, nicht nur über Rostock die polnische und sowjetische Hochseefischerei zu interessieren, sondern damit auch in den skandinavischen Ländern den Boden für eine produktivere Hochseefischerei zu bereiten."

Das günstige Handelsklima und die von schwedischen Wirtschaftsexperten zitierte Genugtuung über bereits getätigte beziehungsweise angebahnte Geschäfte werden jedoch zur Zeit noch von den Unzulänglichkeiten des Niveaus der bisherigen Handelsabmachungen zwischen Schweden und der DDR überschattet. Die Vertreter der Trelleborger Gummifabrik AB, die Herren Flechter und Waerle, nannten diese Tatsache beim Namen: „Die gute Zusammenarbeit ließe sich erweitern, wenn normale zwischenstaatliche Beziehungen Schwedens zur DDR bestünden. Auf die Dauer kann unsere Institution Sukab kein gleichwertiger Partner für den DDR-Außenhandel sein. Wir müssen künftig die Geschäfte analog den Vereinbarungen zwischen Finnland und der DDR zwischenstaatlich regeln."

Klaus George

Fotos: Hammer (2), Billeb

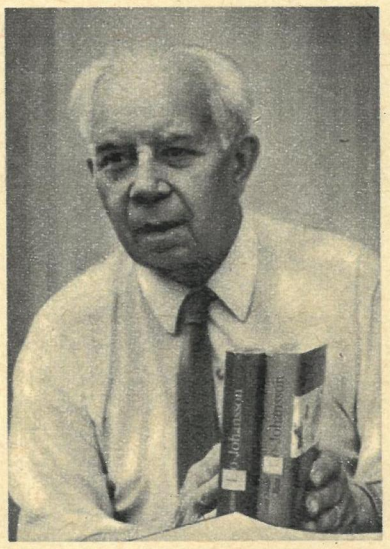
Nachrichten



Auf allen Weltmeeren zu Hause ist das polnische Segelschulschiff „Dar Pomorza". Seit dem Jahre 1928 unter polnischer Flagge, macht es in unseren Tagen die jüngsten Seefahrer des Landes mit den Freuden und Mühen der Seefahrt vertraut.

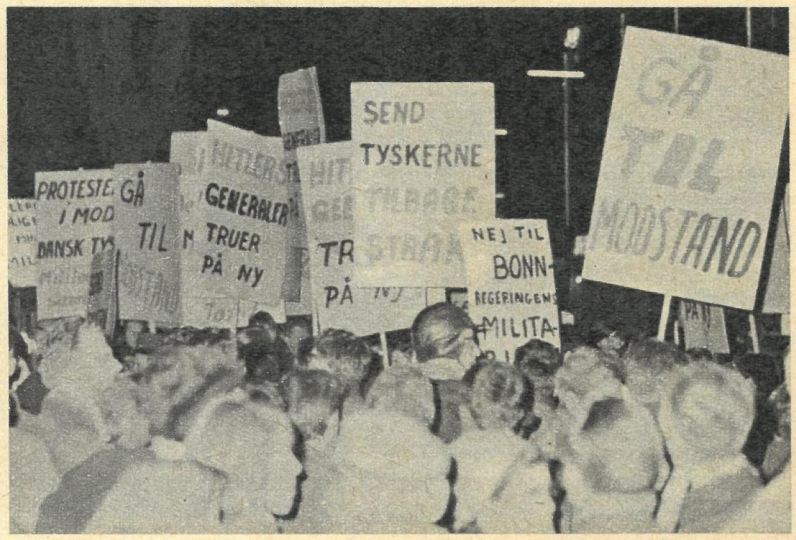
Peter Weiss (Mitte) äußerte auf einer Pressekonferenz in Rostock anläßlich der DDR-Erstaufführung seines „Vietnam-Diskurs" seine Genugtuung darüber, daß in der DDR die Wirksamkeit dieses Stückes mit der Grundhaltung der sozialistischen Gesellschaft, ihrer Solidarität mit der Verurteilung des USA-Krieges in Vietnam, übereinstimmt.

Das Nordische Institut der Ernst-Moritz-Arndt-Universität, das einzige seiner Art in der DDR, unterhält feste Verbindungen zu Wissenschaftlern der Universitäten Helsinki, Oslo, Uppsala und Reykjavik. Das Institut veranstaltet zum Beispiel wissenschaftliche Konferenzen, an denen Wissenschaftler und prominente Gäste der nordeuropäischen Staaten teilnehmen. Zur Konferenz über das Leben und Werk Martin Andersen Nexös konnten die Greifswalder Wissenschaftler mehr als dreißig Vertreter aus Dänemark, Norwegen und Schweden begrüßen, darunter den Präsidenten des dänischen Schriftstellerverbandes, Herrn Vibe, und den dänischen Schriftsteller Hans Scherfig.



Der Rostocker Hinstorff-Verlag wird bis zum Herbst weitere Werke skandinavischer Literatur neu auflegen. Von dem bekannten schwedischen Schriftsteller Ivar Lo-Johansson (unser Bild), der 1967 zur Ostseewoche weilte, wurde die Herausgabe des Romans „Von Hof zu Hof" vorbereitet. Zu den zehn Titeln nordeuropäischer Schriftsteller, die der Hinstorff-Verlag bis Oktober in einer Auflage von insgesamt 97 000 Exemplaren auf den Markt bringt, gehören ferner unter anderen „Freistatt im Walde" des Schweden Ake Wassing, „Der Mahlstrom" des Norwegers Jonas Lie und Erzählungen des dänischen Landarztes Tage Voss, der als Fernseh- und Hörspielautor in Dänemark in hohem Ansehen steht.

Die Militärexperten der Regierung Kiesinger/Strauß/Brandt äußern mitunter offen und ungeniert, wie sie sich den geplanten Seekrieg in der Ostsee vorstellen. Nach einem gewissen Bindlingmaier hat die Bundesmarine nicht nur dafür zu sorgen, daß „die Ostseeausgänge für den Gegner gesperrt sind", nein, notwendig ist, daß „der Weg in die Ostsee jederzeit frei ist, denn nur dann kann auch der Druck der großen Seemächte hineinwirken in die Ostsee und die Ostsee ein NATO-Meer werden." Zweck und Ziel der Übung, nachzulesen in der Bonner „Wehrkunde": „Die sowjetisch besetzte Küste ist nämlich fast auf ihrer ganzen Länge von annähernd 2000 Kilometern zum Landen geeignet. Es werden taktische und operative Landungen vorzusehen sein, und damit können wir den Gegner empfindlich in seiner Flanke, ja sogar tief in seinem Rücken treffen." Herr Bindlingmaier plauderte aus, wozu die der NATO angehörenden Ostseeländer mißbraucht werden sollen.



Mit Parolen wie: „Hitlers Generale zwingen uns zum Widerstand", „Hinter Bonn stehen die USA", „Immer wieder Hitler-Generale" demonstrierten in Kopenhagen Tausende und warnten vor der dänisch-westdeutschen militärischen Zusammenarbeit.

Die Regierung Schwedens, betonte Ministerpräsident Tage Erlander in einem Fernsehinterview, werde nicht nachlassen, den amerikanischen Krieg in Vietnam zu kritisieren. Erlander stellte sich damit ebenso wie die ganze Regierung und der Außenpolitische Rat hinter den Erziehungsminister Olof Palme. Palme hatte Ende Februar in Stockholm Seite an Seite mit dem Moskauer Botschafter der DRV, Nguyen tho Tian, an einer großen Demonstration gegen die verbrecherische USA-Aggression in Vietnam teilgenommen. In einer vielbeachteten Rede hatte Olof Palme unter anderem erklärt: „Die Vereinigten Staaten behaupten, daß man die demokratischen Rechte des vietnamesischen Volkes gegen fremde Einmischung verteidigen will. Aber wenn man über die Demokratie in Vietnam spricht, ist es klar, daß sie in wesentlich höherem Maße von der FNL als von den USA und ihrer verbündeten Junta vertreten wird. Dies ist eine Feststellung. Das vornehmste Merkmal der Demokratie ist ja die Stütze des Volkes, die Verankerung bei den Menschen."

Gegen das monarchofaschistische Militärregime in Griechenland protestierten in Stockholm lebende Griechen. Schwedische führende Politiker erklärten unmißverständlich, daß Schwedens traditionelle Neutralitätspolitik keineswegs bedeute, sich passiv gegenüber den Weltereignissen zu verhalten. Deshalb auch trete Schweden nach wie vor für einen bedingungslosen Stopp der Bombardierung der Demokratischen Republik Vietnam und für Verhandlungen mit der FNL ein.

Am 14. Juli, dem Abschlußtag der Ostseewoche 1968, jährt sich zum siebenten Mal der Tag, an dem die Deutsch-Nordische Gesellschaft der DDR gegründet wurde. In dieser Zeit hat die Gesellschaft sehr viel getan, um „gutnachbarliche und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Bürgern der DDR und den nordischen Ländern zu pflegen", wie es im Statut der Gesellschaft heißt.
Die Deutsch-Nordische Gesellschaft gehört nicht nur zu den Veranstaltern der Ostseewochen, sie unterhält nicht nur freundschaftliche Beziehungen zu den Freundschaftsgesellschaften in den Staaten Nordeuropas, sondern hat viel dazu beigetragen, die Bürger der DDR über das Leben und die Kultur sowie die Geschichte der nordeuropäischen Staaten zu informieren. Aus dem umfangreichen Programm sollen nur die Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Unabhängigkeit der finnischen Republik, die Tage schwedischer Klassiker in der DDR und die Ehrung Martin Andersen Nexös genannt werden

Fotos: Zentralbild (3), Christiansen, Thienel

VERAN-
STALTUNGEN

Dieses Jahr - wie jedes Jahr

Höhepunkt des internationalen Frauenprogramms zur Ostseewoche wird ein großes Forum sein. Die Frauen aus Nordeuropa haben Gelegenheit, in Seminaren einen regen Gedankenaustausch über die Rolle der Frau in der modernen Gesellschaft zu pflegen. Exkursionen zum Beispiel in die Volkswerft Stralsund, in das Rostocker Südstadt-Krankenhaus und in die LPG Trinwillershagen (hier ein Bild vom Vorjahr) komplettieren das Frauenprogramm.

Gesang und Tanz im Freien, Gespräche über Fragen unserer Zeit, über die Rolle der Jugend, in Zelten und am Lagerfeuer, werden in diesem Jahr den Charakter des Sommerlagers der FDJ mit internationaler Beteiligung in Graal-Müritz bestimmen. Selbstverständlich gehören Sport und Spiel am Strand ebenso dazu wie ein erfrischendes Bad in der Ostsee.

Internationaler Freundschaftswettkampf im Schiffsmodellsport in Rostock. Teilnehmer z. B. aus Schweden, Österreich, der Volksrepublik Polen und der DDR zeigen ihre Leistungen. – Ein interessantes Gebiet mit großen Ausbaumöglichkeiten. Spieltrieb und ernsthafte Knobelei vereinigen sich hier.

Auch in diesem Jahr werden wieder bekannte Juristen Nordeuropas am Juristenseminar teilnehmen. Gemeinsam mit Kollegen der DDR wird über Probleme des Strafrechts und der Gesetzgebung debattiert. Gerichtsverhandlungen und Beratungen der Konfliktkommissionen bieten ihnen Einblick in die Praxis unserer sozialistischen Rechtsprechung.

Menschen aller Bevölkerungsgruppen Nordeuropas zieht die Ostseewoche alljährlich wie ein Magnet an. Ihren unterschiedlichen Interessen will das Programm der Ostseewoche Rechnung tragen, deshalb haben in ihm bedeutende politische Treffen neben niveauvollen Kulturveranstaltungen, Sportwettkämpfe neben Ausstellungen, Exkursionen neben Volksfesten einen nun schon traditionellen Platz.

Kinder sind ein dankbares Publikum, diese Erfahrung machten Organisatoren der Deutsch-Nordischen Gesellschaft der DDR im vergangenen Jahr beim Fest für die jüngsten ausländischen Gäste der Ostseewoche wieder. Sicher wird es am diesjährigen Kindertag im Touristenzentrum Kühlungsborn nicht anders sein.

Fotos: Zentralbild (3), Hammer, Kuschel

EIN BRIEF NACH UPPSALA

Lieber Sven!

Du bist, wie ich Deinem Brief vom 14. Mai entnehme, halb und halb gesonnen, Gast der Ostseewoche 1968 zu sein. Ich frage Dich nicht, warum Du solchem Reiseplan nur die Hälfte Deiner Sympathie und Entschlossenheit zu widmen geneigt bist. Deine Bedenken liegen wasserklar auf der Hand. Wer wie Du mit einer halb wohlwollenden, halb skeptischen Berichterstattung über unser Land zwischen Saßnitz und Suhl konfrontiert ist und seit fast zwanzig Jahren den Boden unserer Republik nicht wieder betreten hat (wir lernten uns, alter Schwede, 1949 am Bahnhof Friedrichstraße kennen und prosteten uns mit einem „Mampe halb und halb" fröhlich zu), kann wohl stutzig werden, wenn er als Beitrag zur vorjährigen Ostseewoche etwa folgende Analyse des AP-Korrespondenten Thomas H. Reiche zu Gesicht bekommt:

„Doch bei aller Festes- und Lebensfreude, die in diesen Tagen in den fähnchengeschmückten Orten an der Ostseeküste demonstriert wird, stehen überall politische Forderungen, die mit der Ostseewoche verbunden werden, im Vordergrund. Die äußere Losung, die sich immer wieder auf Transparenten und in offiziellen Reden wiederfindet, ist seit 1958, als die Ostseewoche zum ersten Male veranstaltet wurde, die gleiche geblieben: ‚Die Ostsee muß ein Meer des Friedens sein!'"

Das, lieber Sven, ist nun allerdings eine sehr gedankentiefe und fatale Beobachtung des ungläubigen AP-Thomas, die man gar nicht ernst genug nehmen kann. Zunächst einmal gilt es festzuhalten, daß „die äußere Losung (der Ostseewoche) die gleiche geblieben" ist. Was wohl läßt sich aus solchem Umstand schließen? Zumindest eines: Hierzulande ist eine quälende Monotonie, ein stures Festhalten an immer dem gleichen politischen Programm zu beobachten. Und sehr korrekt zitiert der AP-Korrespondent die zehn Jahre lang unverändert propagierte Formel der Ostseewochen-Veranstalter: „Die Ostsee muß ein Meer des Friedens sein!"

Wieso muß sie eigentlich? Könnte man bei größerer staatlicher Flexibilität und Toleranz nicht auch gelegentlich den Krieg oder wenigstens kleine Scharmützel als das wahre Elixier des Ostseewassers agitatorisch in Umlauf setzen? Schließlich ist das Beharren auf eine friedliche Ostsee sowieso unsinnig, da, wie Thomas H. Reiche an anderer Stelle seines Artikels bemerkt, „der Frieden seit dem unseligen Krieg gerade in diesem Raum zu keiner Stunde gefährdet war".

Du magst, lieber Sven, dieser These entnehmen, daß beispielsweise die westdeutsche Bundesrepublik nicht im Traum daran denkt, die Ostseeküste Schleswig-Holsteins und die Ostseegewässer an Dänemarks Gestaden zur aggressiven NATO-Flottenbasis gegen die sozialistischen Ostseeländer zu machen. Auch wird der Bundesmarine in täglichen Instruktionsstunden eingedrillt, die Ostseeküsten jenseits der Oder als endgültig polnisches und sowjetisches Territorium zu respektieren. Mehr noch: Jeder Matrose, Maat, Kapitän und Admiral des westdeutschen Ostseegeschwaders wird von Heinrich Lübke persönlich vor ein Kriegsgericht gestellt, wenn er dem Geist der Revanche das Wort redet und wenn er mit dem Gedanken einer Revision der Staatsgrenze zwischen Polen und der DDR spielt. Wozu also Friedensappelle, da doch die Wölfe ausgestorben sind oder nach bundesstaatlich dekretierter Metamorphose längst als Heidschnucken friedlich auf der Lüneburger Heide weiden?

Aber was bedeutet schon der ebenso relativ maßvolle wie auch mäßige Tadel eines AP-Korrespondenten im Vergleich zu einer gleichfalls vorjährigen Enthüllung, die der „Deutschen Welle" zu danken ist und unter anderm durch folgende Sätze charakterisiert wird:

„Alle Jahre wieder, nun zum zehnten Male, veranstalten die mitteldeutschen Kommunisten in Rostock ein politisches Schauspiel, das sie Ostseewoche nennen ... Die kommunistische Einheitspartei erwartet 20 000 Teilnehmer ... aus den skandinavischen Ländern, aus Polen und der Sowjetunion."

Siehst Du: Nicht die Deutsche Demokratische Republik und ihre Bürger sind Initiatoren und Träger des jährlich stattfindenden Ostsee-Festivals, sondern „mitteldeutsche Kommunisten", also einige SED-Mitglieder aus dem Raum Erfurt-Nordhausen-Eisleben etwa, denn ungefähr diese Gegend ist die geographische Mitte des Zweistaaten-Deutschlands. Ist es nicht geradezu eine Anmaßung, wenn sich eine verhältnismäßig kleine Personengruppe südlich des Harzes anschickt, Gastgeber für 20 000 Besucher aus dem In- und Ausland zu sein? Wie wollen denn, fragt man sich unwillkürlich, diese „mitteldeutschen Kommunisten" ein „politisches Schauspiel, das sie Ostseewoche nennen", inszenieren, ohne auf dem Land und zu Wasser Schiffbruch zu erleiden? Die „Deutsche Welle" hat folgerichtig die bösesten Ahnungen und enthüllt scharfsinnig weiter:

„Die scheinbar unpolitischen Veranstaltungen bilden den Rahmen und dienen als Verlockung der Besucher nichtkommunistischer Gesinnung."

Es wird unterstellt, daß Besucher kommunistischer Gesinnung von jeder Verlockung ausgenommen sind. Sie kommen nach Rostock, ohne verlockt zu werden. Aber all die andern! Die werden mit „scheinbar unpolitischen Veranstaltungen" geködert. Und das, lieber Sven, ist für alle halb und halb zugänglichen Ostseewochenbesucher denn doch ein schrilles Alarmsignal.

Gar mancher treuherzig naive Skandinavier, der sich als Gast der Ostseewoche keineswegs düpiert, sondern einfach wohl fühlte, muß nun erfahren, daß alle vergnüglichen Veranstaltungen nur scheinbare gewesen sind, denn sie hatten einen politischen Pferdefuß. Ich selber muß die kühnen Ermittlungen der „Deutschen Welle" bis zu einem gewissen Grade leider bestätigen. In einem Jugendzeltlager bei Graal-Müritz gab es eines Ostseewochen-Dienstags als Nachtisch rote (!) Grütze, während eines internationalen Tanzturniers in Rostock-Warnemünde tanzten mehrere Paare den Walzer linksherum, und bei einem abschließenden Ostseewochen-Feuerwerk beobachtete ich ganz deutlich, wie eine hochgeschossene Rakete Sterne sprühte, die strukturell verdammt an Sowjetsterne erinnerten.

Lieber Sven! Ich fürchte, alter Schwede, Du bist infam genug, meine aufklärenden Worte für blanke Ironie zu halten. Deshalb gestehe ich Dir unter Freunden, daß der eigentliche Adressat dieses Briefes natürlich nicht Du, sondern jener unbekannte brave Mann ist, der sich, wie deutsche Volkspoesie es ausdrückt, die Wasserhosen mit der Kneifzange anzieht. Ich zweifle nicht an Deiner vorurteilslosen Reise nach Rostock, und nicht nur halb und halb, sondern ganz und gar freue ich mich auf unser Wiedersehen bei „scheinbar unpolitischen Veranstaltungen", die wir gemeinsam allesamt als garstige politische Schauspiele entlarven werden mit der schlimmen kommunistischen Tendenz: Die Ostsee muß ein Meer des Friedens sein!

Mit herzlichen Grüßen.
von Ufer zu Ufer!

Dein Hansgeorg Stengel

VERANSTALTUNGEN

DER OSTSEEWOCHE 1968 UND DER 750-JAHR-FEIER DER STADT ROSTOCK · 7. BIS 14. JULI 1968

SONNABEND, 6. JULI 1968

9.00 Uhr — Rostock, Ausstellungszentrum, Goetheplatz 5/6
Ausstellung
„Kinderzeichnungen aus den Ostseeländern"
Die Ausstellung ist bis zum 14. Juli 1968 täglich von 9.00 Uhr bis 19.00 Uhr geöffnet. Führungen durch Kunsterzieher: täglich ab 11.00 Uhr

17.00 Uhr — Rostock, Ausstellungszentrum, Goetheplatz 5/6
Eröffnung des Ausstellungszentrums
mit Führungen durch die
II. Internationale Münzausstellung der Ostseeländer, Norwegens und Islands
„Die Rostocker und ihre Stadt"
künstlerischer Foto-Wettbewerb aller Fotofreunde
„Briefmarkenausstellung der Ostseewoche 1968"
Das Ausstellungszentrum ist vom 8. bis 14. Juli täglich von 9.00 Uhr bis 19.00 Uhr geöffnet

19.30 Uhr — Rostock, Ostseestadion
Großkonzert der Spielleute des DTSB und Sportschauvorführungen der Sportschau des Deutschen Turnverbandes

20.00 Uhr — Rostock, „Klub des Deutschen Kulturbundes", Hermannstraße 19
Kolloquium über Numismatik
Fachexperten diskutieren unter Teilnahme des Auditoriums über die Bedeutung der Numismatik und ihre völkerverbindende Aufgabe

SONNTAG, 7. JULI 1968

10.00 Uhr — Rostock, Ernst-Thälmann-Platz
Kundgebung und Demonstration der Rostocker Bevölkerung zur Eröffnung der Ostseewoche 1968 und der 750-Jahr-Feier der Stadt Rostock

13.00 Uhr — Rostock, Ausstellungszentrum, Goetheplatz 5/6
Eröffnung der Ausstellungen für die Öffentlichkeit
Verkaufsbörse — Großtausch

14.00 Uhr — Rostock, Stadtzentrum
Große Volksfeste
auf acht Bühnen bunte Estradenprogramme mit Berufs- und Laienkünstlern
Es treten unter anderen auf:
das zentrale sowjetische Armee-Ensemble,
das Tanz-Ensemble der DDR,
das Jugendblasorchester der ČSSR,
das Jugendblasorchester „Pike-Garde", Dänemark,
das Jugendblasorchester „Vedhae-Garde", Dänemark

15.30 Uhr — Rostock, VEB „Ostsee-Druck"
Eröffnung des Internationalen Frauenprogramms

17.00 Uhr — Rostock-Schutow, Messegelände
Eröffnung der Ostseemesse
Die Messe ist eine Lehr- und Leistungsschau des Bezirkes Rostock, verbunden mit der „Messe der Meister von Morgen". Sie gibt an anschaulichen Beispielen einen Querschnitt der besten und rationellsten Verfahren zur Erreichung eines hohen Produktionsniveaus. Täglich finden Vorführungen und Vorträge über Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution statt. Erfahrungsaustausche über Fragen der Kooperation und der Produktionsverflechtungen werden die Messe zu einem Anschauungsunterricht werden lassen
Öffnungszeiten: 8. Juli von 13.00 bis 20.00 Uhr;
vom 9. bis 21. Juli jeweils täglich von 9.00 bis 20.00 Uhr.

19.30 Uhr — Rostock, Volkstheater „Großes Haus"
Festveranstaltung

19.30 Uhr — Graal-Müritz, Sommerlager
Eröffnung des Internationalen Sommerlagers
Anschließend Auftritt des „Erich-Weinert-Ensembles"

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn
Begrüßungsabende der ausländischen Touristen

20.00 Uhr — Rostock, am „Haus der Schiffahrt"
Gastspiel des zentralen Ensembles der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte
(etwa 120 Mitwirkende)

MONTAG, 8. JULI 1968

8.30 Uhr — Rostock
Internationales Frauenprogramm
Exkursionen zum Studium des Lebens und der Rolle der Frau in der DDR

9.00 Uhr — Graal-Müritz, Kurhaus „Strandperle"
Eröffnung des Internationalen Pädagogischen Symposiums
Thema: „Probleme der Bildungsplanung unserer Zeit"

9.00 Uhr — Rostock, „Haus der Armee"
Kolloquium über Probleme des Strafrechts und der Gesetzgebung in der modernen Gesellschaft
Einführung: Dr. Kurt Wünsche, Minister der Justiz der DDR

10.00 Uhr — Rostock, Universitätsplatz, „Barocksaal"
Treffen von Kommunalpolitikern der Ostseeländer, Norwegens und Islands
Thema: „Erfahrungsaustausch über die Aufgaben der gewählten Vertreter in den Städten und Gemeinden auf dem Gebiete der Stadt- und Verkehrsplanung"

16.00 Uhr — Rostock, „Rosengarten"
Konzert des Jugendblasorchesters „Pike-Garde" (Dänemark)

17.00 Uhr — Graal-Müritz, Kurhaus „Strandperle"
Klubgespräch
mit Pädagogen, Schulfunktionären, Elternvertretern
Thema: „Inhalt und Formen der gemeinsamen Arbeit aller Erziehungsträger bei der Erziehung und Bildung der Schuljugend in der DDR"

19.00 Uhr — Graal-Müritz, Sommerlager
Auftritt des Jugendblasorchesters Grimmen

19.30 Uhr — Rostock, Volkstheater „Großes Haus"
Festliches Konzert
des Philharmonischen Orchesters
Leitung: Generalmusikdirektor Gerd Puls
Solist: Valerie Klimow, UdSSR — Violine

20.00 Uhr — Rostock, Deutsche Post, „Kultursaal"
„Revue junger Talente"

20.00 Uhr — Rostock, „Arena-Theater"
„Estrade der Freundschaft"
Großveranstaltung mit dem Tanzorchester des Estnischen Rundfunks Tallinn — 25 Mitwirkende (Gesangssolisten und Artisten) — und dem Filipinki-Ensemble aus Szczecin, VR Polen
Sprecher: Horst Lehn

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten West
Gastspiel des „Erich-Weinert-Ensembles"
Chor — Ballett — Sinfonieorchester — Tanzorchester — Gesangssolisten

DIENSTAG, 9. JULI 1968

9.00 Uhr — Graal-Müritz, Kurhaus „Strandperle"
Fortsetzung der Korreferate und Diskussionen zum Thema des Symposiums
(siehe 8. Juli 1968)

10.00 Uhr — Rostock, Rathaus
Internationale Pressekonferenz

10.00 Uhr — Rostock, Universitätsplatz, „Barocksaal"
Fortsetzung des Treffens von Kommunalpolitikern der Ostseeländer, Norwegens und Islands
(siehe 8. Juli 1968)

19.00 Uhr — Rostock, VEB „Ostsee-Druck"
Cocktail des Verbandes Deutscher Journalisten

19.30 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, FDGB-Heim „Min Hüsung"
Informationsveranstaltung der Deutsch-Nordischen Gesellschaft für Gäste aus Nordeuropa

19.30 Uhr — Rostock, Volkstheater „Großes Haus"
Festliches Konzert
des Philharmonischen Orchesters
Leitung: Generalmusikdirektor Gerd Puls
Solist: Valerie Klimow, UdSSR – Violine

19.30 Uhr — Graal-Müritz, Sommerlager
Liederabend gegen den imperialistischen Krieg, mit Perry Freedman

20.00 Uhr — Rostock, Platz der Jugend
Programm des „Erich-Weinert-Ensembles"
Chor – Ballett – Sinfonieorchester – Tanzorchester – Gesangssolisten

20.00 Uhr — Rostock-Warnemünde, Freilichtbühne
Großveranstaltung
mit dem Tanzorchester des Estnischen Rundfunks Tallinn
25 Mitwirkende: Gesangssolisten und Artisten

MITTWOCH, 10. JULI 1968

9.00 Uhr — Graal-Müritz, Kurhaus „Strandperle"
Fortsetzung der Korreferate und Diskussionen zum Thema des Symposiums
(siehe 8. Juli 1968)

10.00 Uhr — Rostock, Universitätsplatz, „Barocksaal"
III. Treffen von Parlamentariern und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der nordeuropäischen und Ostseestaaten

10.00 Uhr — Rostock, VEB „Ostsee-Druck"
Rundtischgespräch des Verbandes Deutscher Journalisten

14.00 Uhr — Rostock, Zoologischer Garten
Zoofest
– Estradenprogramm –

14.00 Uhr — Graal-Müritz, Kurhaus „Strandperle"
Informationsvortrag und Aussprache
Thema: „Die Schule in der DDR"

14.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn
Treff mit ausländischen Numismatikern

16.30 Uhr bis 21.00 Uhr — Rostock, Alter Hafen, Warnemünde
„Luxusschiff ‚DS-Welle' auf Ostseewochenkurs"
Originalsendung des Deutschlandsenders Berlin von hoher See mit prominenten internationalen Gästen

19.30 Uhr — Rostock, Hermannstraße 19,
„Klub des Deutschen Kulturbundes"
Numismatischer Fachvortrag mit Aussprache

20.00 Uhr — Rostock, Platz der Jugend
„10 Jahre Bitterfelder Weg"
ein Programm mit den besten jungen Talenten der DDR
Leitung: Heinz Quermann

20.00 Uhr — Rostock, Hermannstraße 19,
„Klub des Deutschen Kulturbundes"
Podiumsgespräch
Thema: „Die Rolle der Kunsterziehung zur Friedensliebe, zur Solidarität, zur Völkerfreundschaft und bei der Entwicklung allseitig gebildeter Menschen"

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, FDGB-Heim „Jochen Weigert"
Gesellschaftsabend der Deutsch-Nordischen Gesellschaft

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten Ost
Konzert des Universitäts-Chors Rostock
Leitung: UMD Hans-Jürgen Ploog

DONNERSTAG, 11. JULI 1968

9.00 Uhr — Rostock-Überseehafen
„Tag der offenen Türen"
Besichtigungen des Überseehafens – Führungen.
Die An- und Abfahrt erfolgt mit Schiffen der „Weißen Flotte" ab Kabutzenhof

9.00 Uhr — Rostock, Tschaikowskistraße, ASK-Halle
Eröffnung der XI. Arbeiterkonferenz der Ostseeländer, Norwegens und Islands
Tagesordnung:
1. Die Gewerkschaften der Ostseeländer, Norwegens und Islands – eine bedeutende Kraft im Kampf um europäische Sicherheit und für den Frieden im Ostseeraum
2. Der technische Fortschritt und die Initiativen der Gewerkschaften zur Sicherung des Rechts auf Arbeit

10.00 Uhr — Rostock, Universitätsplatz, „Barocksaal"
Fortsetzung des III. Treffens von Parlamentariern und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der nordeuropäischen und Ostseestaaten
(siehe 10. Juli 1968)

10.00 Uhr — Rostock, Ausstellungszentrum, Goetheplatz 5/6
Jugend-Sammlertreff
(Raum 202)

14.00 Uhr — Rostock, Kreiskulturhaus
Ensemble-Spiel „Das Schiff in der Flasche"
gestaltet vom „Haus der Pioniere"

16.00 Uhr — Rostock, Lange Straße
Konzert des Jugendblasorchesters „Pike-Garde", Odense (Dänemark)

19.30 Uhr — Rostock, Hermannstraße 19,
„Klub des Deutschen Kulturbundes"
Finnische Impressionen
Farbbilder-Vortrag

20.00 Uhr — Rostock, Deutsche Post, Kultursaal
„Brecht-Tucholsky-Abend"
mit Gisela May, Berlin

20.00 Uhr — Rostock, „Arena-Theater"
Revue „Rund um die Welt"
gestaltet vom Ensemble des Volkstheaters Rostock

20.00 Uhr — Rostock, Kreiskulturhaus
Ensemble-Spiel „Das Schiff in der Flasche"
gestaltet vom „Haus der Pioniere"

20.00 Uhr — Rostock, Sporthalle Marienehe
VII. Internationales Schlagerfestival der Ostseeländer
Gesangssolisten aus allen Ostseeanliegerstaaten
Es spielen:
das große Tanzstreichorchester des Deutschlandsenders
Leitung: Jürgen Hermann
das Rundfunk-Tanzorchester Leipzig
Leitung: Walter Eichenberg
Conférence: Karlheinz Drechsler

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten West
Großveranstaltung
mit dem Tanzorchester des Estnischen Rundfunks Tallinn
25 Mitwirkende: Gesangssolisten und Artisten

FREITAG, 12. JULI 1968

9.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, „Gästehaus der Handwerkskammer"
Abschlußgespräch
mit dem Präsidenten des Obersten Gerichts der DDR, Dr. Heinrich Toeplitz, über das Ergebnis des Juristenseminars unter dem Aspekt der Verantwortung der Juristen in der Gegenwart

9.00 Uhr — Rostock, Tschaikowskistraße, ASK-Halle
Fortsetzung der XI. Arbeiterkonferenz der Ostseeländer, Norwegens und Islands
(siehe 11. Juli 1968)

19.30 Uhr — Rostock-Warnemünde, „Kurhaus"
Internationales Tanzturnier der Sonderklasse
mit Spitzentanzpaaren der teilnehmenden Länder

19.30 Uhr — Graal-Müritz, Sommerlager
Auftritt des Jugendsinfonieorchesters des Konservatoriums Rostock

20.00 Uhr — Rostock, „Haus der DSF"
Forum zum Thema der Weltfotoausstellung „Vom Glück des Menschen"

20.00 Uhr — Rostock, Kreiskulturhaus
Liederabend mit Bogna Sokorska, Sopran
am Flügel: Jerczy Sokorski

20.00 Uhr — Rostock, Sporthalle Marienehe
Internationales Schlagerfestival
(siehe 11. Juli 1968)

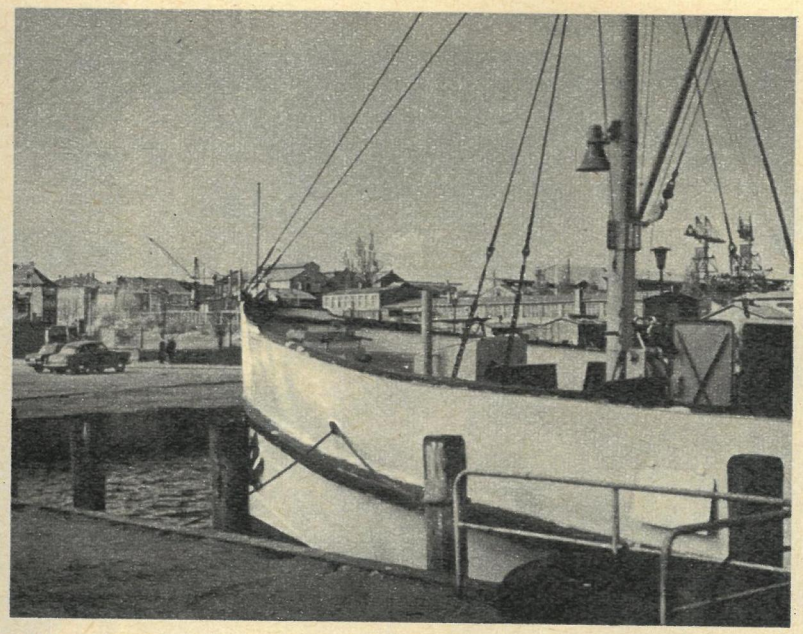
20.00 Uhr — Rostock, „Arena-Theater"
„Revue – Rund um die Welt"
gestaltet vom Ensemble des Volkstheaters Rostock

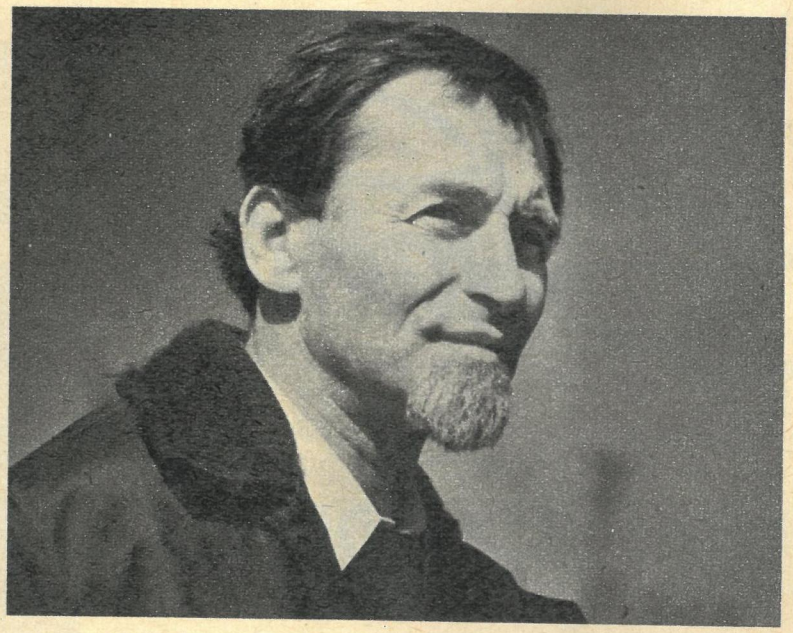
20.00 Uhr — Rostock, Interhotel „Warnow"
Pressecocktail des Generaldirektors der Vereinigung „Interhotel"

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn
Ausspracheabend für ausländische Touristen mit leitenden Persönlichkeiten der DDR

ZU GAST BEI WOLFGANG ECKARDT

Im Atelier am Kai





Kabutzenhof

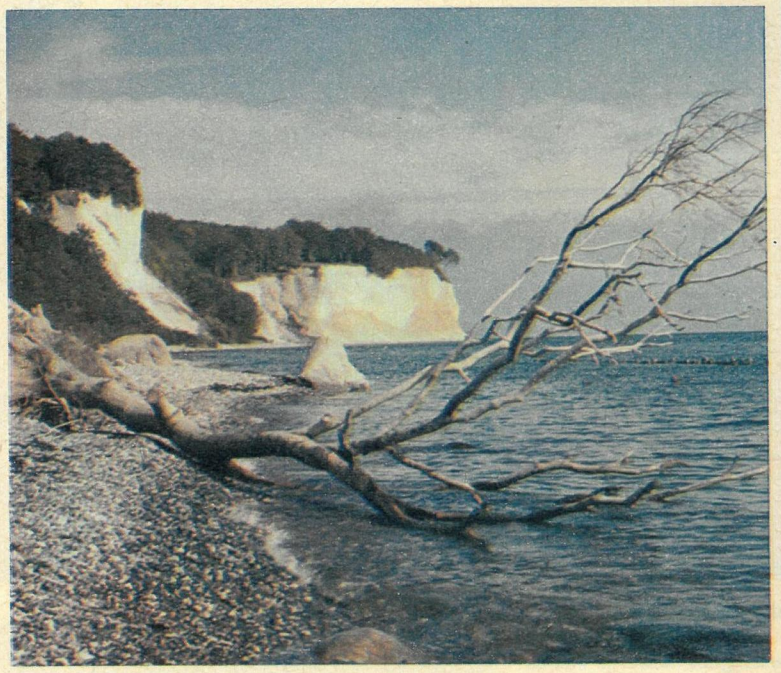
Durch die weit geöffnete Tür seines lichtdurchfluteten Ateliers weht ein Duftgemisch von Fisch und Seewasser. Es klebt auch an Kleidung und Stiefeln der Besucher, die unangemeldet in die Werkstatt Wolfgang Eckardts eintreten. Oft nur auf eine Zigarettenlänge. Aber die Gelegenheit, sich zwischen zwei Fangreisen in die Nordsee oder den Nordwestatlantik im Atelier des Bildhauers kritisch umsehen zu dürfen, lassen sie sich nicht entgehen. Kein Wunder, wenn die Tür direkt zum Kai des Fischereihafens aufschlägt und das künstlerische Schaffen Wolfgang Eckardts seit Jahren eng mit dem Leben der Rostocker Hochseefischer verknüpft ist.

Bei einer ihrer nächsten Stippvisiten in diesem arbeitserfüllten, weiß getünchten, mit allerlei kleineren und größeren Plastiken dekorierten Raum werden sie sicher nicht mit einer Zigarettenlänge auskommen. Zuviel interessanten Gesprächsstoff wird die jüngste Arbeit des Bildhauers bieten: die monumentale Gestaltung der revolutionären kaiserlichen Matrosen Max Reichpietsch und Albin Köbis. Beide hatten vom Linienschiff „Prinzregent Luitpold" maßgeblich den Aufstand der Matrosen gegen die Weiterführung des Krieges organisiert und waren deshalb 1917 von der Reaktion hingerichtet worden. Die Plastikgruppe, umgeben von Reliefs des Bildhauers Rainhard Dietrich sowie einer ewig brennenden Flammenschale, wird in einem Ehrenhain am Kabutzenhof aufgestellt werden, jenem Ort Rostocks, an dem die ersten revolutionären Matrosen landeten und die Flamme der Revolution übergaben. Die Ausgestaltung des Kabutzenhofes wird zugleich die großzügige Umgestaltung der Strandstraße entlang des alten Rostocker Hafens unter Berücksichtigung des Generalverkehrsplanes einleiten.

Zur Ostseewoche im kommenden Jahr hofft Wolfgang Eckardt seine ständigen Besucher im Atelier am Kai bereits zum Ehrenhain für Max Reichpietsch und Albin Köbis führen zu können. K. G.

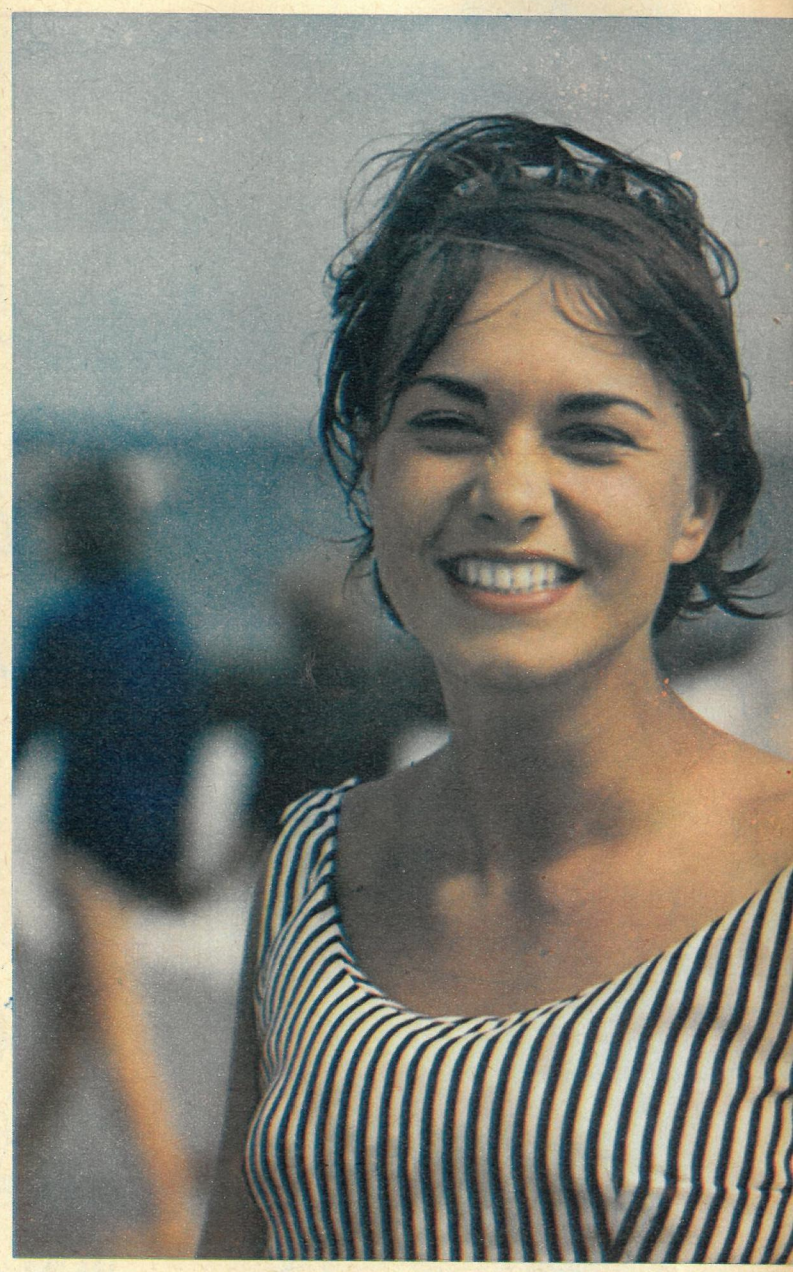
Fotos: Friedemann

Strand gut UND STRANDGUT



Flirten Sie bei dem Wort Strandgut bitte nicht mit dem Gedanken an eine Flaschenpost; sie ist nicht gemeint, und schon die Fotos sagen Ihnen, wie es zu verstehen ist.
Dieses „Strandgut" wird von Land her angeschwemmt. Jawohl angeschwemmt, denn wer spricht in der Saison nicht von Urlauber- und Touristenschwemme?
Das aber hängt nun wieder mit dem „Strand gut" zusammen, und ob der gut ist! Zu gut, wenn man an seiner „Bevölkerungsdichte" mißt, jedes Jahr besser, an der Urlauberschwemme aus dem In- und Ausland gemessen. Im begehrten Ferienparadies der DDR an der Ostseeküste, zwischen Boltenhagen und Ahlbeck, wo 1965 nur 1 310 000 Urlauber Platz fanden, werden es 1970 durch Bemühungen des FDGB, der Reisebüros und der Gemeinden 1 600 000 Erholungsuchende sein, und aus 1 748 000 Wochenendreisenden von 1965 sind dann 4 500 000 geworden.
Übrigens, auch ein Winterurlaub an der Ostsee ist gesund. Nur ist dann eben etwas mehr Bekleidung zu empfehlen.

Farbfotos: Hammer, Morgenstern (3), Ponier; Foto: Ender
Text: G. Fischer



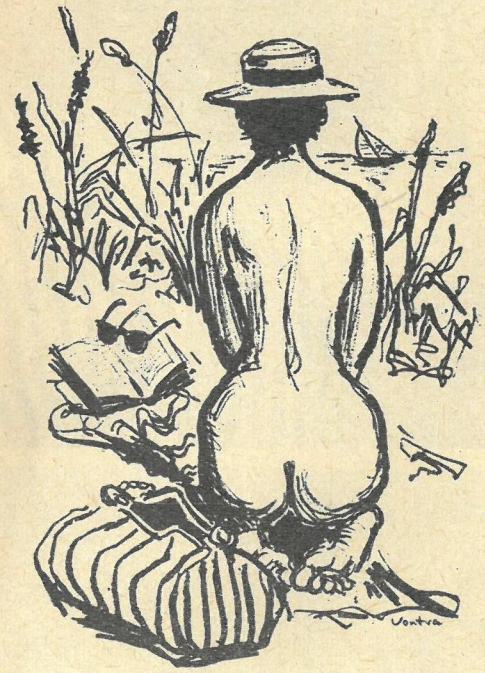
Strandkrabben

Aufgelesen von Gerhard Vontra

„Mein Faltboot segelt aber viel schneller."

„Emma, hier ist schon wieder 'ne Laufmasche."

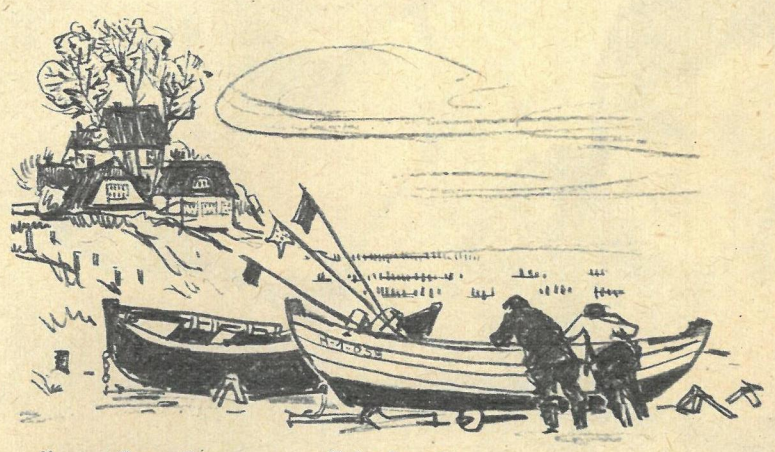
„Peter sagt, mein Haar knistert, aber es ist bloß Sand."



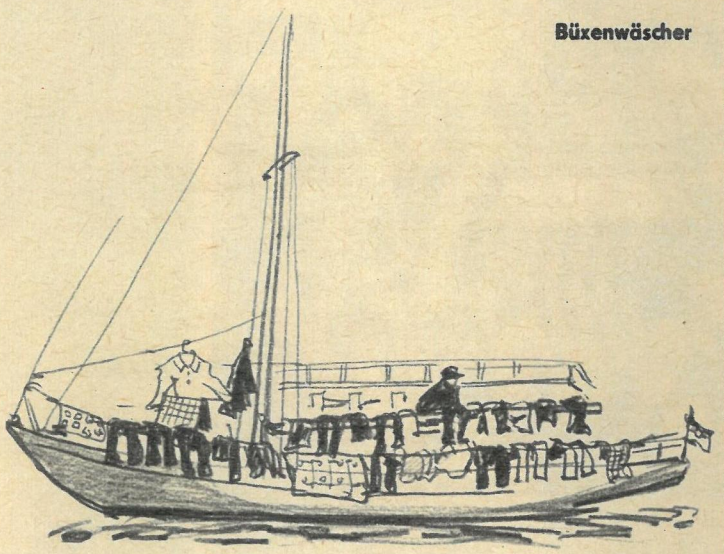
Popocatepetl (orig. Buchtitel)

Gleich fallen die Entscheidungen

„Liebt dich der Klaus?"
„Nee; meine Mutter war mit."



„Kommt ihr woll aus unserm Kahn 'raus!"



Büxenwäscher

VERANSTALTUNGEN

DER OSTSEEWOCHE 1968 UND DER 750-JAHR-FEIER DER STADT ROSTOCK · 7. BIS 14. JULI 1968

SONNABEND, 13. JULI 1968

ab 9.00 Uhr — Rostock, Schwanenteich
„Tag der Hochseefischer"
Buntes Programm mit Berufs- und Laienkünstlern

ab 9.00 Uhr — Rostock, Platz der Jugend – Barnstorfer Wald
„Tag der Werftarbeiter"
Musikalischer Frühschoppen mit Blasorchestern der Stadt Rostock

9.00 Uhr — Rostock, Tschaikowskistraße, ASK-Halle
Internationales Frauenforum
Thema: „Frieden und Sicherheit im Ostseeraum – Forderung und Anliegen aller Frauen und Mütter"

15.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten Ost
Musikalischer Auftakt zum „Fest der Kühlungsborner Schippermütze"

19.00 Uhr — Graal-Müritz, Sommerlager
Großer Liederabend
mit dem Singe-Klub Rostock

19.30 Uhr — Rostock, Interhotel „Warnow"
Geselliges Beisammensein zum Abschluß des Internationalen Frauenprogramms

19.30 Uhr — Rostock, VEB „Ostsee-Druck"
Internationales Tanzturnier der Sonderklasse
mit Spitzentanzpaaren der Teilnehmerländer

20.00 Uhr — Rostock, Platz der Jugend
„Revue 1968"
Eine bunte Veranstaltung

20.00 Uhr — Rostock, Kreiskulturhaus
Gemeinsames Festprogramm des Kinder-Chors der Stadt Rostock und der Kindertanzgruppe

20.00 Uhr — Rostock, Hermannstraße 19,
„Klub des Deutschen Kulturbundes"
Numismatische Veranstaltung
mit gemütlichem Beisammensein und Tanz

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten Ost
Bunte Veranstaltung
mit dem Tanz- und Unterhaltungsorchester Schwerin

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten West
Tanz im Freien

SONNTAG, 14. JULI 1968

9.00 Uhr — Graal-Müritz, Kurhaus „Strandperle"
Forum
„Fragen der Außenpolitik der Deutschen Demokratischen Republik"

14.00 Uhr — Rostock, Stadtzentrum
Volksfeste
„... und fröhlich klingt die Festwoche aus"
Volksfeste auf acht Bühnen mit dem
„Erich-Weinert-Ensemble",
dem Orchester des MdI,
dem Staatlichen Tanz-Ensemble der DDR,
dem Universitäts-Chor Rostock,
den Mädchenblasorchestern aus Dänemark,
Horst Köbbert mit dem Programm „Steife Brise"
und vieles mehr

15.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten West
Großes Seemannsprogramm
Sommer – Sonne – Seemannsgarn

15.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten Ost
Eine musikalisch-artistische Revue
– Nonstop –

17.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, „Ostsee-Hotel"
Malimo-Modenschau
mit Verkauf von Malimo-Druckstoffen der Sommerkollektion 1968

18.00 Uhr — Rostock, Ausstellungszentrum, Goetheplatz 5/6
Abschluß der Ausstellungen des Deutschen Kulturbundes

19.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten Ost
Großes Kulturprogramm
„Zu Gast bei Meister Nadelöhr"
mit beliebten Figuren des Kinderfernsehens und einem Schülerblasorchester aus der ČSSR

19.00 Uhr — Graal-Müritz, Kurhaus „Strandperle"
Internationaler Pädagogenball

19.00 Uhr — Rostock, „Haus der Schiffahrt"
Abschlußveranstaltung der Ostseewoche 1968 und der 750-Jahr-Feier der Stadt Rostock
Es spricht: Harry Tisch, Mitglied des ZK der SED, 1. Sekretär der Bezirksleitung Rostock der SED, Vorsitzender des Sekretariats des Komitees Ostseewoche
Platzkonzert des Stabsmusikkorps der Volksmarine
Leitung: Fregattenkapitän Ludwig Schmidt
Auftritt des „Erich-Weinert-Ensembles"
(180 Mitwirkende)
Großer Zapfenstreich
Abschlußfeuerwerk

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, „Promenaden-Hotel"
Malimo-Modenschau
mit Verkauf von Malimo-Druckstoffen der Sommerkollektion 1968

20.00 Uhr — Ostseebad Kühlungsborn, Konzertgarten West
Große Abschlußveranstaltung
Gastspiel des zentralen Ensembles der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte

20.00 Uhr — Graal-Müritz, Sommerlager
Solidaritätsmeeting und Auftritt des „Oktober-Klubs"

Änderungen vorbehalten!

SPORTVERANSTALTUNGEN

anläßlich der Ostseewoche 1968 und der 750-Jahr-Feier der Stadt Rostock

4. – 13. Juli 1968 — Rostock-Warnemünde
Internationale Ostseeregatta der „Olympischen Klassen" und Seekreuzer

4. – 12. Juli 1968 — Rerik
Internationale Regatten für Kinder, Jugendliche und Senioren in den Klassen Optimist – Cadet – OK – Dinghi

5. – 10. Juli 1968 — Raum Rostock
Internationale Fuchsjagd des Radio-Clubs der DDR

6. – 10. Juli 1968 — Rostock
Internationales Fußball-Junioren-Turnier des FC Hansa

6. – 7. Juli 1968 — Wolgast
Internationales Moto-Cross-Rennen in der Klasse bis 250 cm³ um den Preis der Ostseenationen und Bezirksmeisterschaftslauf in den Klassen bis 175 cm³ und 250 cm³

6. – 7. Juli 1968 — Rostock
Zentraler Ausscheid der Spielmannszüge der DDR – Leistungsklasse 1 – und Wettkampf um den Ostseepokal

6. – 7. Juli 1968 — Rostock-Warnemünde
Internationales Hallenhandballturnier für Frauen und Männer der BSG Motor Warnowwerft

6. – 11. Juli 1968 — Rostock – Sporthalle Marienehe
Großes Massenturnier im Kegeln (Bohle) für Männer und Frauen der Rostocker Betriebe

7. Juli 1968 – Rostock-Warnemünde – Jahnsportplatz
Volleyballturnier für Männer und Frauen der BSG Motor Warnowwerft mit dänischer Beteiligung

7. – 9. Juli 1968 – Greifswald
Fechtländerkampf
DDR – UdSSR – VR Polen

7. – 12. Juli 1968 – Greifswald – Zinnowitz – Stralsund
Volleyball-Länderkämpfe der Junioren-Nationalmannschaften der Männer und Frauen
DDR – UdSSR

7. – 14. Juli 1968 – Rostock – Güstrow – Neubrandenburg – Stralsund
Internationales Speedwayrennen

7. Juli 1968 – Wismar
Wasserski-Schaulaufen der Sportlerinnen und Sportler des MC Wismar

7. Juli 1968 – Wismar
Bezirksmeisterschaftslauf der K-Wagen in der Klasse bis 125 cm³

7. Juli 1968 – Rostock – Ostseestadion
Fußball-Intercupspiel des FC Hansa

10. u. 12. Juli 1968 – Rostock
Internationale Schwimmwettkämpfe der Junioren der sozialistischen Länder

11. – 13. Juli 1968 – Heiligendamm
Internationales Wurftaubenschießen um den Preis der Ostseenationen

11. – 13. Juli 1968 – Rostock
Internationaler Schiffsmodellwettbewerb

11. Juli 1968 – Stralsund
Internationaler Boxvergleich der Auswahl des Bezirkes Rostock gegen Polonia Gdańsk
(1. Veranstaltung)

12. Juli 1968 – Tessin
Internationaler Boxvergleich der Auswahl des Bezirkes Rostock gegen Polonia Gdańsk
(2. Veranstaltung)

12. – 14. Juli 1968 – Rostock – Sporthalle Marienehe
Internationales Bowling-Kegeln um den Pokal der Ostseeländer mit der Nationalmannschaft der DDR und Klubmannschaften der nordischen Länder

13. Juli 1968 – Rostock – Haus der Schiffahrt
Leistungsschau des Flugmodellsportes und des Motorsportes

13. – 14. Juli 1968 – Rostock – HSG-Sportplatz am Waldessaum
Internationales Volleyballturnier für Männer und Frauen
DDR – ČSSR – VR Ungarn

13. Juli 1968 – Wismar
Wasserski-Schaulaufen der Sportlerinnen und Sportler des MC Wismar

13. Juli 1968 – Saßnitz
Bezirksmeisterschaftslauf für K-Wagen in den Klassen bis 50 cm³ und 125 cm³

13. Juli 1968 – Grevesmühlen
Internationales Fußballspiel
Einheit Grevesmühlen – Karlovy Vary

13. – 14. Juli 1968 – Rostock
Deutsche Meisterschaften im Turniersport des ADMV

13. – 14. Juli 1968 – Ostseebad Kühlungsborn
Orientierungslauf um die Pokale der Ostseeanliegerstaaten

13. Juli 1968 – Rostock – Ostseestadion
Fußball-Intercupspiel des FC Hansa

Alle genauen Orts- und Terminangaben erfolgen durch die örtlichen Presseorgane.
Änderungen vorbehalten

SPIELPLAN DES VOLKSTHEATERS

7. – 14. Juli 1968

Großes Haus

– **„Gesang vom Lusitanischen Popanz"**
Stück mit Musik in 2 Akten von Peter Weiss

– **„Vietnam-Diskurs"**
von Peter Weiss

– **„Peer Gynt"**
Oper in 3 Akten von Werner Egk

Kleines Haus

– **„Komische Käuze"**
von Maxim Gorki

– **„Rheinsberg"**
nach Kurt Tucholsky

– **„Happy End"**
eine Magazingeschichte von Dorothy Lane

– **„Cyprienne"**
Musikalische Komödie von Sardou und Najac

– **„Zwischen Nacht und Morgen"**
Stück in 3 Akten von Renato Lelli

– **„Bernarda Albas Haus"**
Frauentragödie von Federico Garcia Lorca

– **„Die wundersame Schustersfrau"**
Eine tolle Volkskomödie in 2 Akten von Federico Garcia Lorca

Intimes Theater

– **„Rostock min leew Vaderstadt"**
Rostock im Spiegel niederdeutscher Dichtung

– **„Barfuß im Park"**
Komödie von N. Simon

– **„Rameaus Neffe"**
Ein Dialog von Denis Diderot

Theater der Prozesse

– **„Flüchtlingsgespräche"**
von Bertolt Brecht

Kleine Komödie Warnemünde

– **„Der mutige Seefahrer"**
Komödie in 4 Akten von Georg Kaiser

– **„Charlie"**
Stück in 7 Bildern von David Westheimer

– **„Theater ohne Worte"**
Pantomimenabend

– **„Chansons international"**
mit Feli Brünn und Ernst Heise

– **„Von allen Meeren der Welt"**
Chanty-Abend mit Wilfried Kretschmer

– **„Seemannsliebe"**
Komödie mit Musik
Text: Manfred Freitag / Jochen Nestler
Musik: Günter Hauk

Alle Vorstellungen beginnen um 19.30 Uhr
Änderungen vorbehalten

AUSSTELLUNGEN UND SONSTIGE VERANSTALTUNGEN

6. – 21. Juli 1968 – Rostock-Schutow – Halle 7
Weltfoto-Ausstellung
Volkskunstausstellung

6. – 20. Juli 1968 – Ostseebad Kühlungsborn – Kunsthalle West
Unsere Menschen an der Küste

6. – 20. Juli 1968 – Rostock – Bezirksbibliothek, Kröpeliner Straße
Kampf der Bergarbeiter an der Ruhr

7. – 14. Juli 1968 – Rostock – Klosterhof
Historischer Markt
täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet

7. – 14. Juli 1968 – Rostock – Schiffahrtsmuseum, August-Bebel-Straße
Schiffahrtsgeschichte der DDR
Entwicklung der Stadt Rostock im Spiegel der bildenden Kunst
täglich von 9.00 bis 19.00 Uhr geöffnet

7. – 14. Juli 1968 – Rostock – Zoologischer Garten
Plastik im Freien

8. – 9. Juli 1968 – Rostock – Interhotel „Warnow"
Beratung des Internationalen Komitees der Biennale

8. – 14. Juli 1968 – Rostock – Kröpeliner Tor
Rostocker Stadtgeschichte von der Gründung bis zur Gegenwart
täglich von 9.00 bis 19.00 Uhr geöffnet

9. – 10. Juli 1968 – Rostock – Kröpeliner Straße
Internationaler Buchbasar

11. Juli 1968 – Ostseebad Kühlungsborn
Verkaufsausstellung des Buchhandels

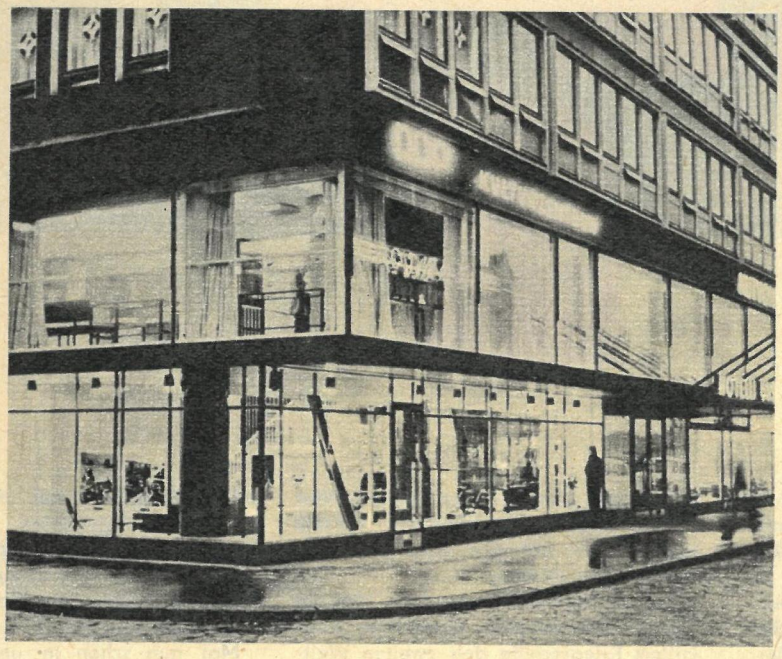
TREFFPUNKTE

Im Geiste des Humanismus

Weithin sichtbar künden seit Ende vergangenen Jahres die Großbuchstaben DDR-KULTURZENTRUM im Stadtkern Stockholms von einer neuen Einrichtung unserer Republik in Schweden. Dr. Jan Peters, der Direktor des Hauses, das von der Deutsch-Nordischen Gesellschaft betreut wird, oder seine drei deutschen und drei schwedischen Mitarbeiter haben in den vergangenen Monaten täglich vielen schwedischen Gästen Informationen über das Leben in der Deutschen Demokratischen Republik geben können. Vom ersten Tage an wurde das Zentrum seiner Hauptaufgabe gerecht, mit seiner Tätigkeit dazu beizutragen, die wechselseitigen Beziehungen und die Verständigung zwischen den Völkern der DDR und Schwedens weiterzuentwickeln. So wie es das Kulturzentrum in Helsinki schon seit Jahren pflegt.

Um ihren Aufgaben nachzukommen, besitzen die Kulturzentren gute Voraussetzungen. Umfangreiche Bibliotheken, in denen nahezu alle schöngeistige Literatur, die in der DDR erschien, enthalten ist, aber auch spezielle Kollektionen germanistischer Fachbücher sind zur Benutzung offen, Zeitungen und Zeitschriften liegen aus. In Stockholm fand beispielsweise die Diskothek mit etwa 500 Schallplatten so lebhaften Zuspruch, daß man die Lücken der Nachfrage entsprechend gar nicht schnell genug auffüllen konnte. Film- und Vortragsräume ermöglichen das Zeigen von Dokumentar- und Kurzfilmen.

„Mit der Eröffnung soll dem Wunsch vieler schwedischer Bürger entsprochen werden, mehr über den Nachbarn im Süden zu erfahren und einen fruchtbaren Austausch zu pflegen", sagte der Präsident der Liga für Völkerfreundschaft, Dr. Paul Wandel, bei der Eröffnung des Stockholmer DDR-Kulturzentrums. Unser Bild zeigt ihn links im Gespräch mit dem Vorsitzenden der schwedischen Arbeiterbildungsvereinigung Stalhamer (Mitte). Bild links: Blick in den Vortragsraum.



Schon seit 1960 gibt es das Kulturzentrum der DDR in Finnlands Hauptstadt. Es ist an der Siltassarenkatu 12, einem der Verkehrszentren Helsinkis, beheimatet. Unsere Fotos zeigen: links die Außenansicht, unten: Blick in einen der gemütlichen, einladenden Räume des Kulturzentrums.

Tonband- und Dia-Sammlungen finden großes Interesse. Und nicht zu vergessen die modernen Sprachlabors und Sprachzirkel der verschiedensten Stufen. Ausstellungen über das Schaffen von Käthe Kollwitz, aus dem Nachlaß Professor Otto Nagels, die in dieser Form erstmalig vorgestellt wurden, fanden beim Publikum breite Anerkennung.

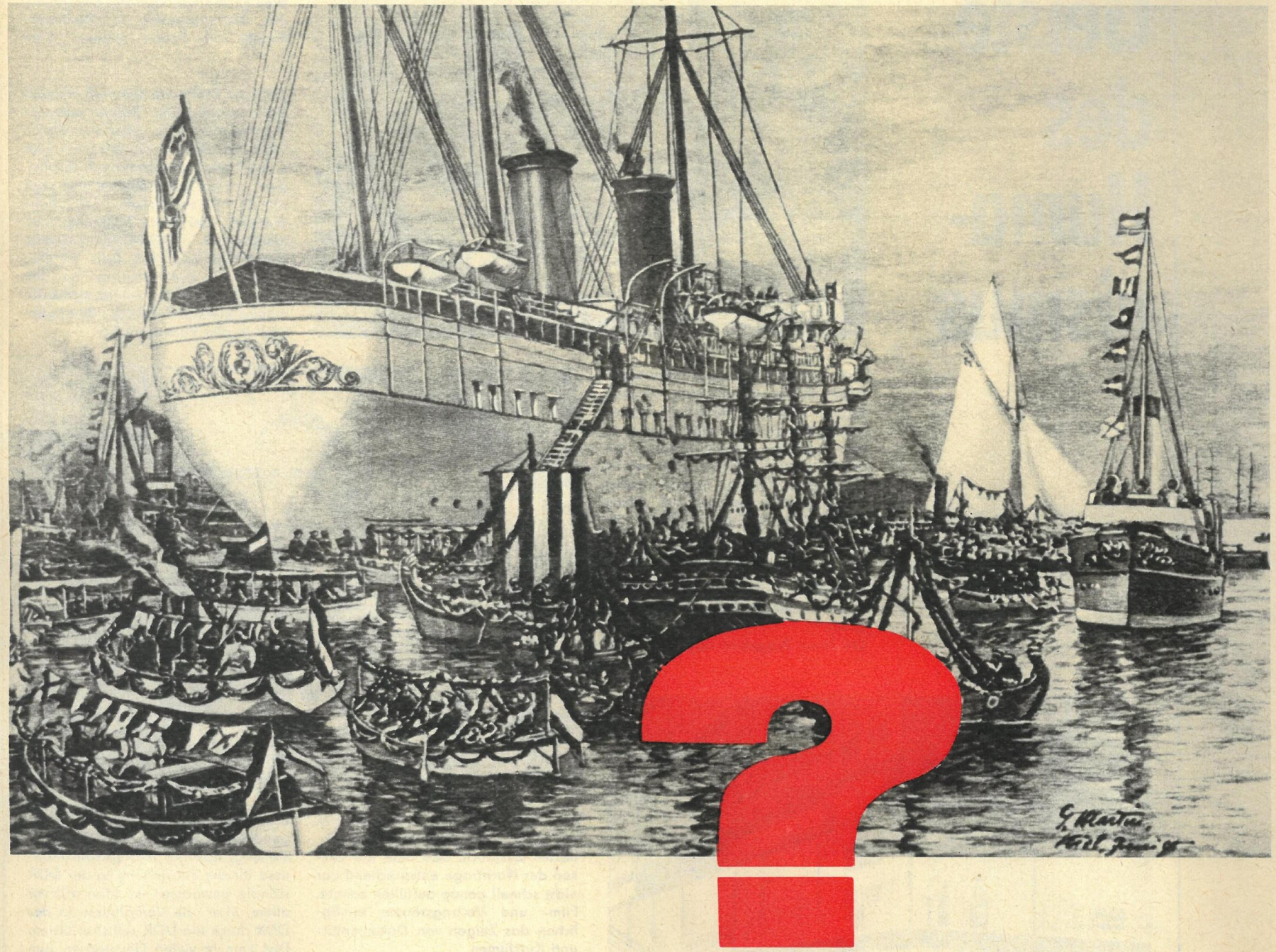
Wenige Wochen nach der Einrichtung des Kulturzentrums in Stockholm konnte Dr. Peters sagen: „Alle bisherigen Erfahrungen zusammengenommen berechtigen zu der Feststellung, daß das schwedische Interesse für die Entwicklung in der DDR ständig gewachsen ist. Man will vor allem über die Verhältnisse in der DDR durch die DDR selbst erfahren. Das kam in vielen Gesprächen zum Ausdruck, die ich mit Kulturschaffenden und auch Lehrern führte, die oft auf Schulbücher angewiesen sind, in denen sich ein starker westdeutscher Einfluß zeigt und über die DDR gar nicht oder falsch berichtet wird."

Maßgebliche Stellen Schwedens haben die Einrichtung eines DDR-Kulturzentrums begrüßt. So erklärten sich beispielsweise das Deutsche Institut an der Universität in Stockholm und das Schwedische Institut bereit, mit der neuen Einrichtung ständigen Kontakt zu pflegen.

Die Einwohner Stockholms und Helsinkis erwartet auch in den kommenden Wochen und Monaten ein reichhaltiges Programm. Es spannt sich vom Lyrikabend, von Vorträgen über das Gesundheitswesen, Dichterlesungen, Städtebildern aus der DDR und Musikabenden bis zum Diskussionsabend. Eine breite Palette also, die dazu beitragen wird, ein wahrheitsgetreues Bild über den Staat zu schaffen, der auch in Schweden und Finnland immer mehr Achtung und Ansehen genießt.

(Nach einem ADN-Bericht von Horst Hesse.) Fotos: Zentralbild

Traditionen

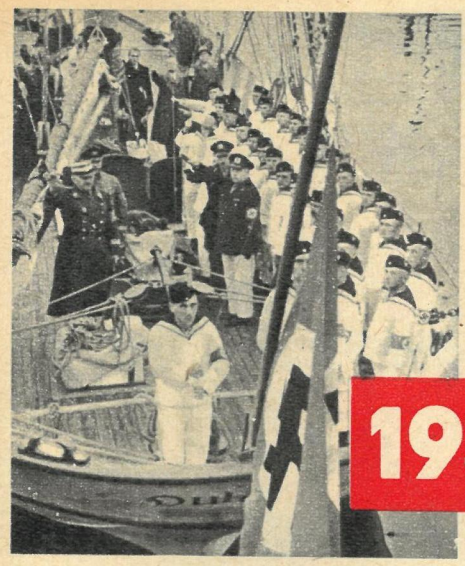


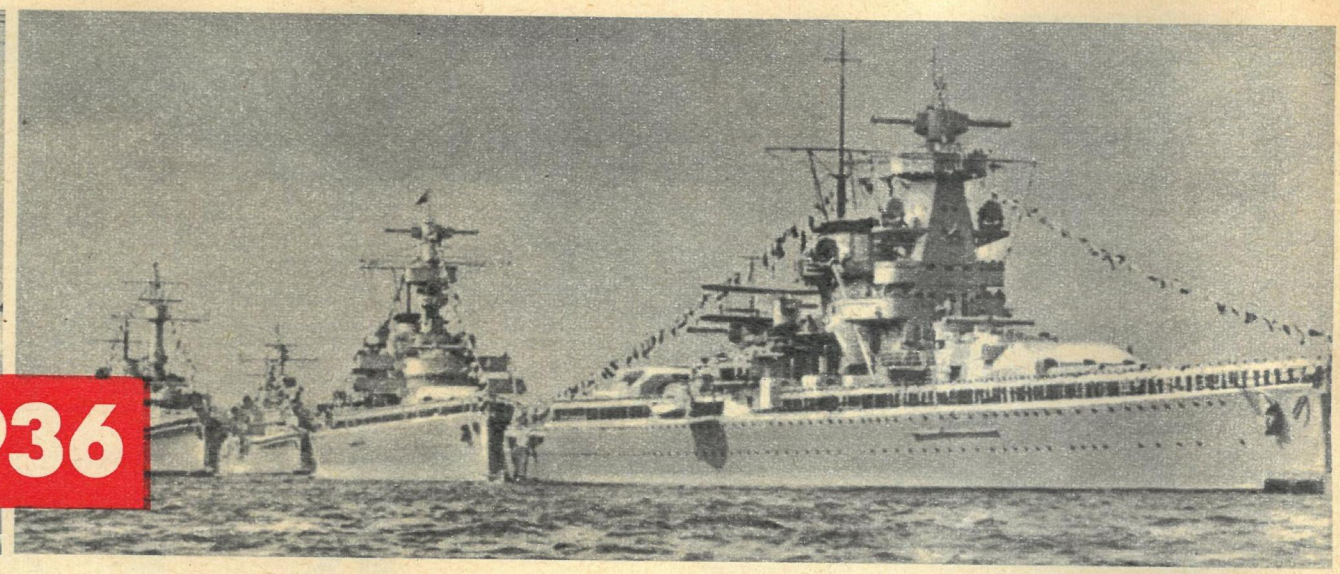
Kiel hat andere Traditionen. Am 3. November 1918 war kein „Kaiserwetter", von dem reaktionäre Prominenz und Spießer der Stadt noch heute alljährlich im Juni schwärmen. Da gab es vielmehr ein Gewitter gegen den Kaiser und seine Admirale. Da begann der bewaffnete Aufstand der Kieler Matrosen, der das Signal gab zur deutschen Novemberrevolution. Es fing an mit dem Kampf um die Befreiung der eingekerkerten Kameraden, die auf den Schiffen des III. Geschwaders Seiner Majestät Flotte verhaftet worden waren, als sie am 31. Oktober im Kieler Kriegshafen eingetroffen waren. In der „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" ist im Band 3 der Verlauf dieser Klassenschlacht, die zum Sturz der Monarchie führte, in erregender Chronik nachzulesen.

In einer Demokratie selbst bürgerlich-parlamentarischen Charakters, die sich an den Verfassungsgrundsatz hält, daß alle Staatsgewalt vom Volke auszugehen habe, wäre diese mutige Tat der Matrosen, die Geschichte machte, echter Anlaß für würdige Gedenkfeiern. Sagen wir: für eine Kieler Woche. Aber die Woche dieses Namens wird nicht von i h r e m Vermächtnis bestimmt, sondern von dem Gespenstererbe des militaristischen Monarchen, den sie zu stürzen halfen, und des in Benzinwolken zur Hölle gefahrenen „Gröfaz", des „größten Führers aller Zeiten": Hitler. Der erste hatte im vorigen Jahrhundert „Schwung in den Laden" der von einigen reichen Pfeffersäcken 1882 begründeten Exklusivregatten ihrer Luxusjachten gebracht und sie ganz in den Dienst imperialistischer Kriegsvorbereitung gestellt. „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser", das war sein Lieblingsausspruch. Sie lag – nach dem ersten wie nach dem zweiten Weltkrieg – im oder richtiger unter Wasser. Man hatte zweimal die Kräfteverhältnisse falsch eingeschätzt. Und was da in Stahl und Eisen die Weltmeere beherrschen sollte, ging auf den Meeresgrund. Den Säbel statt der Segel zu zeigen, hat schon dem alten Kaiser Wilhelm nichts eingebracht. Die schwenkenden Panzertürme waren den Besuchern der Kieler Woche aus dem Ausland eine unbehagliche Warnung. Und weder die mit Blumen bekränzten Boote, von denen die Kaiserjacht „Hohenzollern" umschwärmt wurde, noch Festbankette mit 117 000 roten Rosen auf den Tafeln konnten daran etwas ändern.

Wie des Kaisers Flotte, die 1919 in Scapa Flow versank, überlebten auch Hitlers Kriegsschiffe den zweiten Weltkrieg nicht. Ihre „Stärke", die sie bei den Kieler Wochen zu paradieren hatten, war ebenso ein Trugschluß der militärischen und politischen Führung. Ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister, Andreas Gayk, versprach 1946: „Es gibt keine gesunde, krisenfeste Wirtschaft in Kiel ohne eine radikale Abkehr von jeder Rüstungspolitik. Die Stadtvertretung denkt nicht daran, den Leidensweg Kiels zum dritten Mal von vorn zu beginnen." Dieser Oberbürgermeister ist seit Jahren tot und mit ihm sein Versprechen. In diesem Jahr wurden zwanzig Kriegsschiffe zur „Kieler Woche" erwartet, das Doppelte des vergangenen Jahres. Und darunter drei amerikanische Raketenzerstörer.

Mit einem Zerstörer kam der Bonner Präsident schon 1963 sinnfällig angereist. Und vor fünf Jahren bereits wurden 2400 Kinder aus 60 Schulen der Bundesrepublik auf die Schiffe der neuen Kriegsmarine geschleift, zur „Wehrertüchtigung" nach altem Muster. Da kommen wir also zu jenen Traditionen, mit denen die Kieler Woche ausgerichtet und belastet ist, zum dritten Mal nun schon in unserem Jahrhundert. Und es ist die Wiederholung, die warnt. Nicht die Kieler Matrosen, die für die Demokratie kämpften und starben, werden geehrt, sondern ihre und des ganzen Volkes Verderber. „Für deutsche Seemannsehr, für Deutschlands schwimmende Wehr, für beider Wiederkehr!" Mit diesen Worten hatte des Kaisers Admiral Scheer, der geblieben war wie die Generale, als der Kaiser ging, im August 1927 den Grundstein behämmert. Und Hitler ließ es am 20. Jahrestag der Seeschlacht vom Skagerrak, am 31. Mai 1936, feierlich einweihen, ehe er die „Kieler Woche" besuchte: das Kriegerdenkmal von Laboe, das ein Kriegsfanal sein sollte. Und eben heute noch ist. Die 35 000 Matrosen und Offiziere, die im ersten Weltkrieg starben, die 120 000 Opfer der faschistischen Kriegsmarine im zweiten Weltkrieg werden nicht be-





1936

Mißbrauch der Liebe zur Seefahrt. Parade schwerer Kreuzer, Schlachtschiffe und Panzerkreuzer. Vorbereitung auf Welteroberungspläne.

trauert, sondern verherrlicht. „Sie starben für uns", wird behauptet. Für wen? Für den Kriegsprofit jener feudalen Rüstungsmilliardäre, die an den exklusiven Regatten in Kiel beteiligt sein durften. Für die Kruppfamilie etwa, die mit „Germania I" in den ersten Weltkrieg segelte und nach dem zweiten mit „Germania IV" immer noch im Rennen lag. Nach dem Kaiser und Hitler nun im blauen Marinedreß dabei: der KZ-Baumeister des „Führers", Lübke. Und wieder sind die alten, zweimal geschlagenen Admirale mit von der Partie. Nicht einmal Hitlers Nachfolger und letzter „Führer" des dritten Reiches, der Kriegsverbrecher Dönitz, wurde beim 30. Jahrestag der Nazi-Einweihung des Militaristenmals von Laboe ausgelassen, wie unsere Bilder zeigen.

Man gebe sich bei der Betrachtung dieser Bilder keinen gefährlichen Illusionen einer Verharmlosung hin. Die Schau bitterster deutscher Vergangenheit mit dem Pimpf einer Art Marinehitlerjugend im Vordergrund ist aus der Gegenwart, aus dem Jahr 1967. Aber vergleichen Sie seinen Gesichtsausdruck mit dem des SA-Mannes, der 1936 die Hakenkreuzfahne am Heck des SA-Segelschulschiffes hißte! Die Übereinstimmung ist erschreckend.

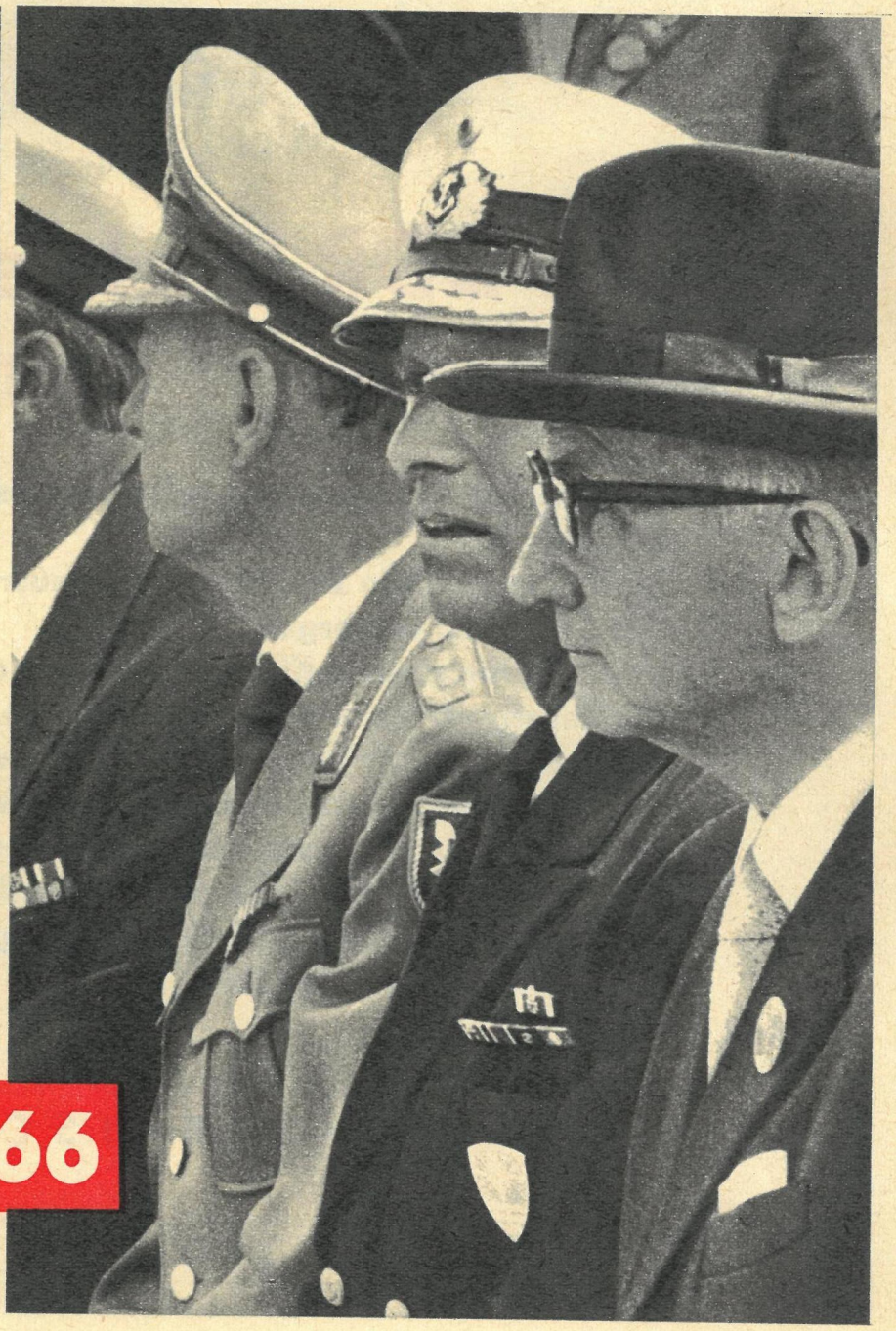
„Rollbahn" eines neuen Krieges, so nennen die Admirale Bonns die Ostsee. Dafür verstärken sie seit 1964 mit allen Anstrengungen den Angriffscharakter ihrer Bundesmarine, die sie mit Raketenwaffen und Raketenzerstörern aus den USA ausrüsten. Sie nennen ihr aggressives Konzept, nach dem sie schon an dänischen Küsten Landemanöver probten, „Vorneverteidigung", „Vorwärtsstrategie".

Der „Neuordnung Europas", wie sie Wilhelm und Adolf wollten, ist der „Entwurf für Europa" des Franz Joseph Strauß nachgefolgt, ein Plan, der um nichts weniger imperialistisch und gefährlich ist. Und der insbesondere die Anliegerstaaten der Ostsee in ihrer Sicherheit bedroht. Die Ostsee darf also nicht noch einmal die „Rollbahn" deutscher Militaristen sein.

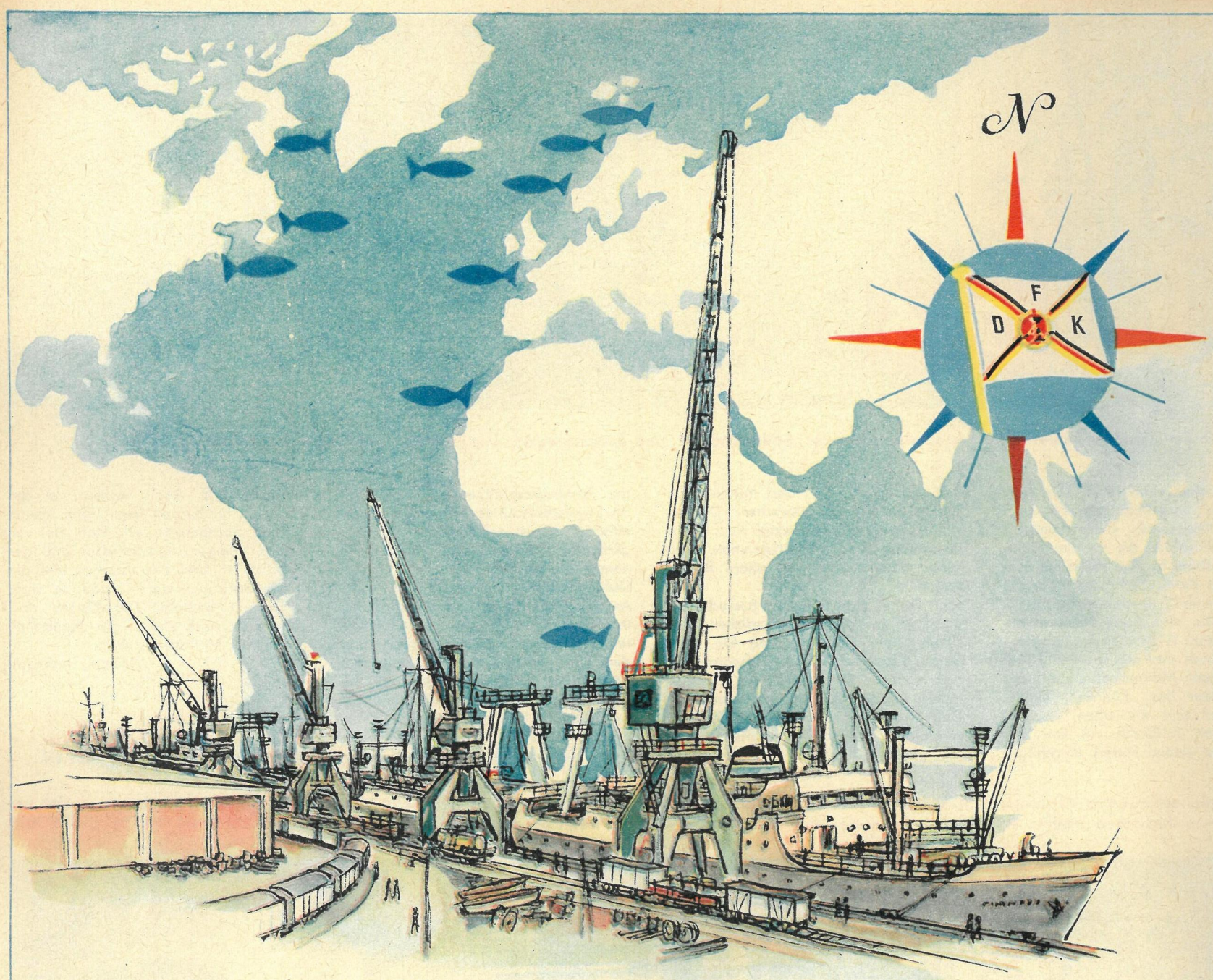
Martin Radmann

Fotos: Zentralbild (2), zb-Archiv (3)

Schau bitterster deutscher Vergangenheit. Wieder wird die junge Generation zum Tragen der alten Reichskriegsflagge mißbraucht. Nicht fehlen durfte bei diesem revanchistischen Treffen, an dem sich Admirale der Bundesmarine und Vertreter der Behörden beteiligten, „Hitler-Nachfolger" Großadmiral Dönitz



1966



Die DDR-Hochseefischereiflotte auf fernen Meeren

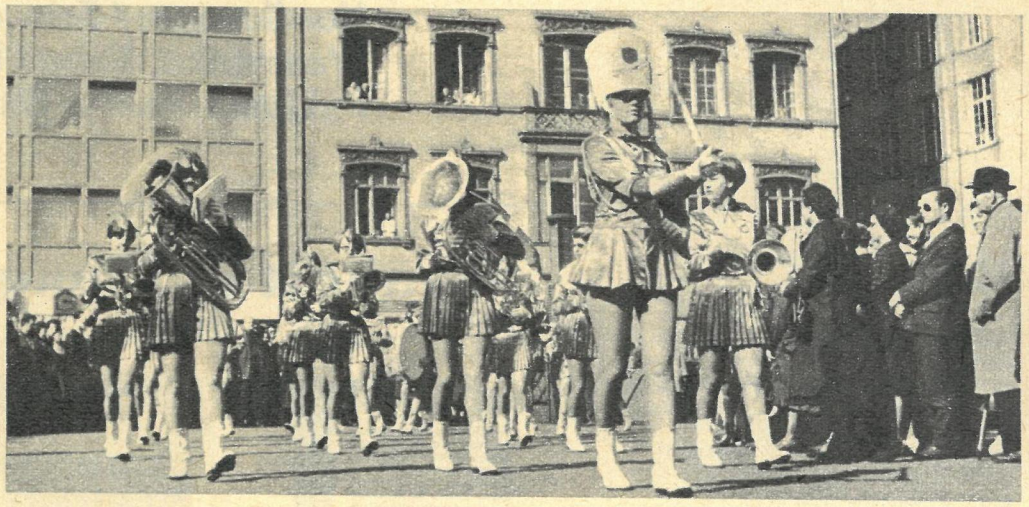
In harter Arbeit ringen unsere Hochseefischer täglich dem Meer seine kostbaren Schätze ab.
Sie tun es, um die Bevölkerung in ausreichendem Maße mit dem Nahrungsmittel Fisch zu versorgen.
In ununterbrochener Kühlkette kommt der Fisch vom Fang bis auf den Tisch des Verbrauchers oder in die Industrie, wo er zu schmackhaften Konserven, Marinaden oder Präserven verarbeitet wird.
Wer einmal die Hochseefischerei kennengelernt hat, ist immer dabei.
Die Hochseefischerei verlangt ganze Kerle.
Der Hochseefischer – ein Beruf mit großer Perspektive.
Mit moderner Technik zu hohen Fangergebnissen –
zum Wohle unserer Republik.

VVB HOCHSEEFISCHEREI – ROSTOCK

Von seriös bis heiter – Musik, Tanz, Gesang

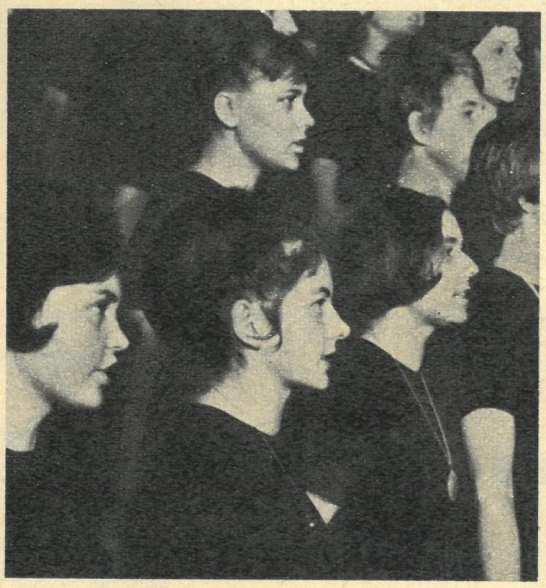
Dem 750. Geburtstag der Stadt Rostock widmete der sowjetische Komponist Rewaz Gabitschwadze eine Komposition. Als Uraufführung wird dieses Werk ein Höhepunkt im Programm des Rostocker Nonetts zur Ostseewoche sein. Das Rostocker Nonett ist die einzige Kammermusikvereinigung dieser Art der DDR, und seine Konzerte sind während der Ostseewoche ein bedeutendes kammermusikalisches Ereignis.

Ein Goldpokal ist wieder zu gewinnen! Er ist der Preis für den Sieger im Internationalen Schlagerfestival der Ostseeländer. Iris Rautio (Finnland) bewirbt sich darum mit der gleichen Hoffnung wie andere Interpreten aus den Ostseeländern. Jeweils ein Sänger und eine Sängerin aus diesen Staaten können am Schlagerfestival teilnehmen.



Fesch, ein bißchen kokett – so eroberten sich die Mädchen der Blasorchester aus Schweden und Dänemark die Sympathien überall, wo ihre Musik erklang, im Sturm. In der zweiten Juliwoche können wir die Pike-Garde aus Odense (unser Foto) und aus Aarhus begrüßen.

Fotos: Zentralbild, Damström, Garloff, Hoppe



Eine Bereicherung des Kulturprogramms während der diesjährigen Ostseewoche werden ohne Frage die Konzerte des Universitätschores Rostock sein. Unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Hans-Jürgen Ploog erwarb sich der Chor nicht zuletzt dadurch einen Namen, daß er das Schaffen des ungarischen Komponisten Zoltán Kodálys pflegt. So kam er auch beispielsweise vom 2. Internationalen Chorfestival in Ungarn mit einem goldenen Diplom zurück.

Mitreißend für jeden Zuschauer ist der Wirbel von Lebensfreude, der von dem Auftreten des Zentralen Ensembles der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte ausgeht. Sprühendes Temperament, leuchtende Farben und meisterhafte, scheinbar schwerelose Volkstänze, mit akrobatischer Sicherheit dargeboten, begeistern immer wieder. Mit Spiel, Tanz und Gesang wird das Ensemble – in dem eine Reihe ausgezeichneter Solisten mitwirken – in diesem Jahr die Gäste zur Ostseewoche erfreuen und bezaubern.

VEB DEUTSCHE SEEREEDEREI ROSTOCK

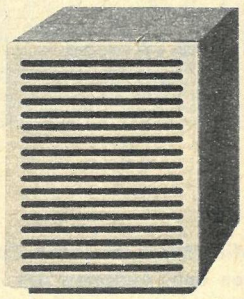
Linienschiffahrt Trampschiffahrt Fruchtschiffahrt
Tankschiffahrt Spezialschiffahrt Passagierschiffahrt

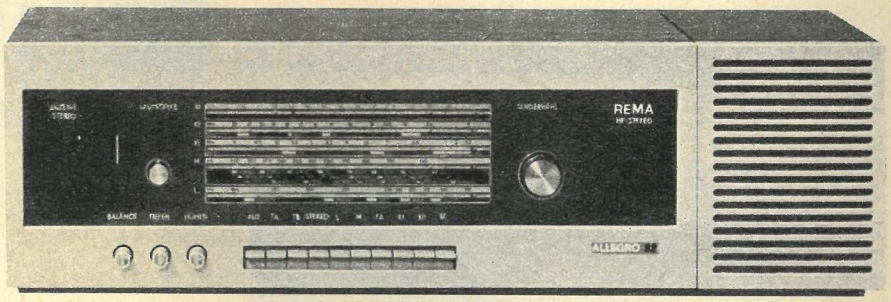
nach
UdSSR-Ostseehäfen, Finnland, Großbritannien, Niederlande - Belgien - Südlevante, Albanien, Nordlevante / Schwarzes Meer, Rotes Meer / Ostafrika, Westafrika, Kuba / Mexico, Indien, Indonesien, Pakistan, Ferner Osten.

Allegro 82

Qualität in Klang, Form und Leistung

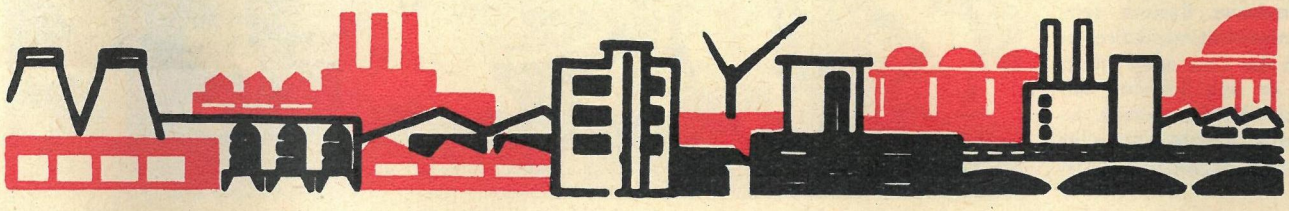
Ein Mittelsuper mit hohem technischen Niveau, der für den Empfang von Stereo-Rundfunksendungen und für die Wiedergabe von Stereo-Schallplatten und -Tonbändern entwickelt wurde.
Das Gerät „Allegro 82" ist in Steuergerät und 2 Kompakt-Boxen mit je einem 6-Watt-Lautsprecher getrennt.
Dadurch ist für Stereowiedergabe akustischgünstigste Anordnung im Wohnraum möglich.
Die moderne flache Bauform, die einwandfreie Verarbeitung der Edelholzfurniere und klangreine Tonwiedergabe wird auch Ihren Wünschen gerecht.





Fabrik für Rundfunk, Elektrotechnik und Mechanik, Wolfram & Co. KG BSB, 915 Stollberg (Erzgeb.), Schillerstraße 4, Telefon: 35 61

VE Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie



Kraftwerksbau
Montagebau
Metalleichtbau

VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE SCHIFFBAU

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

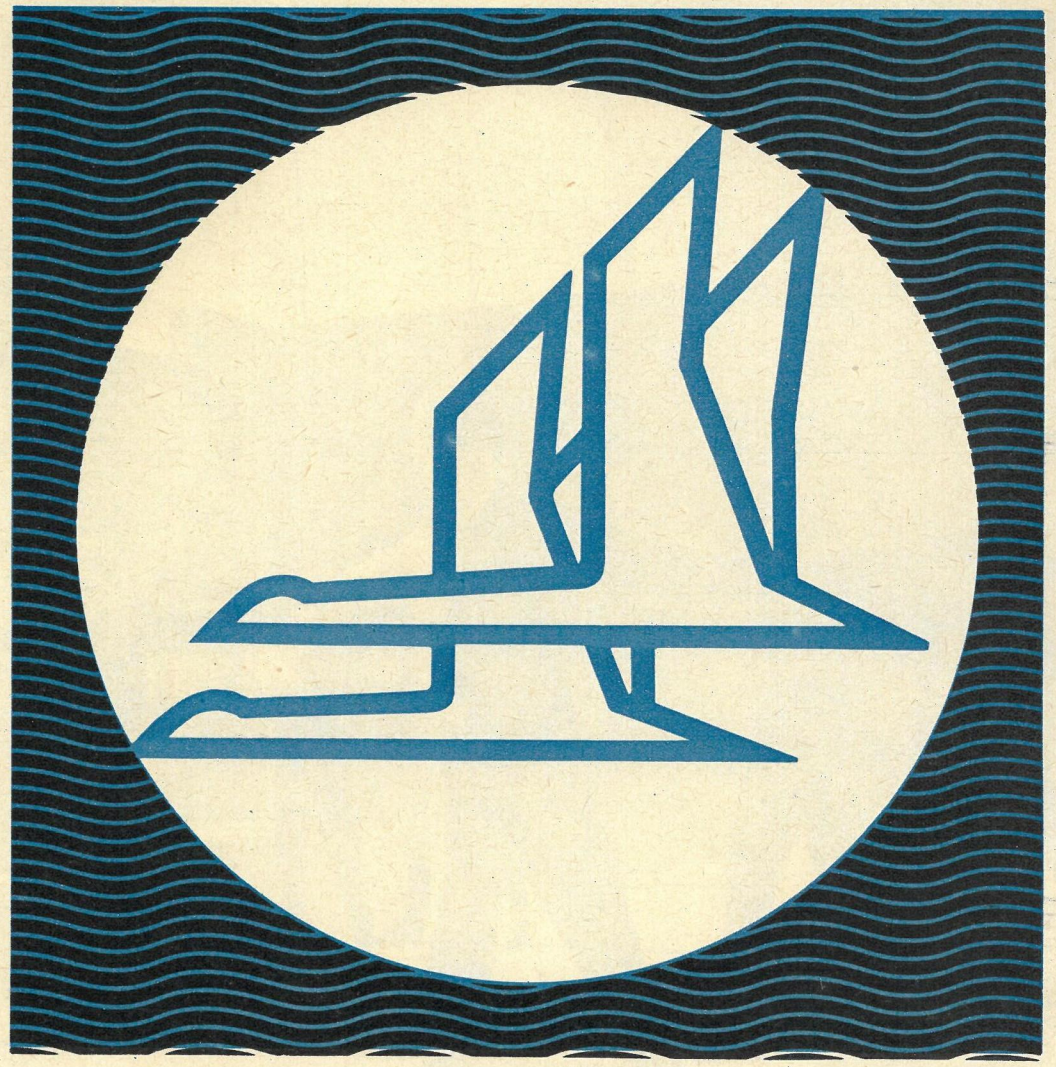
See- und Küstenfrachtschiffe
Passagierschiffe
Fischereifahrzeuge
Binnenschiffe
Spezialschiffe
Reparaturen
Schiffsantriebe
und Schiffsausrüstungen aller Art
Projektierungen, Versuchswesen

SCHIFFSCOMMERZ

VOLKSEIGENER AUSSENHANDELSBETRIEB DER VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE SCHIFFBAU IMPORT-EXPORT DDR 25 Rostock 1, Doberaner Str. 110 111

OSTSEE WOCHE

FESTTAGE
DES FRIEDENS UND
DER VÖLKER-
VERSTÄNDIGUNG
7. - 14. JULI 1968



KOMITEE OSTSEEWOCHE · ROSTOCK

Dor lats nu man jammern

Diesen Ausspruch eines ehemaligen Gutsbesitzers pflegt der Bobitzer Ortschronist Herr Knorr stets in plattdeutsch wiederzugeben. Es ist eine der vielen Geschichten aus der Vergangenheit des 1300 Einwohner zählenden Dorfes im Kreise Wismar. Heute vereinigt es fünf Ortsteile: Bobitz, Dambeck, Dalliendorf, Neuhof und Saunstorf. Und eigentlich noch einen sechsten – „Jammersdorf", wie man einige etwas abseits liegende Häuser nennt. Jener Gutsbesitzer, Herr über Land und Leute, hatte damals diese Menschen aus dem Dorf vertrieben und, als sie sich an ebendieser Stelle ansiedelten, höhnisch gesagt: Dort laßt sie nun man jammern!

Der Junker hatte in diesem Falle ausnahmsweise einmal recht: Es muß tatsächlich eine jammervolle Zeit gewesen sein, damals. Ein stummer Zeuge ist der Raum der ehemaligen Einklassenschule. Unser Bemühen, mit einigen Hilfsmitteln etwas von jener trostlosen Zeit sichtbar zu machen, tut Herr Knorr mit einem Lächeln ab: „Das kann man nicht!" Also bleibt uns nur ein altes Handbuch über die Landschulen in Mecklenburg-Schwerin, Jahrgang 1926, das diese „Schule" beschreibt, wie sie war: „Haus massiv, Pappdach. Wohnzimmer durch einfache Kammertür mit der Schulstube verbunden. Die Decke des Schulzimmers aus Brettern, verkleidet mit Pappe. Folglich im Winter sehr kalt, sommers sehr heiß. Entfernung der einzigen Pumpe des Dorfes vom Schulhaus 135 Meter..." Und damit der Leser auch erfährt, wem diese soziale Errungenschaft zu verdanken ist, fügte man dem Ortsnamen Bobitz in Klammern ein R an, was in einer Fußnote mit „Ritterschaft" erklärt wurde. Herr Knorr, selbst 26 Jahre Lehrer an solch einer mecklenburgischen Einklassenschule, übersetzt das konkreter: „So etwa um 1890 wurde dieser Schulraum gebaut. Bei der Einweihung gab der Graf von der Schulenburg dem Dorflehrer den Auftrag: ‚Von Ihnen erwarte ich, daß Sie die Kinder erziehen in Ehrfurcht vor Gott, in Ehrfurcht vor dem Kaiser, in Ehrfurcht vor mir!'" Für dieses Lehrprogramm des Grafen reichte natürlich eine solche Schule aus, für die Enkel jener Tagelöhnerkinder allerdings nicht mehr.

„Heute hat Bobitz drei Schulen", erzählt Herr Knorr auf dem Weg durch den Ort, „und jede ist ein Symbol ihrer Zeit."

Eine haben wir kennengelernt. Aus der zweiten kommen gerade die Kinder. Es ist Schulschluß, und sie strömen zu den Autobussen, die sie nach Hause bringen. Wir stehen vor einer Holzbaracke und einem ebensogroßen Steingebäude, der heutigen polytechnischen Oberschule. Aber wo ist die dritte? „Da", sagt unser Begleiter und weist auf ein Schild: „Baustelle. Betreten verboten!" Noch ist nicht viel mehr zu sehen, aber uns wird versichert, im nächsten Jahre ist die Einweihung dieses modernen Gebäudes mit 18 Klassenräumen, zu dem noch ein Trakt mit 8 Unterstufenklassen hinzukommt, und der Sporthalle, die im Rohbau schon fast fertig ist. Auf diesen Tag freut sich schon heute der ganze Ort, am meisten jedoch Direktor Krüger, der den Titel eines Studienrates trägt, und seine 30 Lehrerkollegen.

Und während man uns ein plastisches Bild der künftigen „Landstadt" Bobitz zeichnet, mit etwa 2000 Einwohnern, dem Zentrum einer 20 000 Hektar großen landwirtschaftlichen Kooperationsgemeinschaft, von einem Rinderkombinat für 2000 Kühe und von einer Pipeline, die die Milch in die Bobitzer Molkerei befördert, wo der schmackhafte „Gouda"-Käse hergestellt wird, während man vom Bau einer modernen Ziegelei erzählt, die jährlich etwa 65 Millionen Mauersteine produzieren wird, von neuen Straßen berichtet und davon, daß die ersten drei von 14 Wohnblocks noch in diesem Jahr bezugsfertig sind, beschäftigt uns die Frage: Worüber wird wohl Direktor Krüger sprechen, wenn im nächsten Jahre die neue Oberschule eingeweiht wird?

Er wird sicher davon berichten, wie sie 1946 mit einer Dreiklassenschule begannen und 1952 schon für jeden Jahrgang eine Klasse einrichteten. Auch davon wird er sprechen, daß erst in den vergangenen zwanzig Jahren aus den Bobitzer Schülern Lehrer, Ärzte, Ingenieure und Facharbeiter wurden. Und davon, welch breites Betätigungsfeld die künftige Entwicklung allen Kindern nun auch im eigenen Ort gibt, das tüchtige Fachleute auf allen Gebieten, das Ingenieure, Tierärzte, Betriebsleiter braucht. Vielleicht wird Direktor Krüger gerade an diesem Tage auch davon sprechen, daß vor achtzig Jahren aus ähnlichem Anlaß ein gewisser Graf von der Schulenburg s e i n Lehrprogramm für die Kinder der Tagelöhner und Landarbeiter verkündete. Und mancher der alten Einwohner wird sich wieder erinnern, wie der Graf und die Herren seines Schlages eines Maitages nach dem Westen türmten, und dabei im stillen denken: Na, dor lats nu man jammern!

Fotos: Volkmar Billeb
Text: Gerhard Graban

Die neue Sporthalle, in der wir einen künftigen Turnunterricht improvisierten, wird vorwiegend durch Leistungen im Nationalen Aufbauwerk errichtet.

Bobitz
liegt an der Straße zwischen Wismar und Gadebusch, die von alters her den Beinamen „Schwedische Poststraße" trägt. Und traditionsgemäß sind alljährlich zur Ostseewoche Touristen aus den skandinavischen Ländern Gäste dieses Dorfes, das in seiner Art eines von vielen im Bezirk Rostock ist. Ortschronist Knorr (oben) wird auch in diesem Jahr wieder die Besucher durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Dorfes führen.

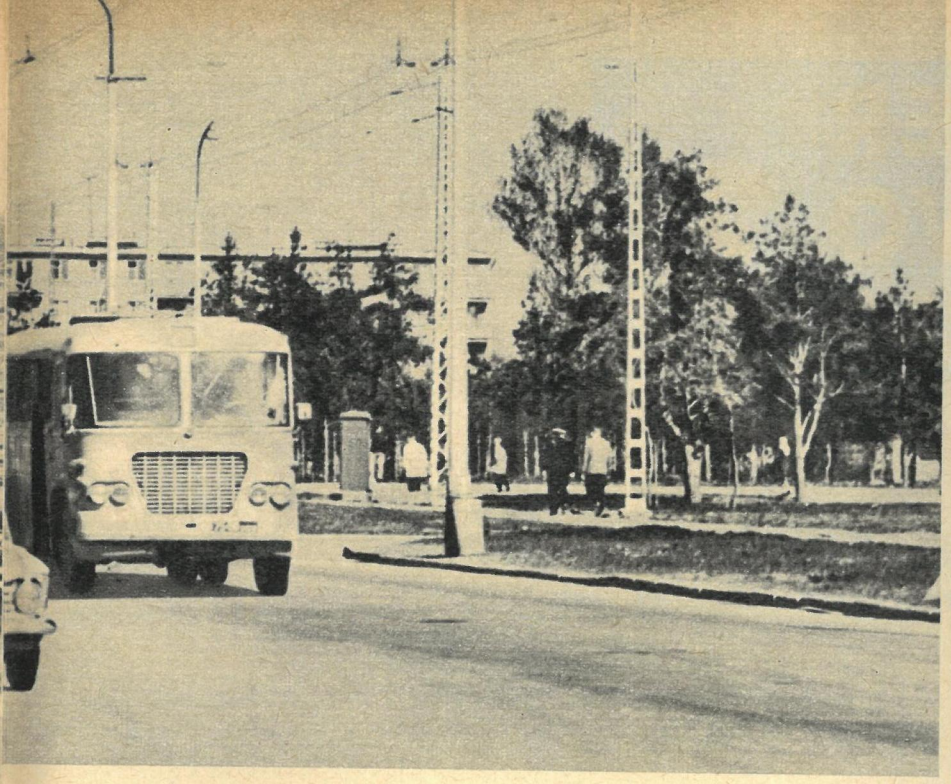
Weiße Stadt am

Einer Sage zufolge haust im Oberen See nahe Tallinns ein Ungeheuer, das Jahr für Jahr einmal den Wassern entsteigt und den ersten besten Menschen fragend anpoltert: „He, Tallinner, ist die Stadt schon fertig?"
Regelmäßig erhält es aber zur Antwort: „Nein, nein, es wird noch gebaut, scher dich zum Teufel!"
Um sein Vergnügen gebracht, die Stadt, falls sie fertig gebaut ist, in den Fluten des Sees ertrinken zu lassen, zieht er sich grollend zurück und harrt der Chance des nächsten Jahres.

Derzeit sind die Hoffnungen des Unholds allerdings geringer denn je. Tallinn baut nicht nur fleißig, um den normalen Nachholebedarf zu decken, Tallinn entsteht auch nebenbei völlig neu. Das hat folgende Bewandtnis. Der Stadtsowjet faßte den inzwischen von den Regierungen Estlands und der Union bestätigten, in der Welt einmaligen, Beschluß, die gesamte historische Innenstadt unter Denkmalschutz zu stellen und die in ihr wohnenden Menschen bis auf jene, die für Dienstleistungen notwendig sind, in ein neues Tallinn umzusiedeln. Dieser Beschluß hat in der Fachwelt, besonders aber in den nordischen Ländern, die ja bekanntlich große städtebauliche Erfahrungen besitzen, enormes Aufsehen erregt. Schließlich übersteigt diese Doppelaufgabe, das Alte zu erhalten und Neues zu schaffen, normalerweise die Kompetenz und Kraft einer Kommune. Es bedurfte für ein derartiges riesiges Vorhaben schon der sozialisti-

In Tallinns über 400 Jahre altem Rathaus (oben links), einer der größten Kostbarkeiten nordeuropäischer Gotik, wurde jener Plan der Umgestaltung der estnischen Hauptstadt beraten und beschlossen. In der Zeit zwischen 1975 bis 1980 wird die Umsiedlung beendet. Alt-Tallinns „innere Renovierung" dürfte dann ebenfalls abgeschlossen sein. Immerhin besitzt die Altstadt weit über 100 mittelalterliche Gebäude, die erhalten und geschützt werden müssen.

1050 Mitarbeiter beschäftigt das Büro zum Schutz architektonischer Denkmäler. 314 Objekte stehen im Land unter Schutz. 30 Angestellte im Projektierungsbüro (oben) gestalten die Innenstadt zum lebendigen Zentrum, zu dem moderne Läden ebenso gehören wie gemütliche Cafés (links) und historische Restaurants.



Schwarzen Berg

schen Gesellschaftsordnung und ihrer gewaltigen Potenzen.

Finnische und schwedische Kommunalpolitiker erklärten uns, nachdem man sie mit dem Tallinner Projekt bekannt gemacht hatte, übereinstimmend: „So müßte man bei uns bauen können, unbelastet von kräftezehrenden und oft ergebnislosen Diskussionen über Bodennutzung, Geld, Spekulationen und kleinliche private Interessen. Diese neue Stadt Mustamä (Schwarzer Berg), großzügig in der Anlage, herrlich abseits im Grünen gelegen, versehen mit allen sozialen und kulturellen Einrichtungen, deren Hunderttausende Bewohner bedürfen, und dank vorzüglicher Verkehrsbedingungen trotzdem nur fünfzehn Minuten von der historischen Innenstadt entfernt, das ist und bleibt vorläufig für unsere Städteplaner und Architekten nur ein Traum. Von den geringen Mieten und den niedrigen Kosten für die notwendigen Dienstleistungen ganz zu schweigen."

Tallinn hat sich mit seinem Generalplan – Mustamä ist ein Teil davon – eine Perspektive bis zum Jahre 2000 gegeben. „Lühike jalg" und „Pikk jalg", Kurzes Bein und Langes Bein, diese beiden zum Domberg führenden Straßen mit den berühmten und originellen Namen bleiben bestehen, aber Tallinn „hinkt nicht mehr", wie man scherzhaft oft behauptete. Und vor der Jahrhundertwende kann sich auch der Unhold im Oberen See ein Auftauchen getrost ersparen.

E. Kottwitz

Fotos: Friedemann

In fünfzehn Minuten aus der Wohnstadt im Grünen ins Zentrum. Trolleybusse besorgen den Verkehr (oben links). Untergliedert in Kleinrayons entsteht in Mustamä Wohnraum für insgesamt 80 000 Menschen, die von allem Komfort umgeben sind. Auch die polytechnische Hochschule (oben) hat hier ihr Domizil gefunden.

Jährlich 150 000 Quadratmeter reiner Wohnraum wachsen in Mustamä empor. Die herrliche Lage und der weite Ausblick auf die Meeresbucht machen Mustamä zu einem städtebaulichen Kleinod, würdig dem alten Tallinn.

WER WO WAS ?

3000-MARK-PREISAUSSCHREIBEN ZUR OSTSEEWOCHE:

Haben Sie diese Zeitschrift genau gelesen? Wenn nicht, dann holen Sie das sofort nach. Es geht um Ihre Chance, unter den Gewinnern dieses Preisausschreibens zu sein. Lesen Sie gründlich; es lohnt sich!

Im einzelnen sind zu gewinnen:

1. PREIS: 200 MARK, 2. PREIS: 150 MARK, 3. PREIS: 100 MARK, 51 WEITERE PREISE JE 50 MARK.

Machen Sie mit, Ihre Chance wartet! Zu beantworten sind folgende Fragen:

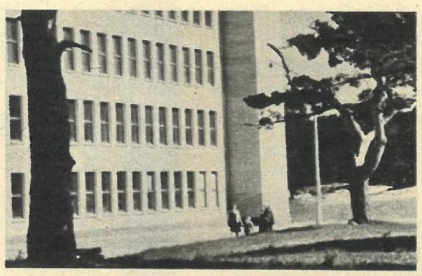
1 Zu welcher Hauptstadt welches Ostseelandes gehört Mustamä?

2 Wie nennt man die Zusammenarbeit von Fang-, Transport- und Verarbeitungsschiffen auf See?

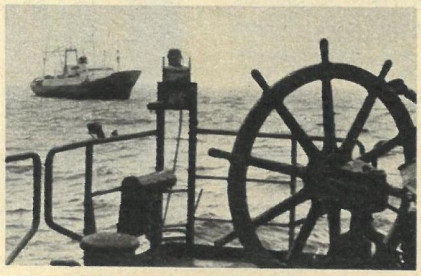
3 Bei welchen drei traditionellen Zusammenkünften der Ostseewoche wird ihr humanistisches Anliegen besonders deutlich?

4 Wessen Denkmal wird, gestaltet von den Rostocker Bildhauern W. Eckardt und R. Dietrich, zur nächsten Ostseewoche in Rostock stehen?

5 In welchem Stadtteil von Rostock werden 1970 rund 35 000 Menschen wohnen?

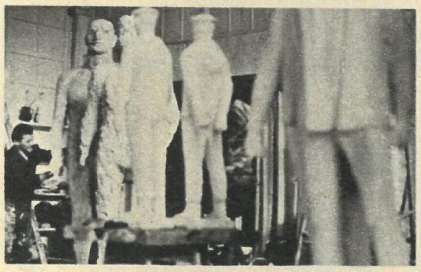


Die polytechnische Hochschule liegt, genau wie Mustamä selbst, mitten im Grünen und nur fünfzehn Minuten von der Hauptstadt entfernt.

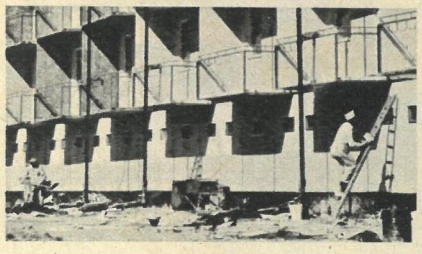


Der Fang ist an das Mutterschiff übergeben, und der Trawler steuert wieder ins Fanggebiet.

Die Frauenkonferenz der Ostseeländer, Norwegens und Islands, hier ein Foto vom Vorjahr, gehört zu den traditionellen Zusammenkünften der Ostseewoche.



Im Atelier von Wolfgang Eckardt findet sich immer genügend Gesprächsstoff, besonders natürlich über seine neueste Arbeit.

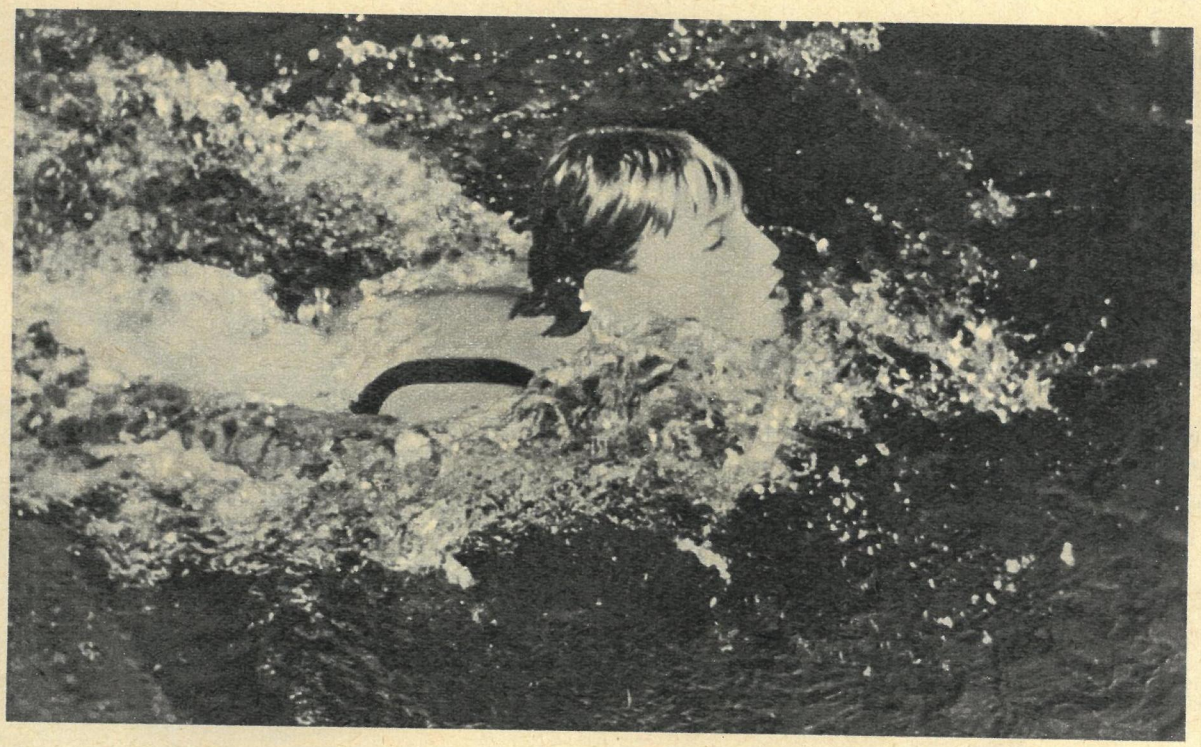


Das Rostocker Tempo, von dem schon mehrere neue Stadtteile zeugen, ist zum Vorbild für die ganze DDR geworden.

Fotos: Friedemann (2), Zentralbild, Wlocka, Blutke / Text: G. Fischer

Sind Sie sicher? Dann schicken Sie Ihre Lösung bitte auf einer Postkarte mit dem Kennwort: „Wer – Wo – Was?" bis zum 20. Juli 1968 an Komitee Ostseewoche, Rostock, Ernst-Thälmann-Platz 12. Die Gewinner werden unter Ausschluß des Rechtsweges ermittelt und veröffentlicht.

Olympische Hoffnungen für 1972



Das große Vorbild der jüngsten Schwimmer ist Rückenweltrekordler Roland Matthes. Sein Ziel für dieses Jahr: Mexiko-City.

Sigrid Höhne vom SC Einheit Dresden ist eines der vielen jungen Schwimmtalente, auf denen unsere Hoffnungen für die Wettkämpfe in Rostock ruhen.

Europameister der Jugend über 200 Meter Delphin wurde vor einem Jahr in Linköping Roland Freygang, Favorit für Rostock 1968.

Erfolgreichste Teilnehmerin bei den Europameisterschaften war die Karl-Marx-Städterin Sabine Steinbach, in diesem Jahr zählt sie zum Mexiko-Kader des DSSV.

Im schwedischen Linköping gaben viele von ihnen bei den Europameisterschaften der Jugend 1967 zum ersten Mal international ihre sportliche Visitenkarte ab. Jetzt treffen sie in Rostock zur Ostseewoche wieder im fairen Wettkampf aufeinander: bei den internationalen Juniorenschwimmwettbewerben der sozialistischen Länder. Sie – das sind sechzehnjährige und jüngere Mädchen und Jungen, die mit ihren sportlichen Leistungen schon jetzt nicht selten Schlagzeilen machen. Erinnern wir uns noch einmal an die vorjährigen Jugendeuropameisterschaften: Hinter der souverän siegenden jungen Vertretung der Sowjetunion erschwammen und ersprangen sich die Schwimmerinnen und Schwimmer aus der DDR sechs Gold-, acht Silber- und neun Bronzemedaillen. Das bedeutete den ebenso ungefährdeten zweiten Platz unter den jugendlichen Schwimmern Europas. Nicht nur der Europarekord von Sabine Steinbach über 200 Meter Lagen war bei diesen Titelkämpfen der Beweis für die systematische Nachwuchsförderung in unserem Schwimmsportverband. Inzwischen haben einige der Besten von Linköping ihre Berufung in den Olympiavorbereitungskader für Mexiko-City erhalten. Sie werden in Rostock nicht an den Start gehen, dafür wird die Bahn frei für die Nachdrängenden, für die, deren große Stunde bei den Olympischen Spielen 1972 schlagen kann. Und sicher werden ihnen die Mannschaften aus den sozialistischen Ländern, vor allem die jungen sowjetischen und ungarischen Schwimmer, den Kampf um die ersten Plätze nicht leicht machen. Wie schwer es allerdings für unseren „Schwimmkindergarten" war, überhaupt für die Mannschaft in Rostock nominiert zu werden, zeigt die Tatsache, daß bei den Ausscheidungswettkämpfen im Juni in Wolfen die Zeiten der Sechstplazierten von Linköping als Qualifikationszeiten gefordert wurden und daß sowohl die Ausscheidungen als auch die Wettkämpfe in Rostock unter olympischen Bedingungen geschwommen und gesprungen werden. Heinz Fiebig, Nachwuchstrainer des Deutschen Schwimmsportverbandes, sagte dazu: „Gerade die Schwimmerinnen und Schwimmer vom Jahrgang 1952 und jünger sind unsere Hoffnungen für die nächsten Jahre bis zu den Olympischen Spielen 1972. Die internationalen Juniorenwettkämpfe in Rostock werden für sie die größte Bewährungsprobe in diesem Jahr sein. Gleichzeitig haben wir dort unseren Ruf zu verteidigen, neben der Sowjetunion die Entwicklung des Schwimmsports in Europa mit zu bestimmen."

Fotos: Zentralbild

VEB (B) WOHNUNGSBAUKOMBINAT ROSTOCK

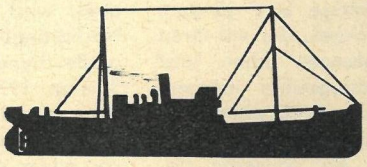
ausgezeichnet mit dem Ehrenbanner und der Ehrenplakette des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Wir gestalten das Antlitz der heute 750jährigen Stadt Rostock durch die Errichtung moderner Wohnkomplexe, Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen sowie repräsentativer Einzelbauten.
Durch die Zusammenführung von Projektierung und Bauausführung wurde die Wirksamkeit unserer modernen Leitungsmethoden weiter erhöht. Sie ermöglichen den rationellen Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen und teilautomatisiertem Dispatchersystem einschließlich des industriellen Fernsehens.
Betriebseigene Berufsausbildung mit Internat, umfassende Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen, gute soziale und kulturelle Betreuung tragen zur bestmöglichen Realisierung der Großbauvorhaben Rostock-Lütten Klein, Stralsund und Greifswald bei.

DIREKTION SEEVERKEHR UND HAFENWIRTSCHAFT

VEB Deutsche Seereederei VEB Seehäfen Rostock, Wismar, Stralsund VEB Deutsche Schiffsmaklerei Deutsche Tallierungsgesellschaft m.b.H.
VEB Deutfracht VEB Schiffsversorgung VEB Deutsche Seebaggerei VEB Lotsen-, Bugsier- u. Bergungsdienst Institut Seeverkehr u. Hafenwirtschaft

Das war der Anfang!



DAMPFER „VORWÄRTS"
Tragfähigkeit 1550 t; Fahrtgeschwindigkeit 8 kn
Baujahr 1903

Für das neue Gesicht

Rostocks Bauarbeiter können stolz auf sich sein – stolz wie die Rostocker auf sie! Am Anfang der jungen Geschichte des VEB (B) Wohnungsbaukombinat Rostock – 20 Jahre wiegen gegen die ehrwürdigen 750 Jahre der Stadt nicht viel – bauten die Bauarbeiter noch nach der alten Methode ihrer Väter. Heute trägt das Wohnungsbaukombinat das Ehrenbanner und die Ehrenplakette des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Hohe und seltene Auszeichnungen, verliehen für die sichtbaren Ergebnisse des revolutionären Wandels im Bauwesen. Nach dem Zusammenführen von Projektierung und Bauausführung in den letzten Jahren erhöhte sich die Wirksamkeit moderner Leitungsmethoden noch weiter, wurde der rationelle Einsatz von Datenverarbeitung, teilautomatisiertem Dispatchersystem und industriellem Fernsehen möglich.

Auf der Visitenkarte des VEB Wohnungsbaukombinat stehen heute solche modernen Wohnkomplexe wie Reutershagen I und II, Rostock-Südstadt, Rostock-Lütten Klein, Stralsund Knieper Nord und Süd sowie Greifswald Südstadt. Auch eine große Zahl wichtiger Einzelbauten entstand durch den Fleiß und das Können der Bauschaffenden, beispielsweise das Interhotel Warnow, das Bezirkskrankenhaus Südstadt und zahlreiche Universitätsbauten. Dazu gehören noch solch bedeutende volkseigene Betriebe wie das Fischkombinat und die Warnowwerft.

Zahlen geben einen genauen Einblick in die Leistungen des WBK Rostock: 5000 Wohnungen in den Jahren von 1953 bis 1961, rund 6300 von 1961 bis 1965! Seit der Bildung des Kombinats 1964 entstanden unter anderem 10 703 Wohnungen, 562 Unterrichtsräume in Schulen, 3448 Plätze in Kindergärten und -krippen und 1670 Quadratmeter Kaufhallenfläche.

Das war der Anfang

Als Kapitän Beykirch 1950 das Kommando „Volle Kraft voraus!" für das erste Schiff der Handelsflotte der DDR gab, ahnte er noch nichts von der zukünftigen Größe und Leistungsfähigkeit des Wirtschaftszweiges Seeverkehr und Hafenwirtschaft.

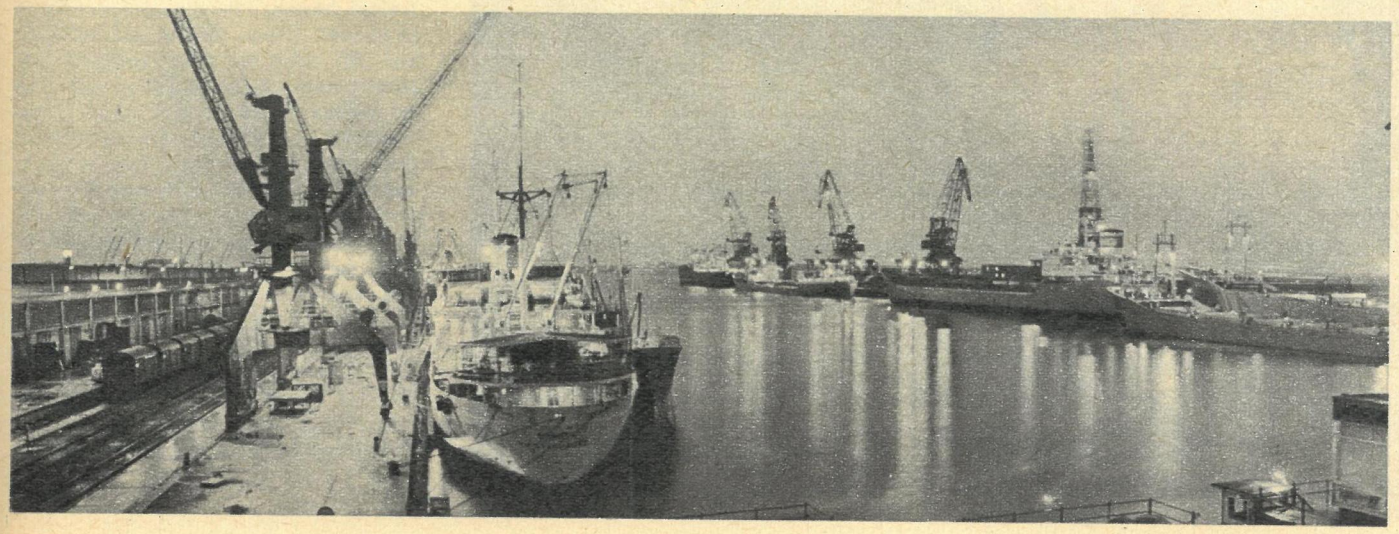
Als 1952 zum ersten Male die Flagge der gegründeten Deutschen Seereederei am Mast flatterte, wußte er noch nicht, daß sie als Symbol des weltweiten Handels von vielen neuen, modernen Schiffen um den Erdball getragen werden würde. Das 1903 gebaute Dampfschiff „Vorwärts" und 36 Beschäftigte, das war der Anfang.

Und heute, im Jahre 1968? Die „Vorwärts" hat lange ausgedient. 175 Schiffe mit der blau-rot-blauen Flagge der DSR befahren die Weltmeere, sind Bindeglieder zwischen den Völkern. Die DSR ist heute eine der großen Reedereien Europas.

Eine große Flotte braucht einen großen Hafen. Die Häfen von Wismar, Stralsund und der Rostocker Stadthafen genügten den hohen Anforderungen nicht mehr. Am 26. Oktober 1957 erfolgte der erste Spatenstich zum Bau des Überseehafens Rostock. Das war der Anfang beim Bau des gigantischen Werkes.

Wo ehemals die Kühe weideten, breitet sich jetzt der moderne und leistungsfähige Rostocker Überseehafen aus, der international anerkannt ist. Riesige Mengen von Gütern aller Art können hier umgeschlagen werden. Insgesamt 9,7 Millionen Tonnen. Das genügt aber nicht mehr. Deshalb wird der Hafen weiter ausgebaut. Die Seeverkehr- und Hafenwirtschaft, die DSR, die Häfen der DDR und alle anderen beteiligten Betriebe, die einen reibungslosen Umschlag der Waren garantieren, tragen dazu bei, den kontinuierlichen Ablauf der Außenhandelstätigkeit unseres Landes zu gewährleisten.

Fotos: Zentralbild



SONDERHEFT ZUR OSTSEEWOCHE IM AUFTRAG DES KOMITEES OSTSEEWOCHE

Redaktionskollegium:

Kurt Stephan (Chefredakteur), Lena Smolny (stellvertretender Chefredakteur), Gerhard Graban (Redaktionssekretär), Paul Friedemann, Eberhard Kottwitz

Verlagsdirektor Günter Zumpe

Grafische Gestaltung: Siegfried Rudolf

Lizenz-Nr. 1264 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DRR

Druck: (13) Berliner Druckerei, 102 Berlin, Dresdener Straße 43

Anzeigenverwaltung: DEWAG WERBUNG, 806 Dresden
Anzeigenpreise: lt. Gesetzblatt Nr. 19 VO v. 3. 2. 1953

zb-Sonderheft zur Ostseewoche erscheint außerhalb des Abonnements zum Preise von 0,50 Mark

Bankkonto: Industrie- und Handelsbank Dresden Nr. 4/1862
Postscheckkonto: Dresden Nr. 4565

POSTANSCHRIFT: Redaktion „Zeit im Bild", 806 Dresden, Radeberger Str. 14b, Ruf 51616, 51765, Telex Dresden 02 412

Berliner Büro: Lilo Winter, 104 Berlin, Reinhardtstr. 14, Ruf 42 09 32 16

Titelfoto: H. P. Gaul

ZIT IM BILD

STELLT VOR:

Herbert Pankau

VERDIENTER MEISTER DES SPORTS FC HANSA ROSTOCK

Geboren am 4. Oktober 1941 in Blankwitt
Verheiratet, zwei Kinder
Größe 1,78 m
Beruf: Maurer, Student
Trainer: Gerhard Gläser
26 A-Länderspiele (vier Tore), 1 B-Länderspiel, 3 Nachwuchsländerspiele, 6 Juniorenländerspiele
Bronzemedaille beim Olympischen Fußballturnier 1964 in Tokio.
Hobbys: Autofahren und Farbfotografie.

Eigentlich waren es ja zwei Pankaus, die mit etwa zehn Jahren in Grevesmühlen das Fußballspielen begannen: die Zwillinge Herbert und Werner. Aber nur Herbert blieb übrig; Werner mußte wegen einer Knieverletzung das Fußballspielen aufgeben.
Für jeden Sportler kommt einmal der Tag, an dem es sich entscheidet, ob er den Weg nach oben nimmt oder nicht. Für Herbert Pankau kam er im Jahre 1960. Damals spielte der „frisch" aus Grevesmühlen Gekommene zum ersten Mal in Rostocks Oberliga-Mannschaft und in der Juniorenauswahl. Damit war er im Blickfeld der Auswahltrainer. Erstaunlicherweise ohne daß dies Pankau besonders erfreute. Karoly Soos mußte ihn erst einmal mit einer zehnwöchigen Spielsperre auf seine Aufgaben stupsen, bevor er den 21jährigen in Bamako gegen Mali (2 : 1) zum ersten Male testen konnte. Danach aber schwor Herbert auf Soos . . ., und heute kann der 26jährige auf 26 Länderspiele verweisen, in denen er vier Tore schoß.
Das ist für diesen angriffsfreudigen und schußstarken Rostocker überraschend wenig, offenbart aber auch die taktische Zwickmühle, in die er bei Karoly Soos geriet. Der Trainer erkannte die Nützlichkeit des kaltblütigen Nordländers für die Abwehr und postierte ihn dort vor den „Ausputzer" Manfred Walter als eine wichtige, das Spiel aus der Abwehr gestaltende Kraft. Alles Drängen, um aus der Abwehr herauszukommen, half nichts, für Soos war er dort der ideale Mann. Bis die Not eines 1 : 2-Rückstandes gegen Dänemark den Trainer bewog, Pankau „von der Kette zu lassen". Dieser dankte das im Oktober 1967 sofort mit zwei herrlichen Hinterhalttoren, die Soos später zum Ausruf trieben: „Daß ich das nicht früher merkte!" Ja, auch beste Trainer können irren. Rostocks Gerhard Gläser irrte sich auf keinen Fall, als er Herbert Pankaus Wahl zum Hansa-Kapitän guthieß. Wer wie Pankau in einem Fußballspiel oft über sechs Pfund läßt, obwohl er kein Gramm zuviel mit sich herumschleppt, der hat alles gegeben. Und darin ist Pankau auch dem FC Hansa ein Beispiel. Er selbst hält die Jahre 27 bis 29 für das beste Fußballalter, steht also selbst noch nicht drin. Da kann man noch einiges mehr von ihm erwarten.

Foto: Berndt